Sc. mil. 225 t (3
78

J: Axthelm:

C. a. 17.

Erläuterungen und Zusätze zum Lehrbuche der angewandten Taktik

von

G. Venturini.

Mit drei Planen.

Schleswig,
bei Joh. Gottl. Röhß.
1801.

K.B. ARTILLERIE REGIMENT PRINZ LUITPOLD

Gd/67/2651

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wehrkreis=
bücherei VII
München

Aufnahme Nr. 40495

Zusätze

zur

Heerversorgung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verpflegung des Heers mit den Bedürfnissen.

I. Kriegsbedürfnisse.

§. 31.

Versorgung des Heers mit Geschütz.

1. Zur Verfertigung der nöthigen Geschütze, Munition- und andern Wagen, werden an bequemen und sichern Orten Zeughäuser und Stückgießereien angelegt, die also als hervorbringende Magazine dieser Sachen, deren Einrichtung die Artillerie lehrt, anzusehen sind.

IV. Fourage Empfang.

§. 47.

Empfang der Fourage aus dem Magazine.

1. Wenn der in Wispel gegebene Vorrath Hafer $= a$, die Anzahl der zehrenden Pferde $= b$ ist, so macht $\frac{384}{3b}\,a$ die Zeit aus, während welcher diese Pferde davon verpflegt werden können, wenn jedes 3 Metzen Hafer bekommt.

VII. Mittel zur Kundschaft.

§. 57.

Versorgung des Heers mit Spionen, und Behandlung derselben.

1. Einen ertappten Spion muß man nur dann am Leben strafen, wenn der Feind die Uebermacht besitzt. Ist man aber selbst der Stärkere, so zeigt man ihm alles, und schickt ihn ruhig wieder zurück.

2. Nie muß einem Spion etwas von seiner Forderung abgezogen, oder ihm nicht Wort gehalten werden. Im Gegentheil muß er über seine Bezahlung noch ein Geschenk erhalten, damit der Reitz zu dem gefährlichen Handwerke immer neu und groß bei ihm bleibe.

3. Selbst wenn man einen Spion noch so sehr geprüft hat, und von seiner Treue überzeugt ist, so muß doch keine einzige der angegebenen Vorsichten vernachläßigt werden; denn auch er bleibt ein Mensch, und kann selbst getäuscht werden.

§. 62.

Versorgung des Heers mit Wegweiser.

1. Soll eine Compagnie Wegweiser aufgerichtet werden, so sind Leute dazu auszusuchen, die das Land, worin der Krieg geführt wird, genau kennen, und es mehrmale durchstreift haben.

2. Jäger, Kontrabandiers, Banditen und Soldaten, die schon in diesen Gegenden bei Freikorps, oder bei Truppen gedient haben, welche Räuber aufsuchen mußten, sind hierzu die besten Leute, doch müssen sie treu, klug und nüchtern seyn.

§. 64.

§. 64.

Mittel zur schnellen Befehlüberbringung.

1. Damit der Feldherr, so wie die andern Oberbefehlshaber, ihren, ihnen untergebenen Officieren, die nöthigen Befehle auf die möglichst schnellste Art mittheilen können, so hat man mehrere Erfindungen gemacht, die noch außer gewissen, zur Befehlüberbringung, bestimmten Leuten, gebraucht werden.

2. Die vorzüglichsten Befehlüberbringer der wichtigen Ordres der Befehlshaber sind ihre Adjudanten, die ihnen zugegebenen Ordonanzen und die Wegweiser zu Pferde. Für die Weiterbringung der gewöhnlichen Befehle vom Hauptkorps zu den verschiedenen Detaschements, wird aber eine besondere Anstalt erfordert, die man Feldpostamt nennt.

3. Zu einem solchen Feldpostamte wird, bei einer schon etwas ansehnlichen Armee, ein Oberpostmeister, einige Postmeister, für die grossen detaschierten Korps, eine gehörige Anzahl Postschreiber, und mehrere reitende Boten mit einer hinlänglichen Anzahl stets in Bereitschaft seiender Pferde erfordert.

4. Die Geschäfte bei diesem Feldpostamte sind denen völlig ähnlich, wie sie in dem Landespostamte betrieben werden. Der Oberpostmeister bleibt mit einem Postmeister, einen oder zween Schreibern und 3 bis 6 reitende Boten stets im Hauptquartier, um die Befehle des Feldherrn sogleich an die Postmeister zu befördern, die den detaschierten Korps mitgegeben sind.

5. Wenn das Postamt besondere Befehle empfangen soll, so geschieht dies vom Generalquartiermeister, an welchen derjenige, der die Postgeschäfte beim Korps versieht, auch den Rapport giebt und unter seinem besondern Befehle steht.

6. Der Generalquartiermeister muß also auch stets für die schnelle Brauchbarkeit des Postamtes mit Sorge tragen, und ihm die gehörigen Gebäude zur Expedirung, so wie Quartiere für die Postbedienten, und Stallung zu den immer fertig stehenden Postillionspferden, im Hauptquartier anweisen.

7. Wenn das Feldpostamt, bei einer schnellen und häufigen Verschickung der Kourire, nicht Leute und Pferde genug hat, so requirirt es die Hülfe der Landespostämter, so daß auf keinen Fall der Gang und die Sicherheit der Versendung gehemmt wird.

8. Ist es im feindlichen Lande, so können im höchsten Nothfall die Postpferde wohl in Beschlag genommen, aber nie die Postillions desselben selbst gebraucht werden, da man sich auf ihre Treue nicht im Geringsten verlassen darf.

9. Im eigenen Lande muß diese Maaßregel doch so lange als möglich vermieden werden; denn durch die Hemmung der Posten zum Gebrauch der Einwohner, stockt das Kommerz, und der Schaden ist also am Ende der Staatskasse.

10. Eine außerordentlich vortheilhafte, jedoch immer noch etwas kostbare Erfindung zur schnellen Befehlüberbringung, ist die des Telegraphen, oder der Maschiene, vermittelst welcher man in kürzester Zeit, durch, von Weite zu Weite, wiederholte Zeichen, in einer großen Entfernung eine Ordre

oder

oder Nachricht fortpflanzen kann. — Die ganze Kunst besteht also gewissermaaßen in der Signalisirung gewisser Nachrichten, durch die möglichst einfachen Zeichen.

11. Da man auf keine Weise eine Nachricht auf eine große Distanz schneller fortpflanzen kann, als durch Signale, und in vielen Fällen die schnelle Benachrichtigung von einer Sache entscheidend seyn kann, so ist es eigentlich von der größten Wichtigkeit, zwischen den Korps einer Armee, an sichern und erhabenen Orten, Telegraphen und Leute anzuordnen, die ihren Gebrauch gut verstehen.

X. Etat einer Armee und ihre Regierung.

§. 11.

Stärke des Generalstabs einer Armee.

1. Die 16 Generalmajors der Infanterie, so wie die 16 Generalmajors der Kavallerie, erhalten jeder 20 Rationen; bringt also für jede 16 Generalmajors 320 Pferde.

§. 72.

Dem Generalquartiermeister Staabe zugeordnete Aemter.

1. Die Armee hat auch ein Feldpostamt nöthig, wozu sind:

1 Oberpostmeister.	6 Pferde.	3 Knechte.
4 Postmeister "	12 "	6 "
4 Postsecretairs. "	8 "	4 "
12 Postillions. "	24 "	4 "
21 Personen.	50 Pferde.	17 Knechte.

2. Wenn man dies zum ganzen Heere, so wie die vorige Verbesserung zurechnet, so wächst dasselbe auf 65119 Mann, 9142 Knechte, 36924 Pferde an. Das ganze Heer braucht demnach täglich 36924 Rat= und 74261 Portionen.

Die Pflichten der Befehlshaber bei der Heerregierung.

(Zu §. 92. Erster Auflage.)

a. Beobachtungen des Befehlshabers, um sich die gehörige Kenntniß zu verschaffen.

§. 1.

1. Besonders des Kriegsschauplatzes und der vorräthigen Bedürfnisse.

1. Alle Nothwendigkeiten, die ein Heer bedarf, um in allen Fällen wirksam zu seyn, werden, wenn sie auch anfänglich in hinlänglicher Summe vorhanden sind, dennoch nicht hinreichen, diesen Zweck zu erlangen, so bald nicht die verschiedenen Theile der großen Maschine, die sie mit würkender Kraft beleben sollen, selbst nicht auf die zweckmäßigste Art zu diesem Handeln ausgewählt sind, und einander zur rechten Zeit unterstützen.

2. Diese Erhaltung aller Federkräfte der Maschine in ihren gehörigen Gängen und ihre passendste Anwendung zur Erreichnng des allgemeinen Zwecks, liegt besonders dem obersten Befehlshaber ob. Sein Charakter, sein Betragen in den verschieden Fällen, wo es auf die Auswahl, auf die Anwendung der ver-

verschiedenen Heertheile, ihrer Erhaltungsmittel und auf die Stimmung der herrschenden Meinung ankommt, sind hier die einzigen Erhaltungsmittel der Ordnung und einer zweckmäßigen Betriebsamkeit.

3. Diese ganze Materie läßt sich also in folgende Betrachtungen zerlegen.

a. Besonderes Betragen des Oberbefehlshabers, um sich die nöthige Achtung, Kenntniß und Freundschaft zu erwerben.

b. Anordnungen, um Ruhe und Ordnung zu erhalten und schädliche Widersetzlichkeiten abzustellen, damit der Gang des Ganzen in zweckmäßiger Verbindung bleibe.

4. Der Oberbefehlshaber muß die Gewöhnung an Ermüdung und Wachen seine erste Sorge seyn lassen, denn die Arbeit ist dem Befehlshaber nöthiger als dem Soldaten; der Soldat ist nur verbunden, auf seine eigene Person zu denken; der Befehlshaber hingegen muß für alle denken.

5. Seine Wachsamkeit muß den Soldaten Schlaf; seine Arbeit ihre Ruhe; seine Sorge ihr Vergnügen befördern, und seine Beschäftigung ihnen erlauben, daß sie selbst unschädliche Freiheit in ihren Handlungen haben. Der Befehlshaber sammelt den Lorbeer um seine Stirn, die seine Untergebenen pflücken, er mag also auch immer mehr Arbeit als diese tragen.

6. Doch selbst der gute Wille des Befehlshabers bei allen diesen Sachen ist nicht hinlänglich, wenn er nicht diejenigen Triebfedern genau kennt, welche zur Würksamkeit des Heers unumgänglich nöthig sind. — Was die Mittel und das Betragen des

Befehls-

Befehlshabers betrifft, um sich Achtung und Liebe in Rücksicht seines Charakters zu verschaffen, so gehört ihre Auseinandersetzung nicht hierher, sondern in die Abhandlung der, besonders für den Feldherrn nöthigsten und eigentlichen Wissenschaft. — Wir haben also hier nur das zu betrachten, was von seiner Seite besonders zur Ordnung und Würksamkeit des Heers beiträgt.

7. Aus dem bisher Gesagten fließt also eine andere, und zwar folgende Abtheilung der gegenwärtigen Materie:

a. Beobachtungen eines Befehlshaber, um sich die gehörige Kenntniß, der nach seiner Vorschrift in Würksamkeit zu setzenden Kräfte zu verschaffen.

b. Beobachtungen, um diese nöthige Kraftmasse stets in ihrer erforderlichen Größe und Wirkungsfähigkeit zu erhalten.

8. Was den ersten Punkt anbetrifft, so werden wir ihn gehörig aus einander zu setzen im Stande seyn, wenn z. B. angenommen wird, daß ein Befehlshaber den andern ablösen, und sich nun die nöthigen Kenntnisse erwerben soll. — Also dies vorausgesetzt, so wollen wir nun in dieser Rücksicht die gegenwärtige Abhandlung durchgehen.

9. Ist der Befehlshaber, den man ablösen soll, ein talentvoller und für das Wohl des Staats edelgesinnter Mann; so muß man sich bey ihm erkundigen, welches die geschicktesten, tapfersten, und zu jeder Unternehmung tauglichsten Untergebenen sind; welches die geneigtesten Anhänger unserer Parthey und diejenigen Einwohner sind, welche den mehrsten Kredit im Land haben: Welche Leute un-

ter den benachbarten Völkern die besten Spione sind, und sich dazu gebrauchen lassen; auch vor welchen Personen man sich wegen ihrer verdächtigen Gesinnung, oder ihrer wenigen Verschwiegenheit in Acht zu nehmen hat; denn es ist gewiß, daß man ohne diese Kenntniß der verschiedenen Neigungen, nie eine zweckmäßige Wahl unter den Personen, in Rücksicht ihres Gebrauchs, machen kann.

10. Da es oft der Fall ist, daß der vorige Befehlshaber für einige Leute besondere entgegengesetzte Neigungen empfunden hat, so wird man sich dann nicht auf seine bloße Erzählung stützen können. Der neue Befehlshaber muß also selbst untersuchen, ob die Aufführung und die Kenntniß der Unterbefehlshaber dem Bilde gemäß sey, das man uns davon macht.

11. Um also die verschiedene Brauchbarkeit der Unterbefehlshaber zu erfahren, so müssen ihnen auf eine geschickte Art Schwierigkeiten vorgetragen werden, die ihre Bedienungen und den Krieg betreffen; denn nun wird sich bald zeigen, wer die dienlichsten Mittel zu ergreifen weiß. Ueberdies wird man sich in diesem Umgange der zur Erforschung anderer dient, gewiß selbst mit unterrichten.

12. Sobald der Befehlshaber in einer fremden Gegend und bey einem andern Korps angelangt ist, so muß er in Begleitung seiner ersten Untergebenen, und den geschicktesten Officiers aller Waffen, so wie mit dem Intendanten und den Proviantdirektoren, sich so weit als möglich gegen die feindliche Gegend vorbegeben, alle Päſſe, Flüſſe, wichtige Positionen aufnehmen laſſen; diese Gegenden, so wie die Vestungen längst der ganzen Grenze, selbst recognosciren; in bestimm=

bestimmten Ordres die Abhelfung der vorgefundenen Mängel anbefehlen, und durch die gegenwärtigen Befehlshaber und Commissairs aller Departements; den genauen Bestand der Magazine, der Truppen, der Artillerie, aller Kriegsbedürfnisse, und die Einrichtung und Güte der Lazarethanstalten, aufzeichnen lassen.

13. Bey der Truppenmusterung müssen die schärfsten Maaßregeln gegen alle Betrügereien, die hier so leicht sind, genommen werden. Ohne die größte Vorsorge hierbey wird man den vollen Bestand des Korps nur auf dem Papiere haben, während sich in der Würklichkeit ein großer Unterschied zeigt.

14. Es ist auch in Rücksicht der Magazine und übrigen Depots nicht genug, daß sie der Befehlshaber einmal nachsieht; denn es würden dennoch bald Betrügereien einreißen. Es wird also nöthig, diese Quellen unserer Streitkraft von Zeit zu Zeit, und ganz unvermuthet, durch vertraute Personen besichtigen zu lassen, ohne sich auf geschlossene Contrakte, oder die eingeschickten Magazinsbestände zu verlassen.

15. Wollte man sich bloß auf das Wort der Lieferanten und der Commissairs verlassen, so würde man sich mehrentheils Leuten anvertrauen, die, durch ihr wechselseitiges Interesse bewogen, gewohnt sind, die Vollziehung ihres gegebenen Versprechens aufzuschieben; in der Hoffnung eine günstige Gelegenheit zum wohlfeilen Kauf zu erhalten, und für gut auszugeben, was verdorben ist; oder wohl gar ihren Contrakt, entweder aus Bosheit oder aus Nachlässigkeit, nicht zu erfüllen; so, daß wenn man sich bloß auf ihr alles versprechende Wort gründet, die Armee den sichersten Weg zu ihrem Untergange wählt.

§. 2.

§. 2.

2. Pflicht des Befehlshabers, seinen Obern von der erlangten Kenntniß Bericht zu erstatten, und das Mangelnde zu ersetzen.

1. Ist der Befehlshaber auf diese Weise von allem unterrichtet, so ist es seine erste Pflicht, die aufgezeichneten Bemerkungen in einen förmlichen Bericht zu vereinigen, und denselben seinen Obern unverzüglich einzuschicken, damit diese von allem was fehlt, nicht nur zu dem bald beginnenden Kriege, sonder auch was von der vernünftigen Bequemlichkeit der Truppen abgeht, den genauen Bestand wissen, und diese Mängel so schleunig als möglich ersetzen können.

2. Nicht allein die schnellere und größere Würkungsfähigkeit der Streitmassen zu befördern, ist der Grund, daß der Befehlshaber alles anwenden muß, damit alle Krieges- und Bequemlichkeitsbedürfnisse in hinlänglicher Summe vorhanden sind; sondern eben so sehr ist es der Erfahrungssatz, daß diese gute Versorgung des Heers mit allem, das beste, das entscheidendste Mittel ist, Ordnung, Subordination, den guten Willen, die Liebe der Untergebenen zum Befehlshaber, die Ausdauer und Kraft in Gefahren zu erhalten, Aufruhr und Desertion zu vermeiden.

3. Mit einem Worte, die Regierung sollte billig erwägen, daß der ärmste Mann, von was für einer Lebensart er auch seyn mag, mehr gewinnt, als ein Soldat, und an welchem Orte er sich auch finde, in seinem Bette schlafe, und sein Leben nicht in Gefahr setze. Soll der Krieger nur allein dieser Vortheile beraubt seyn, und für Elend umkommen?

4. Diese entscheidende Wichtigkeit der Heerbedürfnisse in der Kriegführung, ist denn daher auch der Grund, daß die Rechnung davon in allen Fällen ziemlich hoch gemacht werden muß. Denn nicht nur der Feind nimmt bei unvermeidlichen Zufällen einen Theil der Bedürfnisse weg, sondern oft zerstört auch die Witterung, das Wasser oder ein plötzlicher Brand, einen großen Theil davon.

5. Es ist also von dem größten Nutzen, wenn das Heer bei einem Unglücke dennoch immer seine Zuflucht zu Magazinen nehmen kann, deren Gebrauch ihm die Fortdauer seiner Streitfähigkeit sichert. Kann also in jedem Falle der Abgang einer Sache durch eine andere ersetzt werden, so fehlt nie etwas Wesentliches.

6. Wenn indessen der Befehlshaber auf diese Weise alles, was zur Sicherheit, militairischen Würksamkeit und möglichster Bequemlichkeit erfordert wird, von seinen Obern begehrt, so läuft seine Klugheit zwar etwas Gefahr, die aber seine Treue nie achten sollte.

7. Gewöhnlich versteht das Ministerium eines Staats den Krieg nicht, und es wird sich also vielleicht über die von dem Befehlshaber berechneten Kosten ärgern, und ihn als einen Verschwender angeben, vielleicht gar einen Theil des Geforderten abbrechen, ohne zu bedenken, daß die dadurch gehemmte Würksamkeit des Heers dem Staate den größten Nachtheil bringt.

8. Doch derjenige Befehlshaber, welcher Proben seiner militairischen Talente und seines Edelmuths, der Welt und seiner Regierung gezeigt hat, wird so leicht sich dieser Gefahr nicht ausgesetzt sehn,

sondern im Gegentheil wird die Hochachtung gegen ihn um so mehr erhöht werden, je mehr er durch Gründe zu zeigen im Stande ist, daß seine Forderungen nur das unmittelbare Wohl des Staats bezwecken.

9. Eine vortreffliche und höchst nöthige Vorsicht für einen Befehlshaber, auf dessen Verantwortung sich gewöhnlich alles beruft, ist daher, daß er die von ihm an die verschiedenen Regierungszweige seines Staats gehenden Berichte, so wie die Antworten darauf, genau und bestimmt in einem bloß dazu bestimmten Buche aufbewahren läßt.

10. Außer diesem politisch-militärischen Buche muß er noch fünf andere halten lassen, und sie auf folgende Art gebrauchen. In das erste werden alle Ordres eingetragen, welche die militairischen Unternehmungen der Truppen und ihren gewöhnlichen Dienst betreffen. Das zweite ist für die Befehle bestimmt, welche der Chef der Artillerie in Rücksicht des Geschützes, der Munition, des Gespanns, der Brückentrains u. s. w. empfängt.

11. Das dritte betrifft die Befehle, welche dem Generalquartiermeister-Staabe und dem Ingenieur-Korps in Rücksicht auszuführender Befestigungsarbeiten, der Besserung und Versorgung der Vestungen, und der Kosten alles diesen, gegeben werden. Das vierte Buch enthält die Ordres, welche an den Intendanten des Heers, in Rücksicht aller der von ihm befehligten Verpflegungsämter ergehen. Das fünfte endlich ist dazu bestimmt, daß die verschiedenen mündlichen Befehle des Befehlshabers an die ersten Chefs, von diesen mit ihrer Namensunterschrift selbst eingetragen werden.

12. Beobachtet der Befehlshaber dieses Aufzeichnen, aller von ihm ertheilten Ordres in allen Theilen der militairischen Regierungs- und Verpflegungsart des Heers, und läßt dabei diese Befehle von dem Empfänger selbst unterzeichnen, so ist dies der sicherste Weg, sich einst wegen aller gemachten Verläumdungen, zu rechtfertigen. Doch ist noch unumgänglich nöthig, daß, ehe er einen Befehl giebt, er denselben in der Kladde nachsieht, und ihn von allen zweideutigen und nicht genug bestimmten Ausdrücken reinige, damit auf keine Weise ein Mißverständniß entstehen könne.

§. 3.

3. Beobachtungen des Befehlshabers, um seine Untergebenen gehörig kennen, und hiernach gebrauchen zu lernen.

1. Eine von den wesentlichsten Beobachtungen eines Befehlshabers ist, daß er sich nicht in der Wahl derjenigen Leute betriege, die seine Befehle ausrichten sollen. Er muß also zu den Unternehmungen, die große Behutsamkeit erfordern, keinen unerschrokkenen, oder zu denen, die einer schnellen Ausführung bedürfen, einen zu langsamen Befehlshaber nehmen.

2. Ist es die Hauptsache der Unternehmung, daß man sich beim Volke beliebt mache, so muß sie keinen zu scharfen oder eigennützigen Menschen aufgetragen werden. Ist aber Strafe nöthig, so darf diese nicht durch einen sehr sanften Charakter gehemmt werden. Derjenige, der nur Meister der Kriegswissenschaft ist, darf nicht die Leitung politischer Angelegenheiten besorgen.

3. Es giebt Männer, die an der Spitze der Heere fähig sind, einen Staat durch die glänzendsten Eroberungen zu vergrößern, ob gleich sie ihm ruiniren würden, wenn ihnen die Civilregierung oblåge. Und so giebt es wieder im Gegentheil Officiere, die, ob gleich sie nicht die kleinste Militairabtheilung gehörig zu regieren im Stande sind, dennoch durch ihre Reden die Ruhe eines ganzen Reichs erhalten können.

4. Um zu erkennen, wozu ein jeder geschickt sey, so braucht man nur die Gründe seines Verfahrens und seiner Entschlüsse bey Gelegenheiten aufzusuchen, die derjenigen, wozu der Mensch gebraucht werden soll, ähnlich sind. Die Richtig- oder Unrichtigkeit dieser Gründe wird uns bald ihre Kenntnisse, die Festigkeit ihres Charakters und ihr Talent zeigen.

5. Bei dieser Betrachtnng ist jedoch unumgänglich nöthig, daß man den Antheil des Glücks oder Unglücks von dem Ausgange der Sache zu trennen weiß; denn nie muß ein unglücklicher Zufall die Unbrauchbarkeit eines Officiers für die Zukunft entscheiden. Im Gegentheil muß ihm Gelegenheit gegeben werden, seinen Unfall zu verbessern. Sieht man jedoch, daß das Unglück oder Glück einem Manne stets zur Seite bleibt, so ist dies Grund genug, ihn wohl oder nicht zu brauchen. Denn der Nutzen des Ganzen ist der Zielpunkt aller Handlungen und dieser wird im Kriege oft mehr durch Glück, als durch Wissenschaft befördert.

6. Man muß die Vollziehung eines Befehls eher demjenigen auftragen, welcher den Befehlshaber darum bittet, als dem, der ihm denselben nur

räth;

räth; und diesem letztern wieder eher das Kommando darüber auftragen, als dem, der uns davon abräth; weil die beiden erstern mehr Interesse bei der Ausführung haben, als die andern.

7. Es giebt viele Leute, die gut zum Rathen sind, aber zur Ausführung einer Sache nichts taugen; weil sie so viel weniger Tapferkeit haben, als sie mehr Verstand besitzen, und so tapfer im Rathen, als feig in der Ausführung sind.

8. Man findet Officiere, welche zum Gehorsamen vortrefflich, zum eigenen Kommando aber nicht geschickt sind. Dieser Unterschied kommt gewöhnlich daher, daß solche Leute mehr Tapferkeit als Kenntnisse besitzen. Auch viele von denen, die wachsam, hurtig, verständig und für den Ruhm ihrer Nation eingenommen sind, müssen nicht als Chefs detaschirt werden, wenn die Erfahrung zeigt, daß nichts als blinder Ehrgeiz und Ruhmsucht sie bei ihren Entschlüssen bestimmt.

9. Ist man dennoch genöthigt, solchen Leuten das Kommando in einer Sache zu übertragen, so muß ihnen alles auf das genaueste und klarste vorgeschrieben werden; besonders wenn sie bestimmt sind mit andern Truppen und einem Officier von gleichem Range, gemeinschaftlich zu agiren, denn sonst wird ein solcher Mann, um den Ruhm des glücklichen Ausgangs allein zu haben, uns gerade der Gefahr aussetzen, geschlagen zu werden.

10. Es ist auf keinen Fall rathsam, zwei Officiere von gleichem Range so zusammen zu detaschiren, daß einer davon das Kommando führen soll; denn jeder commandirt seines Gleichen mit vieler Aengstlichkeit und Behutsamkeit, und der Gehorsam

fällt auch demjenigen viel schwerer, der mit seinem Kommandeur von gleichem Range, als wenn er weniger ist.

11. Hat der Befehlsaber auf die gezeigte Art denjenigen Officier gefunden, welchem am besten eine gewisse Unternehmung aufzutragen ist, es steht aber nicht die Tour an ihm, und das Heer ist nicht daran gewöhnt, außerordentliche Touren unmittelbar vom Befehlshaber bestimmt zu sehen, so muß dieser die ältern Officiere, wenn auch nur auf ein paar Stunden, zu irgend einer Sache commandiren lassen, damit das Gemurmel und Misvergnügen verhindert wird, das gewöhnlich, bei dem Vorziehen eines noch zurückstehenden, ausbricht und sehr schädlich werden kann.

12. Sobald der Befehlshaber nun dem ausgesuchten Officier seine Verhaltungsbefehle giebt, so ist es von dem größten Nutzen, wenn er dies mit einer solchen Art thut, welche die Leidenschaft des Officiers besonders in Anregung bringt, und ihn so unmittelbar selbst für einen glücklichen Ausgang seines Auftrags interessirt.

b. Beobachtungen des Befehlshabers zur Erhaltung der Ordnung und militairischen Würksamkeit.

§. 4.

1. Verhinderung der Desertion.

1. Hat der Befehlshaber die Vortheile und Mängel aller Heertheile und ihrer Verpflegungsämter kennen gelernt, und durch seine Vorstellungen alles in

in einen würksamen Stand gesetzt, so sind noch zwei wesentliche Punkte, auf die er nun sein Augenmerk richten muß, um diese ordnungsvoll verbundenen Streitmassen so zu erhalten, daß sie würkbar bleiben.

2. Beide Sachen reiben schnell des tapfersten und besten Heers, ohne Zuthun des Feindes auf, wenn sie nicht in ihrer Entstehung gleich unterdrückt, und stets alle Vorsicht dagegen angewandt wird. Der erste Punkt betrifft nämlich die Desertion; der zweyte den Aufruhr der Truppen.

3. Beobachtet der Befehlshaber seine ihm in den vorigen Paragraphen vorgeschriebenen Pflichten, die ihn verbinden, den Truppen alle Nothwendigkeiten zu verschaffen, so verschwindet schon ein Hauptgrund zur Desertion. Außer diesem würde man diesem entnervenden Uebel einen starken Riegel vorschieben, wenn den Familien der Soldaten, oder auch diesen selbst, einige, für die niedern Volksklassen, wesentliche Vorrechte, nach einer treu ausgehaltenen und in einer mäßigen Anzahl Jahren festgesetzten Dienstzeit, zugestanden würden.

4. Denn sehr viele desertiren nur, um nach dem Lande zurück zu kehren; jetzt würden aber weder Aeltern noch Geschwister die Verlaufenen aufnehmen; die Gewisheit, sonst die sichern Vortheile zu verlieren, wird sie hieran verhindern.

5. Ein anderes Mittel, die Desertion zu verhüten, besteht darin, die Truppen beständig zu beschäftigen, und ihnen auf diese Weise das Heimweh und überhaupt schädliche Langeweile zu vertreiben; denn nach der Arbeit wird jetzt jeder sich nach der Ruhe auf seinem Lager sehnen, und also keine Zeit mehr über haben, so leicht schädlich zu werden.

6. Die Kompagnie der Provosen muß vom Befehlshaber auf das schärfste zu ihrer Pflicht angehalten werden, denn wenn sie sorgfältig in dem Lande herumstreift, das außer dem Bezirke liegt, über welchen den Soldaten nicht erlaubt ist, sich von ihren Regimentern zu entfernen, und besonders des Nachts, so wird sie wirklich viele Deserteurs wieder einbringen und die andern abschrecken.

7. Die großen Wachen, welche aus irgend einem Grunde von dem Standorte der Truppen ausgeschickt werden, müssen die genaueste Ordre haben, einen jeden vom Heere, der nicht unter der Aufsicht eines Officiers, oder mit einem Passe angetroffen wird, unverzüglich zu arretiren, wenn er sich außer dem Bezirke, den zu übertreten einem jeden verbothen ist, findet.

8. Diese Partheien müssen die arretirten Leute sogleich visitiren; damit sie keine Zeit haben, die etwa bei sich habenden Briefe wegzuwerfen. Besonders muß den Richtern der umliegenden Oerter scharf anbefohlen werden, jeden Soldaten, Knecht oder Unterofficier, der ohne gültige Erlaubniß ihr Territorium passiren will, zu arretiren, und auch die Einwohner aufs schärfste zu bestrafen, die aus irgend einem Grunde den Verlaufenen behülflich sind. — Doch würde auch diese Maaßregel wenig fruchten, wenn nicht die Richter im Uebertretungsfall ebenfalls aufs schärfste bestraft werden.

9. Nimmt indessen die Desertion sehr zu, so muß außer diesen noch militairische Hülfe angewandt werden. Man legt nämlich außerhalb der verbothenen Grenzen kleine Hinterhalte, um alle diejenigen plötzlich zu fangen, die diese Linie übertreten. Doch

muß man diese Linie vorher allgemein bekannt machen, und die Detaschements mit Vorgeben eines andern Zwecks ausrücken lassen.

10. So bald bei der täglichen Visitation und dem Verlesen der Soldaten, einer vermißt wird, muß es durch die Richter der umliegenden Oerter sogleich mit Hinzufügen der Strafe für den Verhehler, öffentlich bekannt gemacht, und demjenigen Einwohner eine Belohnung versprochen werden, der den Deserteur einbringt.

11. Außer diesem rücken aber gleich Cavallerietrupps aus, um die Verlaufenen aufzusuchen, doch müssen sich bei diesen Trupps stets Officiere oder Unterofficiere von dem Regimente befinden, zu welchem der Deserteur gehört.

12. Befindet man sich in einem fremden Lande, wo den Einwohnern nicht recht zu trauen ist, so läßt man einige treue Officiere und Unterofficiere in Civilkleidung zurück, welche die Deserteure so desto besser ausspähen, von ihrem Aufenthalte Nachricht geben, und ihr Einfangen befördern können.

§. 5.

Fortsetzung.

13. Ein Hauptgrund zur Desertion ist gewöhnlich das tyrannische Betragen der Compagniechefs gegen die armen Soldaten, die oft auf das schändlichste geschunden werden, um nur die Beutel der Herrn Officiere zu füllen. Die Oberbefehlshaber sind die einzigen, welche die Quälereien hindern können, doch müssen sie nicht selbst dafür, sondern im Gegentheil dagegen interessirt seyn. Dies

würde

würde besonders befördert werden, wenn den Stabsofficieren etwas zugelegt, und dagegen ihnen die Compagnien genommen würden.

24. Im Gegentheil sollte sich jeder Officier bemühen, durch ein leutseliges und gerechtes Betragen, einen edeln Ehrgeiz unter seinen Untergebenen zu befördern, und das billige Verlangen zum Avancement, das daraus besonders bei rechtlichen Leuten entstehn muß, so viel als möglich zu begnügen.

15. Sobald ein Soldat einen Fehler begeht, so sieht er die Strafe, die darauf folgt, schon voraus, und um ihr zu entgehen wird er desertiren. Aus diesem Grunde muß man ihn entweder unverzüglich arretiren, oder ihm zu verstehen geben, daß der Fehler vergeben seyn soll.

16. Eine andere Ursache zur vielfältigen Desertion ist, die in einigen Ländern höchst schädliche Nachläßigkeit, dem Soldaten zu gestatten, von einem Regimente zum andern zu laufen, ohne ihn zu bestrafen. Es giebt gar Unwissende, welche diesen Unfug mit dem Vorwande rechtfertigen wollen, daß der Soldat dem Staate sowohl bei dem einen als andern Regimente diene.

17. So falsch aber dieser Schluß in der Politik ist, so ungerecht ist er auch zugleich in der Moral, denn alle die Zeit, welche der Soldat zubringt, von einem Regimente zu einem andern entfernten zu laufen: wird sie wohl gewöhnlich zu etwas andern, als zum Stehlen auf dem Wege angewandt? Und wer ersetzt überdies dem Kapitaine seiner Kompagnie die nöthigen Werbungskosten, den Werth der mitgenommenen Montur und der Waffen?

18. Sehr begünstigt wird außer diesem noch die Desertion durch das zweckwidrige Betragen der Officiere im Kriegesrechte. Denn diese suchen gewöhnlich, statt dem Gesetze gegen den Deserteur seinen Lauf zu lassen, alles hervor, den Sinn desselben zu wenden, das Verbrechen des Meineides zu beschönigen, und den Soldaten auf alle Weise gegen die gerechte Strafe zu beschützen; denn ohne allen Zweifel wird hierdurch die Frechheit und das Uebel der Desertion zunehmen.

19. In einem wohlfeilen Lande und bei einem guten Solde der Truppen, ist es zur Verhinderung der Desertion sehr vortheilhaft, wenn die Regimentskasse einen mäßigen Theil der Löhnung der Leute zurückbehält, und ihnen nach treuer Kapitulationszeit die ganze Summe, welche jetzt noch durch ein Geschenk des Staats vermehrt wird, auf einmal in die Hände giebt, oder sie ihnen doch so nutzbar zu machen sucht, daß sie einen bleibenden Vortheil davon genießen.

20. Bei der Anwendung dieses Mittels muß jedoch der überbleibende Sold so groß, und die ökonomische Aufsicht der Officiers so treu und genau seyn, daß der Soldat keins der nöthigen, und zur möglichsten Bequemlichkeit erforderlichen, Bedürfnisse vermißt. — In diesem Falle würde ihm die die gesparte Summe immer eine letzte Hülfe in einer unglücklichen Lage, oder auch bei dem widrigen Zufall bleiben, wo die Erschöpfung des Staats, oder der Feind den gewöhnlichen Sold eine Zeitlang zurück hält.

21. Ein vortreffliches Sicherheitsmittel eines jeden Staats gegen das fressende Uebel der Desertion, ist, daß er mit allen umliegenden neutralen Staaten ein

ein Kartel aufrichtet; das heißt, daß er sich gegen diesen, und letzterer ihn sich gegenseitig anheischig macht, die Deserteure auf der Grenze, oder aus der ersten Garnison, wo man sie ertappt, sogleich zu arretiren, und sie auszuliefern. Beide Theile haben hiervon den größten Vortheil, wenn man der Sache auf den Grund sieht; und wird diese Maasregel genau befolgt, so findet der Deserteur nirgends Sicherheit, und wird also, wenn ihn nichts als Wankelmuth leitet, so leicht nicht den gefahrvollen Vorsatz ausführen.

§. 5.

2. Beobachtungen des Befehlshabers beim Aufruhr der Truppen.

Erstens. Besonders bei einer vorsätzlichen großen Empörung.

1. Alle Gründe, welche den Soldaten zur Desertion verleiten, können ihm auch, besonders beim Mangel der Bedürfnisse, zum Aufruhr reizen; und nichts kann dem Feinde erwünschter seyn, als die Empörung der Gemüther gegen einander, in einem bewaffneten Haufen, der zu seiner Bestreitung bestimmt war.

2. Beginnen daher die Soldaten wegen Geld- oder Proviantmangels zu murren, so muß der Befehlshaber die Schuld davon auf einen unvorhergesehenen Zufall schieben, damit der Unwille über die lange Verzögerung weder auf ihn noch auf die Regierung falle.

3. Zugleich ist es eine edle und nützliche Aufopferung, dem Mangel mit dem eigenen und guter

Freunde

Freunde Gelde so viel als möglich abzuhelfen; denn es ist mit Recht zu vermuthen, der Soldat werde aus Dankbarkeit für die gegen ihn bezeigte Liebe, in den Schranken des Gehorsams bleiben.

4. Um aber auch alle Klagen wegen des übrigen zu stillen, und dem gegenwärtigen Mangel an Lebensmitteln abzuhelfen, so muß den Leuten gesagt werden, man erwarte alle Augenblicke eine ansehnliche Unterstützung; denn der Mensch erträgt das gegenwärtige Uebel, bei dem freundlichen Stral der Hoffnung, ungleich leichter, als in dem traurigen Dunkel unglücklicher Zukunft.

5. Oft entsteht der Widerwille der Soldaten entweder aus einer Furcht vor dem Feinde, oder aus einer geringen Meinung von dem Talente des Befehlshabers. Dann empören sie sich, und wollen unter diesem Vorwande der Unzufriedenheit, mit ihrem Anführer nicht fechten. Was nun bei einem solchen oder ähnlichen Vorfalle zu thun sey, gehört in die besondere Wissenschaft des Feldherrn, und zwar in das Hauptstück von dem Gebrauche des Gefechts.

6. Ist der Haß der Soldaten gegen ihren Befehlshaber der Grund zur Empörung, so kann man ihn durch die Bestrafung desselben, in so fern er schuldig ist, ein Ende machen; denn räumt man die würkende Ursache weg, so verschwindet die Würkung von selbst.

7. Entsteht aber der Aufruhr aus Haß gegen einen verdienten und tadelfreien Officier, so giebt man vor, er solle ins Gefängniß, oder aus dem Lande, während man ihn in eine andere Vestung oder bei ein anderes Korps setzt.

8.

8. Doch wäre es höchst übereilt, wenn man diesen Ausweg anders als in der größten Noth wählen wollte; denn man kann den Aufrührern keinen größern Gefallen thun, als einen Anführer aus dem Wege zu bringen, der durch seine Treue und Vorsicht ihnen das größte Hinderniß entgegen setzt.

9. Ist die Anzahl der Aufrührer gegen die noch treuen Bewaffneten gering, man befürchtet aber den Anwachs ihrer Macht, so greift man diese Misvergnügten ohne Vorzug an, straft die Rädelsführer nach der Schärfe, giebt den Uebrigen einen starken Verweis, und läßt unmittelbar darauf eine allgemeine Verzeihung ausrufen, damit alle Furcht und Mistrauen, woraus leicht die größte Verstockung folgen kann, schnell aus ihrem Geiste verbannt werde.

10. Ist die Macht der Aufrührer, aller Mühe ungeachtet, bereits so hoch angewachsen, daß der Sieg zweifelhaft, oder doch wenigstens höchst blutig, und nur mit einem großen Verluste von Mitbürgern auf beiden Seiten, erlangt werden kann, so muß man überlegen, ob die aufrührischen Soldaten mehr Furcht oder Liebe für ihren Befehlshaber haben, und ob es neu geworbene oder alte Soldaten sind. Ein beliebter Anführer würkt durch Liebe, ein gefürchteter aber durch den Schreck am mehrsten.

11. Sind es neu geworbene Soldaten, aus welchen der größte Haufen der Aufrührer besteht, so lassen sie sich desto leichter schrecken. — Doch bei alten Soldaten thut die Ehre eine ungleich bessere Würkung. Denn da diese nicht nur ihre Stärke kennen und sie zu gebrauchen wissen, so gewinnt man sie nicht anders als durch Güte, und durch solche Vorstellungen, die den Ehrgeiz dieser alten Krieger, gegen welche Gewalt unnütz wäre, entflammen.

§. 6.

§. 6.

Fortsetzung.

12. Machen die Aufrührer und die uns noch treu Gebliebenen zusammen genommen eine so ansehnliche Macht aus, daß man dem Feinde die Schlacht anbieten darf, und nur der Aufruhr ist das einzige Hinderniß in diesem Entschlusse, so muß man das Heer zum Kampfe anfeuern. Denn wenn das Gefecht auch nicht unsere wahre Absicht ist, so schadet es doch nichts, wenn man sich so stellt, denn es giebt immer noch Mittel genug, den Feind dahin zu bringen, daß er die angebothene Schlacht ausschlägt, und unterdessen, daß die Aufrührer ihre ganze Aufmerksamkeit jetzt gegen den gemeinschaftlichen Feind des Vaterlandes wenden, hat man Zeit, die nöthigen Anstalten zur Stillung des Aufruhrs zu treffen.

13. Ist man aber wirklich zum Gefecht entschlossen, oder der Feind ist von dem Aufruhr unserer Truppen unterrichtet, und will diese Trennung unserer Kräfte benutzen, so muß man in eigener Person, und durch allgemein beliebte Officiers, den Soldaten nachdrücklich vorstellen: Nun zeige sich die ruhmvollste Gelegenheit, ihren Fehler wieder gut zu machen, und zu beweisen, die Unruhe sei nur eine aufwallende Hitze, nicht aber ein Mangel der Treue.

14. Wollen aber die Aufrührer auf keinen Fall fechten, so müssen alle Mittel hervorgesucht werden, um sie einige Meilen weit vom feindlichen Heere weg, und jenseit eines Flusses oder einer Vestung, zu bringen. Denn wollte man sie in der Nähe des Feindes lassen, so würden bald die günstigen Anerbietungen dieses letztern, die Desertion und selbst die

die Gefahr eines zernichtenden nächtlichen Ueberfalls, aufs höchste bringen.

15. So lange indessen die Aufrührer noch in der Nähe des Feindes stehen, so, daß sie vom Feinde leicht Hülfe erhalten können, so muß man sich in diese Lage fügen, und ihnen so lange alles mögliche zu Gefallen thun, um mit guter Art die große drohende Gefahr zu meiden. Nur muß ihnen auf keinen Fall eine Vestung, oder sonst etwas eingeräumt werden, wodurch ihre Macht vergrößert und verstärkt wird.

16. Hat man gleich nicht zu befürchten, die Zahl und Macht der Aufrührer werde zunehmen, so ist es dennoch der Klugheit gemäß, in jedem Falle vor der Gewalt die Güte und Ueberredung zu gebrauchen.

17. Denn auf diese Weise wird entweder dem Unheile abgeholfen, ohne das eine heimliche Erbitterung in den Gemüthern zurück bleibt; oder wenn die Güte ja keine Würkung thun sollte, so ist man doch nachher, wegen des zerstörenden Gebrauchs der Strenge, völlig entschuldigt. Ueberdies beraubt man sich nicht muthwillig, indem das Leben der Aufrührer geschont wird, so mancher braven gedienten Krieger, die noch durch Güte wieder zur Treue zurückgeführt werden, welches oft durch das Beispiel der Gehorsamen erhalten wird.

18. Man kann es auch nicht läugnen, daß es eine Art von Grausamkeit ist, wenn man eine aufrührische Truppe sogleich mit Feuer und Schwert ausrotten will, ohne ihr die geringste Zeit zu lassen, daß der Zorn verrauche, und die Stimme der Vernunft und der Ehre, nebst der Furcht vor der Strafe, ihre Würkung thun könne.

19. Während nun den aufrührischen Truppen Zeit gelassen wird, ihren Fehler zu bereuen, schickt man die bei ihnen am mehrsten beliebten Officiere an sie ab, läßt sie an ihre bereits geleisteten Dienste erinnern, und führt sie auf diese Weise mit guter Art auf den Gedanken, daß man immer noch daran denke und sie dafür belohnen werde, wenn sie von ihrem Unfuge abstehen.

20. Diese Officiers gehen von einen Soldaten zum andern, und stellen jeden die Größe des Verbrechens vor; was für unvermeidliche Gefahr ihnen bevorstehe; wie sehr sie ihre Ehre beflecken, wenn sie nicht diese Widersetzlichkeit verbannen und ihre Aufwiegler ausliefern, oder sie wenigstens verlassen. Zugleich müssen ihnen die theuersten Versicherungen der Vergebung alles Vorgefallenen gegeben und g e h a l t e n werden.

21. Denn ist den Aufrührern einmal die Furcht vor einer künftigen schweren Strafe benommen, so werden sie ohne langes Bedenken zum Gehorsam zurückkehren. Damit aber diese Absicht desto besser erreicht werde, so muß bloß alle Schuld auf die Anstifter der Unruhe geschoben werden, damit die übrigen desto weniger an der Vergebung zweifeln, indem sie bloß an die Bestrafung der Rädelsführer glauben.

22. Während der Anwendung dieser Mittel muß der Befehlshaber jedoch nie die Vorsicht vernachläßigen, die Macht der Aufrührer durch Zwist und Mißtrauen derselben gegen einander zu schwächen, die er sich bemüht durch seine geheimen Anhänger unter ihnen zu bewürken. Auch darf er zu diesem Zwecke keine Geschenke und Versprechungen sparen, wenn ihm das allgemeine Wohl vor Augen

steht,

steht, und er auf eine leichte Art so seinen Anhängern die Uebermacht verschaffen kann.

§. 6.

Fortsetzung.

23. Sind wir den Aufrührern überlegen, und schon in einer drohenden Schlachtordnung gegen sie aufmarschirt, so giebt man ihnen noch einmal zu erkennen, daß es bekannt sey, wie sehr sie von ihren Anführern betrogen wurden; wem daher seine Uebereilung jetzt noch reue, dem stehe es frei, ohne Strafe zu uns zu kommen.

24. Bewürkt diese Maaßregel den Abfall der Gemüther von den Chef des Aufruhrs, so muß es dahin geleitet werden, daß diese und ihre hartnäckigsten Anhänger, durch die eigenen Hände der zu ihren Pflichten Zurückkehrenden, ergriffen und bestraft werden.

25. Dies schreckliche Beispiel wird jeden abhalten, in der Folge sich abermals an die Spitze eines Aufruhrs zu stellen; der so handelnde Befehlshaber hat hingegen hierdurch die Ehre, dem ganzen Unheile plötzlich ein Ende gemacht, ohne sich jedoch den Haß, den die Bestrafung gewöhnlich nach sich zieht, zugezogen zu haben.

26. Denn da ihn die Aufrührer selbst den Dienst erweisen, die Vollziehung der Strafe an ihren Kameraden selbst zu übernehmen, so ist er alles strengen Verfahren gegen diejenigen überhoben, die mit wahrer Reue zu ihrer Schuldigkeit zurückkehren, und ihr Leben durch ihrer Mitschuldigen Tod erkaufen.

27. Haben sich nun die Aufrührer unsern Wünschen gemäß bezeigt, so muß man sie unter keinem einzigen Vorwande und auf keinen Fall abdanken; denn da dies ein Zeichen unsers immer noch herrschenden Mißtrauens ist, so würde eine folgende Unruhe desto hartnäckiger werden. Doch muß man sie nicht an dem Orte lassen, wo der Frevel begangen wurde, und wo ihre Kameraden die Strafe dafür empfingen. Diese beständigen Zeugen ihrer Verbrechen müßten sie natürlich stets mit Furcht und Betrübniß erfüllen, und einen schädlichen Ausbruch erneuen können.

28. Empörungen nehmen ihren Anfang sehr oft mit allerlei frevelhaften Beginnen, und zuletzt wird ein höchst gefährliches Unheil daraus. — Bemerkt daher ein Befehlshaber an seinen Soldaten solches unruhiges und widerspenstiges Wesen, das man entweder wegen der schlechten Liebe der Soldaten gegen ihre Regierung, oder wegen der heimlichen Verständnisse der Oberhäupter mit dem Feinde, als Vorbothen eines förmlichen Aufruhrs ansehen kann; so muß er dem Ausbruch durch große, aber auf Schrauben gestellte, Versprechungen vorzubeugen suchen.

29. Während man sich nun immer fort bemühet, so viel Anhänger als möglich auf unsere Seite zu bringen, um frische oder doch entfernte Hülfstruppen ansucht, und sie in aller Stille auch mit Vorwand einer geheimen Unternehmung anrücken läßt, so bezeugt man sich ganz furchtlos, bewürkt eine schnelle, und wo möglich geheime Verbindung mit den neuen Truppen, und tritt nun erst in der Gestalt eines Gebieters auf.

30. Sind die im öffentlichen Aufruhr befindlichen Truppen durch die Gewalt wieder zum Gehorsam gebracht, so ist es genug, wenn man sein Wort hält, und ihnen das Leben schenkt, denn allem Vermuthen nach wird ihnen nicht mehr versprochen seyn.

31. Da es indessen höchst gefährlich wäre, die Glieder eines so bösartigen Körpers vereinigt zu lassen; so müssen die zur Ruhe, durch Anwendung der Gewalt, zurückgekehrten Truppen, entweder abgedankt oder unter andere Regimenter gesteckt werden, oder man zertheilt sie in unterschiedliche Provinzen, damit dem Feinde dadurch alle Gelegenheit sie von neuem zu verführen benommen werde.

32. Sind also alle bisher vorgeschlagenen Mittel zur Stillung des Aufruhrs nicht hinlänglich, und breitet sich auch dieser Geist der Widersetzlichkeit unter die Einwohner aus, die uns an Macht überlegen sind; so müssen unsere Truppen schnell in andere Gegenden rücken, damit sie weder überfallen, noch durch das böse Beyspiel noch mehr in ihren empörenden Vorsätzen bestärkt werden.

33. Ein Fürst muß einen Aufruhr der Soldaten nie in eigener Person zu stillen verlangen; es sey dann, daß seine Macht ihm den gewünschten Ausgang schon vorher versichert. Es ist dem Fürsten nicht allein schimpflich, wenn er in einem Streite mit seinen Unterthanen unterliegt, sondern alle Hoffnung zur Besserung der Empörer ist auch vergebens, wenn sie einmal durch die persönliche Beleidigung ihres Fürsten, ihren Frevel zu einer solchen Höhe getrieben haben, daß Vergebung nun unmöglich wird.

34. Selbst wenn man auch annimmt, die Gegenwart des Fürsten bringe die größte Anzahl der Empörer auf andere Gedanken, so kann doch niemand gut dafür sagen, daß nicht vielleicht ein Bösewicht eine verruchte That begeht, oft nur bloß um sich dadurch berühmt zu machen.

35. Der Fürst, oder auch der Oberfeldherr, muß daher sich nie unter aufrührische Truppen begeben, wenn nicht die äußerste Gefahr droht, und kein anderes Mittel zur Erhaltung der Ruhe sich zeigt; denn in diesem Falle können um so mehr die gewöhnlichen Regeln nicht mehr die Richtschnur des Verfahrens seyn, da der Gebrauch unumschränkter Gewalt stets, entweder völlige Sicherheit, oder äußerste Verzweiflung voraussetzt.

36. Es ist, wie aus dem vorigen erhellt, zwar sehr klug, daß der Feldherr oder Fürst sich selbst nicht unter die Rebellen begiebt; — doch ist es eben so vortheilhaft, allerlei Anstalten und den Entschluß zur Reise bekannt zu machen. Die Rebellen werden voraussetzen, daß der Fürst diesen Entschluß nicht ergriffe, wenn seine Macht nicht mit einem Schlage den Aufruhr stillen könnte; sie werden also wahrscheinlich eine zuvorkommende Unterwerfung für das beste halten.

§. 7.

Zweitens. Besondere Beobachtungen der Officiere, um die kleinen Streitigkeiten der Soldaten unschädlich zu machen.

1. Oft entsteht unter den Soldaten oder zwischen diesen und den Einwohnern ein kleiner Zwist, der, wenn er nicht in der Geburt erstickt wird, leicht eine größere Unruhe, wohl gar ein Gefecht der Soldaten gegen einander, oder gegen die Bürgerschaft, nach sich ziehen kann. Selbst wenn die erste Hitze dieser Ausschweifungen verraucht ist, so können die Folgen dennoch immer höchst beschwerlich seyn; weil die Verbrecher aus zu großer Furcht alle Versprechungen als bloßen Schein aufnehmen, und schnell sich in den Schutz des Feides begeben können.

2. Die Zänkereien der Soldaten und Einwohner, haben gewöhnlich ihren Grund in der zu grossen Begehrlichkeit der erstern, oder in dem Geize der letztern. Oft hält es der Officier oder Soldat für schimpflich, einen Bürger zu verklagen, und sucht sich selbst Recht zu schaffen, wobei er dann gewöhnlich weiter geht als er soll. Der unterdrückte Einwohner wird leicht bei seinen Nacharen Hülfe finden, um ähnlicher Fälle in der Folge wegen; und so kann ein höchst gefährlicher Auflauf entstehen.

3. Um nun diesem Unheile vorzubeugen, so muß öffentlich ausgerufen werden; es solle sich bei Lebensstrafe kein Bürger unterstehen, seine Nachbarn gegen die Soldaten ins Gewehr zu rufen, noch solle ein Soldat dies gegen die Bürger thun.

4. Eine gleiche Strafe muß dem Soldaten durch die Kriegsartikel zugesprochen werden, wenn er sein Regiment, seine Kompagnie, die Kameradschaft, oder Landsleute gegen die Soldaten eines andern Schlachthaufens, oder von einer andern Nation oder Religion ins Gewehr ruft.

5. Läßt nun überdies jeder Befehlshaber, sowohl den Soldaten als den Einwohnern seines Distrikts, volle Gerechtigkeit widerfahren, so wird so leicht keiner die eigene Rechtsausübung begehen; denn sowohl der Einwohner, der zu wenig giebt, als der Officier und Soldat, die zu viel verlangen, werden der Strafe nicht entgehen.

6. Die gefährlichsten Zänkereien der Soldaten, sind diejenigen, welche ganze Korps gegen einander in Harnisch bringen, besonders wenn sie aus verschiedenen Nationalen oder Religionsverwandten bestehen. — In diesem Falle ist der Spott so leicht und so gewöhnlich, daß selbst jeder ein laut ausgesprochenes ihm unverständliches Wort des andern für ein Scheltwort aufnimmt.

7. Der Streit über vergangene Dinge; der Ruhm, den sich eine jede Nation an den genommenen Schlachten, in Rücksicht ihrer Tapferkeit, zuschreibt; die Schuld, die sie, wegen des Verlustes, der andern aufbürdet; der Neid des einen Theils, daß der andere größern Sold, oder eine ausgezeichnetere Gnade der Regierung und der Feldherrn genießt, zu welcher sich jeder berechtigt glaubt; — des beständigen Gespöttes über gegenseitige Lebensart und Tracht nicht einmal zu erwähnen, sind die gewöhnlichen Ursachen zu den größten Zwisten, die

immer

immer erst klein beginnen, und, nur durch die Nachläßigkeit der Befehlshaber, zu zernichtenden Empörungen ganzer Heertheile heranwachsen.

8. Diesen Gelegenheiten zu Schlägereien muß dadurch vorgebeugt werden, daß sowohl den Gemeinen als den Officiers bei Lebensstrafe verboten wird, mit andern Kriegern von einer andern Nation oder Religion, über den Vorzug dieser beiden Dinge in Rücksicht der eigenen, zu sprechen.

9. Der bessern Sicherheit wegen müssen auch die Schlachthaufen zweier Nationen oder Religionspartheien, die in unserm Heere dienen, so viel als möglich, in den Lägern oder Quartieren von einander entfernt werden. Ferner muß man einer jeden Streifwache, zur Erhaltung der Ruhe, Officiers und Soldaten von jeder Nation geben; damit der Gehorsam gegen dieselben von beiden Theilen gleich groß sey.

10. Dieselben Maaßregeln müssen, zur allgemeinen Sicherheit, bei der Nähe zweier Haufen getroffen werden, die übrigens zwar von einer Nation oder Religion sind, aber vielleicht einen unauslöschlichen Haß gegen einander hegen; denn hieraus würden dieselben schädlichen Folgen, als durch die Verschiedenheit der Nationen oder der Glaubenslehre entstehen.

11. Außer der steten Wachsamkeit und dem Patrouilliren der Policeibedienten und der Provosen, ist auch noch die Anlegung einer Wache von jedem Korps nöthig, in deren Nähe nur allein alle die Anlagen zu dulden sind, wo sich der Soldat vergnügen kann. — Auch müssen von jedem Korps

einige Officiere und Soldaten besonders dazu bereit gehalten werden, auf den ersten Wink herbei zu eilen, und durch Gewalt oder Zureden den Zwist zu stillen.

12. Damit aber der Feind auf keine Weise von solchen Vorfällen Nutzen ziehen könne, so müssen alle Sicherheits-Wachen des Standorts, durch dazu stets in Bereitschaft gehaltene Leute, sogleich verstärkt, und alle übrige Posten unmittelbar besetzt werden, die einen plötzlichen Ueberfall unmöglich machen. Ueberdies darf keine einzige Wache irgend einen bewaffneten Trupp in den Standort lassen, wenn ihn nicht ein sehr bekannter Officier anführt.

13. In einer solchen gefährlichen Lage muß man indessen nicht unterlassen, die Aufrührer auf den gemeinschaftlichen Feind aufmerksam zu machen, sie zu ihrer Pflicht gegen das Vaterland zu ermahnen, und so lange ihre besondere Streitigkeiten bei Seite zu setzen, bis ihr verbundener Muth den allgemeinen Feind besiegt habe. Droht der Feind nicht, so kann man auch selbst durch einen ins Geheim ausgesandten Haufen Lerm machen lassen, und eine scheinbare Gefahr vorspiegeln.

14. Hat man sie nämlich durch irgend ein Mittel nur erst einmal auseinander gebracht, so verraucht die Hitze allmählig, und man kann eine der beiden Partheien, unter dem Vorwande einer Recognoscirung oder sonstigen geheimen Unternehmung, schnell ausrücken lassen. Unterdessen erdenkt man einen andern Vorwand, und schickt diesen Schlachthaufen, noch ehe er wieder einmal in den alten Standort zurückgekehrt ist, unverzüglich nach einem andern. — Entsteht der Lerm zwischen den Einwohnern und ihrer

rer Besatzung, so ist es am klügsten, letztere auf eine gute Art abzulösen.

15. Sieht der Befehlshaber eines Standorts oder eines Distrikts davon, daß der Lerm, aller seiner Bemühungen ungeachtet, stets überhand nimmt, so bleibt freilich nichts als Gewalt übrig, und er muß daher in aller Stille die Befehlshaber solcher nahe gelegenen Schlachthaufen um Hülfe und schleuniges Herbeikommen ersuchen, deren Individuen weder Glaubensbruder noch Landsmänner von der schwächern Parthei sind, und sich zu dieser schlagen könnten; denn dies hieße nicht Wasser sondern Oel ins Feuer gießen.

Zusätze

Zusätze

zur

Stellungskunst.

Mit zwei Planen.

Die Stellungskunst.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Grund- und Lehrsätze der Stellungskunst.

II. Stellung der Truppenarten nach den Terrain-Vortheilen.

§. 99.

Stellung der Infanterie.

1. Will Infanterie ein, durch erhabene Gegenstände gebildetes Defilee vertheidigen, so kann sie sich auch auf der einen Seite desselben so verborgen halten, daß der durchrückende Feind sie nicht entdeckt, und nun plötzlich von ihr in die Flanke, so wie durch eine besondere Abtheilung, die das Defilee hinten zumacht, im Rücken genommen wird.

§. 102.

Verbesserung der gewöhnlichen Schlachtordnung.

1. Wenn man die Kavallerie nicht auf, sondern hinter die Flügel des Infanterievierecks setzt, so

so bedürfen diese einer großen eigenthümlichen Stärke, und man kann diese, bei einem bevorstehenden würklichen Angriff, dadurch leicht erhalten, daß man hinter die Flügel und Mitte des ersten Treffens, einige Brigaden des zweiten Treffens in Kolonnen zum schnellen Marsch bereit stehen läßt, und in ihrer Nähe einige Eskadronen zur unmittelbaren Folge bestellt.

III. Eigenschaften einer würklichen Position.

§. 108.

Innere Gemeinschaft derselben.

1. Obgleich es immer gefährlich ist Stellungen zu besitzen, die im Innern von Defillees quer durchschnitten sind, so kann doch dieser Fehler nicht immer vermieden werden. Dann ist es aber nothwendig, die Aus- und Eingänge dieser Defillees auf das stärkste zu befestigen. Hierdurch wird nicht allein die Gemeinschaft, sondern auch eine neue Formirung der Truppen gesichert, wenn sie die andere Fronte vielleicht zu verlassen genöthigt werden.

§. 109.

Aeußere Kommunikation.

1. Wäre der Feind so glücklich, einmal die Fronte der Stellung zu durchbrechen, so würde höchst wahrscheinlich gleich alles verloren seyn, wenn die zurückgedrückten Truppen keine sichere Punkte mehr fänden, wo sie sich wieder setzen, und von daaus entweder ihre verlorne Front wieder erobern, oder den Rückzug gedeckt antreten könnten.

2.

2. Aus diesem Grunde müssen also innerhalb der Position starke Posten aufgesucht werden, die mit den wichtigsten Theilen der vodern Fronte, vermittelst einer Truppenlinie, leicht in Verbindung gesetzt werden, und so eine neue furchtbare Stellung formiren können. Diese Stellen müssen befestigt, und mit hinlänglicher Artillerie und der Reserve besetzt, und dazu, so viel als möglich, Höhen genommen werden, die den innern Raum der Position dominiren.

3. Eine jede Stellung verliert ihre entscheidendsten Vortheile, wenn die darin postirten Truppen bloß zur Defensive gezwungen sind, und nie durch einen eigenen unvermutheten Angriff die Fehler, die Unordnung des Feindes, zur schnellen Herbeiführung des Sieges, benutzen können.

4. Je unvermutheter nun ein solcher Angriff ausgeführt wird, und je weniger es möglich ist, daß der Feind die dazu nöthigen Ausgänge sperren kann, je kunstvoller und vortheilhafter ist die Stellung eingerichtet, obgleich sie auch durch ihre eigenthümliche Festigkeit unüberwindlich werden kann, wenn sie auch diese Eigenschaft nicht besitzt, die jedoch bei ihrer gehörigen Benutzung nur allein das Mittel an die Hand giebt, in solcher Lage einen entscheidenden Sieg zu erhalten.

5. Wir wissen, ein unerwarteter Angriff oder Widerstand ist das beste Mittel zum Siege. — Will man also die Vortheile der obigen Regel auf das höchste bringen, so muß die Stellung des Hauptkorps besonders so angeordnet werden, daß der Feind, ob gleich er sich schon in unsern Feuerlinien befindet, diese Gefahr nicht eher ahnden und entdecken kann,

als

als bis sie plötzlich mit allen ihren Schrecknissen auf ihn einbricht.

6. Durch welche Scheinanstalten eine solche überraschende Würkung aller Waffen, gegen den die Front der Stellung angreifenden Feind erhalten wird, haben wir schon aus der Anwendung des zweiten Grundsatzes ersehen. Auch haben wir da einige Anordnungen der Flügel angegeben, wenn sich sonst das Terrain dazu schickt, welche einen überraschenden Flankenanfall gegen den Feind gestatten.

7. Aus der Natur der Würkung jeder Waffe und der Widerstandsfähigkeit der Schlachthaufen wissen wir, daß der Angriff gegen die Flanken und den Rücken in allen Fällen entscheidend und besiegend ist. Unsere Anordnungen zur Offensive gegen den angreifenden Feind, müssen uns also in den vortheilhaftesten Augenblicken, auf die von unserer Fronte abgeschlagenen feindlichen Korps, einen Flanken- oder Rückenangriff gestatten.

8. Aus den bisherigen folgt, daß solche Angriffe am besten von den äußersten Flügeln der Stellung ausgeführt werden können, weil man hier selbst den Flanken des angreifenden Feindes am nächsten ist. Sichert hingegen der Feind seinen angreifenden Flügel, durch irgend eine feste Anordnung, gegen die Front unsers ausfallenden Flügels, so wird dieser auch wenig Vortheil haben können.

9. Soll man also den Sieg durch einen eigenen plötzlichen Anfall entscheiden, so muß nicht allein die Flanke des ausfallenden Korps selbst gedeckt, sondern auch durch eine unvermuthete Schwenkung, oder durch ein Hervorstürzen aus einem dem Feinde bereits in der Flanke liegenden, und von ihm unbe-

setzt geglaubten Orte, — der Flügel oder der Rücken des Feindes gewonnen werden.

10. Soll hingegen der Anfall von der Front aus geschehen, so müssen die dazu nöthigen Ausgänge, durch vorgeschobene, dem Feinde zum Angriffe nothwendige, aber starke Posten völlig gedeckt, und dabei ebenfalls die obigen Vortheile des ausfallenden Korps leicht erhalten werden.

11. Aus diesen Betrachtungen folget nun der Grundsatz, daß, wenn durch einen eigenen Anfall der Sieg entschieden werden soll, die Stellung entweder eine einwärtsgehende Form, auf deren starken Flügeln die Ausgänge zum Anfall sich befinden, oder eine aus- und einspringende Verstärkung vor sich haben muß, deren vorspringende Punkte besonders stark, und zur vollkommensten Deckung, der, in den einwärtsgehenden Theilen angebrachten Ausgänge geschickt sind.

12. Hat man die Front durch Flüsse, Gründe oder Moräste gedeckt, so erfordert also die Ausführung dieser Regel gewisse stark befestigte Uebergänge über die einwärtsgehenden Stellen dieser Defileegegenstände, und die stärksten Batterien als Bollwerke hinter den auswärtsgehenden Theilen derselben.

13. Ein ganz vortreffliches Mittel zur Täuschung des Feindes, zur Ausführung eines plötzlichen eigenen Anfalls, und zur Deckung der Flanke in allen Fällen, besonders aber in dem, wo die Front der Stellung keine Ausfälle erlaubt, ist die Aufstellung eines besondern Korps auf der Flanke der Stellung, in einiger Entfernung von ihr, das jedoch alle Wege in seiner Gewalt hat, die auf das Front-

terrain

terrain unserer Hauptstellung und den angreifenden Feind in Rücken führen, und welches, sobald sich der Feind hier befindet, durch eine schnelle Schwenkung den Halbzirkel um seine Flanke formirt.

Man sehe nach Durchlesung dieses Abschnittes, die Beschreibung der Stellungs-Entwürfe auf den zweiten Plan.

Zweiter Abschnitt.

Von der Lagerung der Truppen.

I. Innere Lagereinrichtung zur schnellen Ergreifung der Waffen.

§. 114.

Absteckung des Lagers.

1. Wenn das Korps aus verschiedenen Nationen besteht, von welchen der einen nicht zu trauen ist, so müssen die Regimenter davon so zwischen die andern vertheilt, und an solche Orte postirt werden, daß sie auf keine Weise schaden können.

2. Ist hingegen die eine Nation so treu und tapfer als die andere, so ist es auf alle Fälle besser, das Korps einer jeden, zur Erhaltung der Emulation, zusammen stehen und streiten zu lassen.

§. 116.

§. 116.

Einrücken des Korps ins Lager.

1. Sollte es nothwendig seyn, das Lager zu verschanzen, und diese Arbeit vielleicht gar in der Nähe des Feindes zu unternehmen, so müssen die zur Arbeit kommandirten Leute stets ihre Waffen in der Nähe haben, und nur unter der Aufsicht aller ihrer Officiere arbeiten.

2. Um aber diese Arbeit zu decken, so rückt das ganze übrige Korps vor die Arbeits-Fronte hinaus, und besetzt so lange eine hier gewählte gute Stellung.

III. Anordnung zur äußern Sicherheit.

§. 126.

Stellung der Feldwache.

1. Steht das Hauptkorps so, daß kein Theil seines Umkreises durch natürliche oder künstliche Befestigung gedeckt ist, und die Wahrscheinlichkeit eines feindlichen Angriffs ist auf jeden Punkt dieses Umkreises gleich, dann müssen vor die Flanken und vor die Mitte, welches die gefährlichsten Punkte dieser Stellung sind, die stärksten Abtheilungen des Sicherheitskorps postirt werden.

2. Diese Stellung wird zwar bei großen Korps nicht vorkommen, sie dient aber als Ideal der größtmöglichsten Sicherung, die durch das Sicherheitskorps zu erhalten ist.

3. Die Hauptposten sollen zu ihrer Sicherheit das vortheilhafteste Terrain bei ihrer Stellung wählen.

a. Die Hauptposten und Korps müssen eine Stellung wählen, die der Feind ohne eigene Gefahr nicht umgehen kann.

b. Das gewählte Terrain muß von Natur fest seyn, oder durch die Kunst so verstärkt werden, daß sich wenige gegen viele halten können.

c. Das zur Stellung erwählte Terrain muß den Rückzug der Posten sichern.

4. Die Straßen und Zugänge zu den Hauptposten, worauf sich der Feind mit Macht und mit breiter Fronte nähern kann, müssen, so viel als möglich, bis vor die Schildwachenlinie abgegraben, verdorben, durch Verhaue, Abwerfung der Brücken und dergleichen, so zubereitet werden, daß dem Feinde das Vordringen möglichst erschwert wird.

a. Die Hindernisse müssen dabei so angelegt werden, daß sie den Schild- und Feldwachen Schutz gewähren, und durch dieselben gegenseitig zu vertheidigen stehen.

b. Für die Feldwachen dürfen in diese Befestigungen nur Fußpfade gelassen werden, worauf sie ihre Patroullen ausschicken, sich selbst aber mit Sicherheit zurückziehen, oder Unterstützung erhalten können.

§. 128.

Beobachtungen der Feldwachen.

1. Wenn von einer doppelten Schildwache ein Mann zur Meldung abgeschickt wird, so muß hierzu immer der weniger sichere Mann genommen werden.

2. Hat die Kavalleriewache einen Infanterieposten hinter sich, so sucht sie den angreifenden Feind

in

in das Feuer derselben zu locken, und einen Trupp zu verstecken, der den feindlichen Vortrupp schnell anfällt, wenn dieser durch das Feuer zur Flucht gebracht wird.

3. Die Abgesessenen einer Kavalleriewache müssen ihre Pferde beständig am Zügel, so wie die Infanterie ihre Gewehre in den Armen, halten, wenn der Feind nahe ist.

4. Hat eine Feldwache bei dem Angriffe des überlegenen Feindes Defillees hinter sich, die unbesetzt sind, und beim Rückzuge passirt werden müssen; so wirft sie dem Feinde Plänker entgegen, und sucht die Pässe, ehe er ihr zu nahe kommt, zu erreichen.

5. Weicht eine Feldwache, so muß sie sich hierbei auch nach dem Rückzuge der nebenstehenden Wachen richten, und alles muß aufs neue eine einwärtsgehende Stellung annehmen.

6. Das Sicherheitskorps muß in allen seinen Beschäftigungen nach einem gemeinschaftlichen Plan handeln.

a. Der Oberbefehlshaber des Hauptkorps soll die Vertheilung und das Verhalten des Sicherungskorps bestimmen, folglich den gemeinschaftlichen Plan entwerfen, und über die Befolgung desselben wachen. — Hierbei ist zu beobachten.

Erstens. Der Kommandeur des Hauptkorps soll etliche Unterbefehlshaber bestimmen, und ihnen die Ausführung des gemeinschaftlichen Plans übertragen.

Zweitens. Er soll jeden dieser Unterbefehlshaber einen eigenen Distrikt anweisen, und diesen seinen besondern Befehle übergeben.

Drittens. Die Vorposten- und Feldwachen-Kommandanten sollen nur unter geschickten Officieren gewählt werden.

Viertens. Der Oberbefehlshaber muß sie vom ganzen Plan, und besonders, was eines jeden Distrikt betrifft, wohl unterrichten.

Fünftens. Bei der Vertheilung der Distrikte muß mehr auf das Terrain als auf gleiche Größe gesehen werden, und besonders müssen die Flügel derselben am wenigsten zu besorgen haben.

Sechstens. Je kleiner die Bezirke sind, je mehr kann der Vorposten-Kommandant dieselben übersehen; deswegen sollen sie bei größerer Ausdehnung vermehrt, aber nicht vergrößert werden.

b. Alle Anordnungen in einem Bezirke sollen vom Befehlshaber desselben gemacht, und über ihre richtige Befolgung gewacht werden. — Deswegen müssen:

Erstens. Alle Hauptposten-Kommandanten eines Distriktes vom Chef desselben schriftliche Instruktion erhalten, worin Verhaltungsregeln für jeden Hauptvorfall stehen.

Zweitens. Alle Anordnungen müssen dem gemeinschaftlichen Plane entsprechen.

Drittens. Der Vorposten-Kommandant soll seine Vorpostenkette so oft als möglich selbst besehen.

Viertens. Das Verhalten der Flügel seines Distriktes soll er mit dem angrenzenden Posten-Kommandanten verabreden.

Fünftens. Die mehreste Zeit soll er sich in der Mitte seines Distrikts befinden.

Beispiele

Beispiele zur Stellungskunst.

Plan II.

Stellungen der Truppen nach den Terrain-Vortheilen.

I. Stellung der Waffe an sich.

§. 1.

Infanterie.

1. In a a stehen 2 Bataillons leichter Infanterie mit einem einwärts gehenden Winkel zur Behauptung des Morastdammes. Das eine hat dabei das kleine Gehölz zu seiner bessern Deckung benutzt. Beide bleiben 150 bis 200 Schritte von dem Debouché ab. Sie umfassen in dieser Stellung die Flanke des durchlaufenden Feindes, und schicken ihm ein kreuzendes Feuer entgegen.

2. In b b zeigt sich eine ähnliche Infanterie-Stellung zur Behauptung eines Hohlweges, der weiter vor noch durch ein Kommando gesperrt wird, welches den Feind locken soll, und das sich nachher gegen den rechten Flügel zieht. Die beiden Seitenhöhen dieses Defilees sind, so wie das rechts liegende Holz, zur Deckung der Flanken hier ebenfalls nothwendig

wendig zu besetzen, da von ihrem Besitze der Besitz des Passes abhängt.

3. In cc steht eine Linie Infanterie zur besten Benutzung der vorliegenden Terrains, als kleines Gewässer, Hohlweg und Hecken, welche sie sämmtlich 150 Schritte vor ihrer Fronte läßt, und nicht den Scheinvortheil, weiter zurück auf der Höhe 42 zu stehen, vorzieht. Auf dieser Höhe stehend, würde der Feind nicht das geringste von ihrem Feuer, bei der Passage der nun 400 bis 500 Schritte vor der Fronte liegenden Hindernisse, zu erdulden haben, sondern sich formiren und in Ordnung den nun weit schwächern Vortheil bekämpfen können, welchen die Infanterie auf der Höhe 42 haben würde.

4. Sie setzt also nicht einmal ihr zweites Treffen ganz auf diese Höhe, sondern rückt es auf den Abhang hinunter, damit es nicht über 300 Schritte von der ersten Linie entfernt, und der Vortheil der Anhöhe noch immer übrig bleibe.

5. In dd sind die vor der Fronte von cc liegenden Hecken von der leichten Infanterie besetzt, um die Annäherung des Feindes an die Hauptlinie so viel möglich zu erschweren,

6. Denselben Zweck leistet auch die am äußern Abhange eines vor der Fronte herlaufenden Hohlwegs, in ww postirte leichte Infanterie.

7. In ee steht leichte Infanterie hinter einem Bache, in ff auf dem linken Flügel des ganzen Heers längst einer tiefen Schlucht in Haufen postirt.

8. In gg ist ein großes Dorf längst seinen äussersten Hecken von 5 Bataillons besetzt, welche hinter sich auf dem Hauptwege des Dorfes noch 2 Bataillons zur Unterstützung in Linie aufmarschirt, und

1 Batail-

1 Bataillon in Kolonne zum schnellen Zurückwerfen des Feindes haben. Die Hecken an dem Hauptwege hinunter sind weggerissen, damit die Bataillons schnell in die Gärten vorrücken können.

9. In hh zeigt sich ein auf ähnliche Art mit leichter Infanterie besetztes Dorf.

10. In ii ist ein großer Busch, welcher längst seinem äußersten Rande von 5 Bataillons so besetzt wird, daß die Leute durch das Buschwerk eben dem feindlichen Auge entzogen, selbst aber nicht am Feuern gegen die Ebene gehindert werden.

11. In kk, ll, oo, pp, qq und rr sind auf ähnliche Art die nach dem Feinde zu liegenden Ränder von Gehölzen durch leichte Infanterie besetzt.

12. In nn ist queer durch ein ansehnliches Holz eine starke Kette leichter Infanterieposten gezogen, welche zu ihrer Verbindung vor und zwischen sich eine Menge Plänkerer haben.

13. In mm ist ein Schluchtdorf und dessen Seitenhöhen durch leichte Infanterie besetzt, um es gegen den über den Morast angedrungenen Feind noch wegen des Rückzugs zu behaupten.

14. In ss ist ein Berg mit 7 Bataillons besetzt. Dieser Berg hat zwei Absätze, die durch einen tiefen Hohlweg von einander getrennt werden. Um nun diesen zur Deckung bestmöglichst zu nutzen, den ersten Absatz des Bergs auf das vortheilhafteste zu bestreichen, das von der zu weit zurück und zu hoch liegenden Spitze des Bergs nicht angeht, und um den Vortheil dieser höchsten Höhe noch immer übrig zu behalten; so setzt sich das erste Treffen nicht unmittelbar selbst auf diese letztere, sondern 50 Schritte hinter den Hohlweg parallel mit demselben, und postirt

postirt die 3 Bataillons des 2ten Treffens 250 Schritte hinter sich auf die Kuppe des Berges.

15. Ein Bataillon dieser letztern bleibt mit Divisionen in Kolonne, nicht allein um den linken Flügel zu sichern, sondern auch um sogleich mit einer unwiderstehlichen Gewalt sich auf den, den Hohlweg passirenden Feind, zu stürzen, oder ihn in Flank zu nehmen, wenn das erste Treffen durch das zweite durchweichen muß.

16. Diese Kolonne steht deswegen nicht auf dem höchsten Orte, damit sie der Feind nicht sogleich entdecken oder sie auch denselben in dem oder um dem Hohlwege selbst anfallen kann.

17. In tt ist ein ansehnlicher Berg mit 6 Bataillons Infanterie auf eine von der vorigen in etwas verschiedene Art besetzt. Er hat so wie jener zwei Abhänge, die aber größer und steiler sind. Der vordere Absatz geht so weit vor, daß er einer ihn dominirenden Höhe 17 auf 900 bis 1000 Schritte nahe kommt, dahingegen die höhere Kuppe 1300 bis 1400 Schritte von diesen Bergen entfernt ist und sie selbst dominirt.

18. Auf dem vordern Absatze würde also die Infanterie durch die, auf den gegenüber liegenden Höhen aufgefahrene, feindliche Artillerie entsetzlich viel leiden, während man ohne Noth den großen Vortheil der zurück liegenden Höhe, die uns aus diesem viel würkenden feindlichen Schuß rückt, uns über ihn sogar erhebt, aufopfert.

19. Ueberdem kann die Infanterie von der Spitze des Bergs nicht über den 400 Schritte entfernten vorliegenden Absatz wegfeuern, daher wird ihre Würkung unmittelbar, durch diesen vorliegen-

den

den Absatz auf den in der Ebene anrückenden Feind, nicht geschwächt, sondern im Gegentheil noch verstärkt, da der Feind jetzt zwei Absätze ersteigen muß und man ihm auf dem beschwerlichsten derselben, während der ganzen Schußweite der Flinte in Feuer hat.

20. Aus diesen Gründen wird daher das erste Treffen nicht so wie bei dem vorigen Berge, der im würksamen Kanonenschusse nicht dominirt wird, auf dem ersten Absatze, oder auf dem Abhange, sondern gleich auf die höchste Kuppe, und das zweite Treffen, so wie es der Raum gestatten will, 150 bis 200 Schritte dahinter am Rande des zurückliegenden Abhangs postirt.

21. Die Flügel sind zu besserer Sicherheit etwas zurück gezogen, das mittelste Bataillon rückt, so bald der Feind den ersten Absatz erstiegen hat, an den Abhang der obern Kuppe vor. Bis dahin hat es auf der Mitte desselben gestanden, um sich gegen das feindliche Geschütz mehr zu sichern.

22. Das mittelste Bataillon des zweiten Treffens bildet eine Kolonne um den, den Berg würklich erstiegenen, Feind, mit einem unwiderstehlichen Choc wieder hinunter zu werfen.

23. In u zeigt sich derselbe Fall, den wir eben betrachtet haben. Es ist ein allein liegender mit 6 Bataillons besetzter Berg. Der linke Flügel wird durch den mit leichter Infanterie besetzten tiefen Grund und den daran liegenden Busch gedeckt. Der rechte steht in der Ebene.

24. Beide Flügel sind etwas zurückgezogen, und um ihnen mehr eigene Stärke zu geben, so stehen die Flügel-Bataillons des zweiten Treffens am

Abhange

Abhange des Berges so in Kolonne, daß sie nicht vom feindlichen Feuer getroffen werden können, selbst aber schon in ihrer Stellung die Flanken sichern, und auch bereit stehen, dem den Berg ersteigenden Feinde in die Flanken zu fallen.

25. In DD stehen zwei Linien Infanterie hinter einem kleinen Flusse. Würde sich das erste Treffen auf den Absatz 48, und das zweite auf die Spitze 49 setzen, so verlören sie ganz den Vortheil, die Unordnung, welche bei der Passirung des Flusses in der feindlichen Ordnung entstehen muß, entscheidend benutzen zu können, weil das erste Treffen auf dem Absatze 48 über 400 Schritte vom Ufer absteht.

26. Da nun hier die Benutzung des Flusses größere Vortheile als die der Höhe in der Vertheidigung gewährt, überdem die letztere noch immer unser bleibt; so rückt aus diesem Grunde das erste Treffen den Abhang so weit hinunter, daß es nur noch 150 bis 200 Schritte vom Ufer steht, und also den Fluß recht unter seinem Feuer hat.

27. Das zweite Treffen hingegen setzt sich auf die Kante des Absatzes 48, und hat also gleich die näheste vortheilhafteste Stellung, wenn das erste Treffen zurück geschlagen und zum Weichen auf die Höhe 49 genöthigt würde.

28. In 46 ist ein ähnlicher Fall. Hier setzt man das erste Treffen UU eben auch auf den ersten Absatz, und das zweite auf 46 selbst. Doch kann dies nur geschehen, wenn der Feind den Berg 38 noch nicht in Besitz hat, denn dieser dominirt den ersten Absatz, und da er nur 1000 Schritte davon abliegt, so würde feindliche Artillerie hierbei postirt unserer Infanterie in UU zu schrecklich werden.

29.

29. In diesem Falle müßte also das erste Treffen gleich unmittelbar auf die 300 Schritte weiter von 38 abgerückte und fast gleich hohe Kuppe 46 gesetzt werden.

30. In beiden Stellungen hat man übrigens von den Bergen 12 und 40 nicht viel zu fürchten. Denn beide liegen 1600 Schritte von UU und 2000 Schritte von 46 ab. Der Absatz 51 wird aber selbst ein wenig von UU aus dominirt, und kann also nicht schaden, obgleich er nur 900 Schritte entfernt ist.

§. 2.

Kavallerie.

1. In xx stehen 14 Eskadrons leichter Reiterei in der Ebene. Die linke Flanke wird durch einen tiefen Grund, die rechte durch einen hohen Berg und Hohlweg gedeckt. Die erste Linie, aus 8 Eskadrons bestehend, steht mit 30 Schritt großen Intervallen.

2. Das zweite Treffen wird aus 6 Eskadrons gebildet, wovon eine über den rechten Flügel des ersten Treffens ganz hinaus steht, theils um denselben beim Choc zu verlängern, theils um dem, etwa rechts durch den Hohlweg kommenden, Feind in die Flanke zu fallen.

3. Zwei andere Eskadrons des zweiten Treffens stehen 50 Schritte hinter der Fronte der beiden Flügeleskadrons des ersten Treffens. Sie sind bestimmt diesen immer zu folgen und beim Choc dem Feinde in die Flanken zu fallen.

4. Die übrigen 3 Eskadrons des zweiten Treffens stehen mit Eskadronbreiten Intervallen 200 Schritte hinter der Mitte des ersten Treffens.

5. In yy stehen 10 Eskadrons zwischen einem Moraste und einem großen Teiche. Der linke Flügel biegt sich etwas zurück, um die Deckung des Morastes zu erhalten. In das zweite Treffen sind nur 2 Eskadrons als Rückhalt postirt.

6. Diese Stellung taugt nichts. Die Kavallerie muß bekanntlich, wenn sie kraftvoll fechten will, sich von ihrer Stelle gegen den Feind bewegen, sie kann dabei ihre vorigen Flankendeckungen nicht mit nehmen, sondern wenn diese nicht in derselben Richtung oder auch sich verengend vorlaufen, so muß sie die Sicherheit ihrer Flanken in ihrer eigenen Anordnung finden, und durch plötzliches Verlängern der Linien sich gegen die Ueberflügelung schützen.

7. Die in yy stehende Reiterei kann beides nicht. Zum ersten Treffen ist so viel verwendet, daß keine hinlängliche Verstärkung der Flügel mehr übrig bleibt.

8. Da sich das Terrain schon dicht vor ihrer Fronte öffnet, so verliert sie beim Choc sogleich ihre Flankendeckung; überdem hat sie einen nicht unbeträchtlichen Bach mit einem etwas hohen Ufer dicht im Rücken, und riskirt also bei einem Rückzuge eine völlige Niederlage.

9. Aus diesem Grunde wäre es viel besser gewesen, sich mit zwei halb vollen Linien 200 bis 250 Schritte hinter dem ersten Bach zu setzen, den Choc beim Hinüberkommen des Feindes anzufangen und ihn nicht über den Bach hinaus fortzusetzen.

10. In dieser Stellung behält man die Deckung der Flügel, kann mit zwei Linien agiren, besitzt über den zweiten aber flachen Bach einen hinlänglich sichern Rückweg, und man hat vor der

Front

Front ein Hinderniß, das die Feinde nicht in fester Ordnung anzugreifen erlaubt.

11. In 23 steht ein großes aus 36 Eskadrons bestehendes Kavalleriekorps. Die Flügel werden durch hohe Berge und Schlüchte gedeckt. In erster Linie stehen 7 Eskadrons schwerer Reiterei, in zweiter 8 Eskadrons derselben. Hinter dem linken Flügel des ersten Treffens befindet sich, zum Verlängern der Fronte und zum Ueberflügeln des Feindes bestimmt, eine Kolonne von 1 schweren und 4 leichten Eskadrons. Da sich aber das Terrain etwas weit vor mehr auf dem rechten als auf dem linken Flügel öffnet, so wäre die Kolonne hier dienlicher.

12. Nun steht zwar hier hinter dem zweiten Treffen in 28 eine solche Kolonne, allein sie stände hinter dem ersten Treffen besser bei der Hand, wenn nicht dieser Flügel vielleicht dem Feuern des Feindes etwas mehr als der andere ausgesetzt wäre.

13. In 25 haben 4 Eskadrons leichter Reiter 2 Treffen als vorhergehende Flanke auf den Hauptlinien formirt, und drohen dem zu weit vorgehenden Feind mit dem zerstörendsten Flankenangriffe, während ihre Flanke selbst durch den hohen Berg und die Schlucht gegen Reiterei gedeckt wird.

14. Die noch übrigen 8 Eskadrons leichter Reiter stehen in 26 und 27 in zwei Treffen zu beiden Seiten des Dorfes, damit sie sogleich vorrücken, die Flügel unterstützen, und den zwischen dem Holze kk und dem Berge tt vielleicht herumkommenden Feind sogleich selbst in die Flanke nehmen können, während er hier von der sich wendenden Kolonne 28 in Front angegriffen würde.

15. In 29 stehen 3 Eskadrons leichter Reiter in einem einwärts gehenden Winkel, um dem durch das Defilee, von welchem sie 300 bis 400 Schritte entfernt sind, vorbrechenden Feind, durch anfänglich größere Nähe nicht vortheilhaftere Würkung seiner Artillerie jenseits zu gestatten, und ihm beim würklichen Durchgang konzentrisch auf Front und Flank fallen zu können.

16. In 31 hat eine Eskadron eine ähnliche Flankenstellung zwischen dem Moraste und einem kleinen Gehölze, 200 bis 250 Schritte vom Damme entfernt, um dem herüber kommenden Feind sogleich in die Flanke zu fallen.

17. In 30 stehen zwischen beiden Posten 4 Eskadrons queer über die Ebene mit großen Zwischenräumen, um den aus dem Holze in die Ebene und den beiden Posten in Rücken gehen wollenden Feind, sogleich wieder in das Holz zurück zu werfen.

18. Um sich aber dem Feuern aus demselben nicht auszusetzen, so steht die Linie 300 bis 400 Schritte vom Rande des Holzes ab, und wartet mit ihrem Choc, bis der Feind 60 bis 100 Schritte aus demselben vorgerückt ist.

19. In 34 und 35 stehen 8 Eskadrons zwischen einem hohen Berge und einem Holze in zwei Kolonnen 300 Schritte hinter einem großen Dorfe, durch welches der Feind mit Reiterei vorbrechen will.

20. Die Kolonne 35 kann auch links zwischen dem Dorfe und dem Berge 40 durchgehen, und dem Feind in die rechte Flanke fallen, oder ihm in den Rücken gehen, wenn er über die Höhe 39 geht, um unsere linke Flanke zu gewinnen, wobei die Kolonne 34 zu zwei Eskadrons, die von 35 aber zu drei Eska-

drons

drons aufmarschirt und die 4te Eskadron hinter die Flügel theilt, oder auch 8 halbe Eskadrons in zwei halbvolle Linien formiren kann.

21. Ist das Holz 41 von unserer Infanterie besetzt, so kann diese Reiterei in dieser Stellung auch dem feindlichen Fußvolke den Durchgang durchs Dorf, wenn es keine Artillerie bei sich hat, unmöglich machen.

22. In 36 und 37 stehen zwei Kavalleriekolonnen, jede von 4 Eskadrons, zwischen Bergen, 200 Schritte in Schluchten, die ziemlich weit sind zurück gezogen, und wo angenommen wird, daß die Berge 9, 10 und 12 keinen Choc der feindlichen Reiterei erlauben. Der Feind müßte also nur in den Schluchten vorgehen, und hier wird er von 4 Treffen Reiterei zurück geworfen.

23. Will er über 39 und um 12 herum in die Flanken kommen, so gehen ihm gegen beide Seiten die beiden hintersten Eskadrons beider Kolonnen jede in 2 Trupps entgegen, und decken ihre Flügel durch das Holz kk, den Berg tt, den Hohlweg 9 und den Berg 40.

24. In 32 und 33 steht ein Korps Kavallerie von 8 Eskadrons schwerer und 4 Eskadrons leichter Reiterei. Die schwere Reiterei hat zwei Treffen auf der Mitte einer Erhöhung so gemacht, daß sie vor dem feindlichen Artilleriefeuer aus der Ebene gedeckt ist und 200 bis 300 Schritte vom Rande der Höhe zurück steht.

25. Sie fängt ihren Choc an, sobald der Feind auf die obere Fläche der Höhe tritt, und also durch das Ersteigen des Abhangs ermüdet ist.

26. Das zweite Treffen hat 100 Schritte große Zwischenräume, damit sich das erste gut durchziehen kann.

27. Auf dem linken Flügel des ersten Treffens halten die 4 Eskadrons leichter Reiter in Eskadronsbreiter Kolonne, um dem Feinde durch eine plötzliche Verlängerung des linken Flügels in die rechte Flanke zu kommen, und ihm den Ausgang zwischen den Hecken dd und dem Holze 41 nach dem Dorfe 47 so zu sperren, daß er gegen die Hindernisse dd und ww getrieben wird, bei deren Passirung ihm nun eine völlige Niederlage bevorsteht.

28. Doch muß der Feind entweder keine Infanterie haben, oder die unsrige muß das Holz 41 und den Ausfluß des Flusses DD besetzt halten, und so die Flanken der Reiterei sichern.

§. 3.

Artillerie.

1. Die Batterien 1, 2 und 3 zeigen die Stellung der Artillerie hinter den Hecken, Ravins und Bäche. Die Batterien 2 und 3 stehen 150 bis 200 Schritte hinter den Hindernissen, die Batterie 1 aber dicht hinter dem Bache, weil sonst dessen hohes Ufer das Feuer auf der nahen Ebene unmöglich machen würde, wenn die Batterie 150 Schritte vom Ufer abgerückt würde.

2. In 4 steht eine Batterie auf der Kante einer flachen Höhe, um die Oefnung zwischen den Hecken dd und der Holzspitze bei 5, welche beide Gegenstände 300 Schritte vor ihr liegen, zu bestreichen, auch den Durchgang des 500 bis 600 Schritte entfernten Dorfes 47 dem Feinde beschwerlich zu machen.

3. In dieser Rücksicht wäre es zwar besser, mit der Batterie ganz am Abhange des Berges hinunter, also 200 bis 250 Schritte vorzurücken, allein alsdann würde sie von den, zu beiden Seiten des Dorfes liegenden Anhöhen dominirt, die sie so in ihrer Stellung 4 selbst etwas beherrscht.

4. In 5 und 6 ist die Kante eines Holzes mit Artillerie besetzt, welche die ganze vorliegende Ebene bestreicht, und dem, das von hier nur 500 Schritte entfernte Dorf 47 passirenden Feind in die rechte Flanke feuert.

5. In 7 steht eine Batterie zwischen den Dorfzäunen und dem Holze, um die Ebene nach 47 und die Dorfspitze zu bestreichen. Wenn dies keine reitende Artillerie und zu offensiven Bewegungen bestimmt ist, so steht sie hinter den Zäunen besser als vor denselben.

6. In 18 und 19 stehen zwei Batterien 150 bis 200 Schritte hinter Defileen, welche sie vertheidigen sollen, und gegen deren Oefnung sie also einwärtsgehende Bogen formiren, um ein kreuzendes Kartetschenfeuer im Augenblicke des feindlichen Durchgangs zu erhalten, während die gerade gegen dem Passe stehenden Kanonen seine Kolonne schon von ferne mit Kugeln begrüßt haben. Dasselbe thun auch die andern Kanonen, sobald die Seitengegenstände des Defilees flach sind, als bei dem Moraste 19 der Fall ist.

7. In 8 und 9 steht Artillerie am Abhange eines Bergs und größten Theils durch einen tiefen Hohlweg gedeckt. Von hier kann sie den ganzen vordern Abhang des Berges, der ihr Feuer am meisten begünstigt, so wie die Ebene in allen Punkten

 selbst

selbst bestreichen, welches nicht möglich gewesen wäre, wenn sie sich auf den Berg 39 oder gar auf die zwar alles beherrschende aber eingeschränkte Höhe 40 gesetzt hätte.

8. Auf dem Berge 39 war der Feind zwischen dem Hohlwege 9 und einem 50 Schritte weiter vor liegendem Punkte unter der Feuerlinie, auch der Abhang bei 8 konnte nicht recht bestrichen werden.

9. Stand aber die Artillerie gar auf dem Berge 40, so erstreckte sich ihr Würkungskreis nicht auf die äußere Dorfseite nach g, und nicht über den Bergrand von 39, also überhaupt nicht über 500 bis 600 Schritte, und der Feind war in seiner Passage des vorzüglichsten Hindernisses, welches hier der Hohlweg 9 giebt, völlig gegen alles Feuer von 40, durch den Berg 39 gedeckt, so wie in seinem Angriffe auf das Dorf gg durch dies Dorf selbst.

10. In 10 steht eine Batterie auf einer sanft anlaufenden Höhe. Sie würde zwar, wenn sie auf dem Berge 38 stände, sowohl den Berg 39 als die Höhe 10 dominiren, allein dann wäre es unmöglich das Anrücken des Feindes auf der Ebene bis auf den Berg 10 von dieser Batterie zu verhindern.

11. Um daher dies zu erhalten, thut sie auf den höhern Standort in 38 Verzicht, und fährt dagegen am Rande der Höhe 10 auf, hier faßt sie auch die Absätze der Höhen 9 und 12 besser von der Seite, welches sie von 38 aus lange so gut nicht kann.

12. Die Batterie 12 wird durch die Würkung entgegengesetzter Gründe nun gerade vermocht, nicht auf den vordern Absatze, sondern auf der höchsten Kuppe sich zu stellen. Diese Gründe sind: der Feind hat durch Ersteigung beider Absätze mehrere Beschwer-

lichkeit;

lichkeit; von da an, wo er ins Kartetschenfeuer trifft, welches bei seiner Erscheinung auf dem vordern Absatze seyn wird, bleibt er noch beständig in der Feuerlinie; die Ebene rechts und links kann man auch von der Höhe 12 aus bestreichen; und endlich, der Berg 17 dominirt den vordern Absatz, wird aber selbst durch Artillerie von dem Berge 12 aus beherrscht.

13. In 13 und 14 steht reitende Artillerie in einem einwärtsgehenden Bogen zur Bestreichung der Ebene aufgefahren und wird auf den Flügeln durch die Berge geschützt.

14. Die große Batterie 15 steht queer über den obern Rand des Berges, und zieht ihre beiden Flügel etwas zurück, um die rechts liegende Ebene mehr in der Seite zu bestreichen, und links den in der Flanke des Feindes hinlaufenden Grund unter ihrem Feuer zu haben.

15. In 16 und 17 endlich stehen zwei reitende Batterien so wie in 20, 21 und 22 auf den Flanken der Kavallerie, um die schwächsten Theile derselben in der Ebene zu sichern.

II. Stellung der drei Waffen zur gegenseitigen Unterstützung.

§. 4.

Infanterie.

1. Hierbei ist zu betrachten, die Flankendeckung der Infanterie durch Kavallerie, die Rückzugsdeckung derselben durch letztere, und die Stellung der Unterstützungs-Kavallerie zum Durchbruch.

2. In xx deckt das große Korps leichter Reiter die linke Flanke des wichtigen Infanteriepostens zur Behauptung des Hohlweges. Derselbe Fall würde, durch die Setzung dieser Reiterei in der Linie 45, statt finden, wenn sie durch den Feind etwa aus xx vertrieben würde.

3. Die Stellung der Eskadron in 31 deckt ebenfalls die rechte Flanke der Infanterie aa. Würde diese Infanterie genöthigt, ganz von Moraste ab in das Gehölz l und das Dorf m zu weichen, so würde die Schwenkung der Reiterei 30 in die Linie 44, so wie der Reiterei yy in die Linie 43, die Flanken der neuen Infanterie-Stellung sichern.

4. Eben so deckt die Kavallerie-Kolonne 37 die Flanken der beiden Infanterieposten 10 und 12, so wie die Stellung des großen Kavalleriekorps in 23 und 25 die Flanke des Infanteriekorps in ttt sichert.

5. Die Kavallerie in 29 und 30, welche sich queer über die Ebene verbreitet hat, sichert den Rückzug der im Holze und in bb stehenden Infanterie, wenn dieselbe dem überlegenen Feinde nicht länger widerstehen kann.

6. Denselben Zweck leistet die Reiterei in 43, 44 und 45, wenn sie vom Feinde aus ihrer anfänglichen Stellung vertrieben wird.

7. Gleichmäßig deckt auch die Reiterei in 23, 24 und 25 den Rückzug des Korps auf dem Berge u über die demselben im Rücken liegende Ebene.

8. Auf gleiche Art sichert die Reiterei in 32 und 33 den Rückzug der Infanterie cc nach der Stadt F queer über die Ebene. Denselben Zweck leisten die beiden Kavallerie-Kolonnen 34 und 35, in Rücksicht der Infanterie gg und ii.

9. Als Reserve zur plötzlichen Benutzung der durch das Infanterie- und Artilleriegefecht hervorgebrachten Unordnung, wird die Reiterei vorzüglich in den Stellungen 23, 24, 25 und 28 nützen, wenn der Feind die Berge u oder tt angreift, indem sie ihn auf der Ebene bei einem beginnenden oder abgeschlagenen Sturme in die Flanke fassen kann, da jetzt sein Artilleriefeuer schweigen muß.

10. In 33 steht hinter der Infanterie eine Kavalleriekolonne bereit, um den die Batterie 4 oder die Holzecke 5 stürmenden Feind in die Flanke zu nehmen und auf seinem Rückwege vom abgeschlagenen Sturm zu zernichten, oder den Choc auf die Batterie auch sogleich zu thun, sobald der Feind dieselbe würklich erstiegen, und beide dahinter stehende Bataillons sich zu beiden Seiten geöffnet haben.

11. Die Kolonne 35 kann, wenn der Feind vom Angriffe der Spitze gg abgetrieben ist, bei 8 durchgelassen und dem Feinde iu den Rücken geschickt werden.

12. In 36 und 37 stehen zwei Kavalleriekolonnen bereit, dem Feinde in Flank und Rücken zu fallen, welcher die Bollwerke 9, 10 und 12 attaquirt, oder eben von denselben abgetrieben ist.

13. Die beiden Kavallerielinien 32 sind ebenfalls als Reserven der Infanterie cc und 42 zu betrachten, von welcher letztern sie 200 bis 250 Schritte abstehen, und den Durchbruch des Feindes durch die Hindernisse dd, ww erwarten, um ihn nach dem Durchziehen der Infanterie, die sich wieder auf dem Abhange des Berges setzt, durch einen kräftigen Choc wieder über dieselben zurück zu werfen.

14. Die Kavallerie in 31 und 44 dient nicht allein zur Flankendeckung der hier stehenden Infanterie, sondern auch zum Choc auf die Seite des Feindes, der die Infanterie angreifen will, oder vor ihr sich in Unordnung gegen den Morast zurück begiebt.

§. 5.

Kavallerie.

1. Bei der Stellung der Kavallerie in Verbindung mit den Vortheilen der Infanterie ist zu betrachten: Flankendeckung der Reiterei durch Infanterie; Rückzugsdeckung derselben durch letztere; Deckung der zum plötzlichen Durchbruch bestimmten Kavallerie-Reserven durch Infanterie.

2. Was den ersten Gebrauch der Infanterie in Rücksicht der Kavalleriestellung betrifft, so zeigt er sich zuerst in ff, wo die linke Flanke der Reiterei xx durch die Besetzung des Grundes mit leichter Infanterie gesichert wird.

3. Dasselbe geschieht mit der Besetzung des Berges 17 und des Passes 18 durch Infanterie, in Rücksicht der rechten Flanke dieser Reiterei.

4. Die Besetzung der Holzränder oo und al, so wie des Dorfes m, deckt die Flanken der Reiterstellungen in 43 und 44.

5. Derselbe Fall ist es mit der Kavalleriestellung in 45, deren Flanken durch den noch behaupteten Berg und Paß 17 und 18, so wie durch die leichte Infanterie vv, die sich am Abhange des Berges postirt hat, gedeckt wird. Auch wird die ganze Fronte dieser Linie von der Kavallerie 23 und dem

wichtigen Infanterie-Posten u flankirt, und dem Feinde fast unzugänglich gemacht.

6. Diese Kavallerie kann sich auch, erforderlichen Falls, zwischen 17 und vv immer noch einige 100 Schritte weiter zurück ziehen, um bessere Deckung zu haben, ohne daß dadurch ihre Angriffsvortheile auf der vorliegenden Ebene, oder die Verbindung zwischen vv und 17 verloren gehen.

7. Die Flanken der Hauptkavallerie-Stellung in 23 werden durch die Infanteriekorps tt, u und pp völlig gegen alle Anfälle sicher gestellt.

8. Die Kavallerie 23 und 25 flankirt ihre Fronte selbst unter einander, und da sich auf diese Reiterei, ohne Furcht ihre Würksamkeit zur Unterstützung der Posten tt und u, auf der Ebene und vor den Fronten dieser Posten zu verlieren, immer noch einige 100 Schritte weiter zurückziehen kann, so ist es dem Feinde, ohne große Gefahr umzingelt und in der Flanke gefaßt zu werden, nicht zu rathen, diese Reiterei in der Fronte anzugreifen, und befindet sich Artillerie auf ihren Flügeln, auf den Bergen tt und u, von da die ganze Ebene und der zwischen beiden Bergen liegende Raum mit einem kreuzenden Feuer bestrichen werden kann, so wird dem Feinde aller Angriff dieser Reiterei völlig unmöglich.

9. Als Posten der Infanterie, welche den Rückzug der Kavallerie decken sollen, kann man die Detaschements der leichten Infanterie in ee hinter dem Bache ansehen, allein schon oben haben wir gezeigt, daß die Kavallerie-Stellung in yy nichts taugt, und sie besser hinter dem Bache wäre.

10. In diesem Falle müßte die Infanterie sich hinter dem zweiten Bache setzen.

11. Der Rückzug der Kavallerie in 43 würde dann vorzüglich durch die leichte Infanterie in m, dd und ww gedeckt.

12. Die leichte Infanterie in vv sichert den Rückweg der Kavallerie in 45 zwischen die Berge durch.

13. Denselben Zweck leistet die leichte Infanterie in dem Dorfe hh in Rücksicht der Reiterei 23 bis 28, so wie die leichte Infanterie in dem Gehölze kk den Rückzug der Kavallerie 37 gegen die Höhe 46, die Besetzung der Höhe 38 den Rückweg der Reiterei 36, und der Berg 40 den der Kolonnen 34 und 35, so wie die Besetzung des Holzes 41 und des Flusses DD durch Infanterie den Rückzug der Kavallerie 32 nach F deckt.

14. Da die Kavallerie diejenige Waffe ist, welche eine unter dem Feinde eingerissene Unordnung, durch einen plötzlichen Anfall, am besten zur schnellen Entscheidung des Sieges benutzen kann, so muß sie an solchen Orten so viel wie möglich verdeckt und gegen feindliches Geschützfeuer gesichert gestellt werden, wo der heftigste Anfall des Feindes zu erwarten ist, in die Flanke gefaßt werden kann, und das vorliegende Terrain den Gebrauch der Reiterei erlaubt.

15. Zu diesem Gebrauch dienen die Kavallerie-Stellungen in 23 bis 25, in 29, in 32, 33, 35, 36 und 37.

16. Um daher den Feind mit dem Gebrauche dieser Reiterei aus diesen Stellungen wo nicht zu überraschen, doch wenigstens dieselben zu sichern, so sind sie alle entweder durch Zurückziehung und Form ihrer Linien, so wie in 23 und 25, oder durch Terraingegenstände, wie in 36 und 37 durch Höhen, in

34 und 35 durch Holzung und Wohnörter, in 32 und 33 durch den vorliegenden Abhang des Berges und durch die Infanterie gegen feindliches Geschützfeuer gedeckt, und größtentheils auch dem feindlichen Auge entzogen, so daß ihr Choc unvermuthet, und ohne vorhergegangene Schwächung ihrer Kraft, gegen die Flanken des Feindes geschehen kann, der gezwungen ist, die in ihrer Nähe befindlichen starken Spitzen der Stellung anzugreifen.

§. 6.

Artillerie.

1. Die Artillerie ist bekanntlich blos eine Verstärkungswaffe der beiden vorhergehenden; bei ihrer Stellung, in Rücksicht der verbundenen Würkung mit den beiden andern, sind daher nur folgende drei Punkte zu betrachten: Stellung der Artillerie um die Flanken und Zugänge der durch die beiden andern Waffen gebildeten Fronte zu sichern.

a. Sicherung der Artillerie durch Infanterie.

b. Sicherung der Artillerie durch Kavallerie.

2. Was die Ausführung des ersten Punktes anbetrifft, so muß die Stellung der Geschütze unter sich so viel möglich in den Zugängen zur Fronte ein kreuzendes Feuer befördern, daher einwärtsgehende Winkel bilden.

3. Die Batterien 16 und 17 decken die Flanken der Reiterei xx. Denselben Zweck gewähren die Batterien 20, 21 und 22 in Rücksicht der Kavallerie yy; ferner die Batterien 12, 13, 14, 15 für die Reiterei 23 und Infanterie ttt und u.

4. Diese 4 Batterien bestreichen die ganze vor ihnen liegende Ebene durch ihre einwärts gehende Stellung, mit einem sich mehreremale und weit vorgehendem kreuzenden Feuer.

5. Die Batterie 12 dominirt den Berg 17, und mit den Batterien 11, 10 und 9 durch ein sehr kreuzendes Feuer die ganze Ebene bis an den Hohlweg 18, diesen selbst und zum Theil den rechts liegenden Holzberg.

6. Die Batterie 11 giebt das rasirende Feuer auf der großen Straße; die Batterie 10 giebt zugleich das Flankenfeuer auf die ihr zu beiden Seiten liegenden Bergabhänge vor 9 und bei 45.

7. Die Batterie 9 bestreicht die ganze Ebene von 45 und dem Holzrande bis 44, und giebt der ganzen Fronte von 45 bis g eine Flankenvertheidigung.

8. Die Batterie 8 sichert den Hohlweg 9, und giebt das rasirende gesenkte Feuer auf der ihr links liegenden sanften Böschung, so wie längst den nach dem Moraste rechts führenden Wege, als Flankenvertheidigung der linken Dorfseite.

9. Die Batterie 7 erfüllt diesen Zweck auf der rechten Dorfseite, und gegen m und rechts am Holze herauf.

10. Die Holzbatterien beherrschen die ganze Ebene bis 44, das Dorf 47, den Ausgang desselben, die Zugänge zur Batterie 4 bis gegen 43, und die rechte Seite des Dorfes g bis gegen 30.

11. Die Batterie 4 deckt diesen beiden Holzbatterien die rechte Flanke, beherrscht den Ausgang des Dorfes 47, und die ganze Ebene von 44 bis 43, also alle Zugänge auf die Mitte des rechten Flügels.

12.

12. Die Batterie 3 giebt der vorigen, über die Böschung des Berges bis zwischen die Holzspitze von 5 und das Dorf 47 durch, eine gute Flankenvertheidigung, macht den Durchbruch der Hecken dd nebst der Batterie 2, so wie mit dieser und der Batterie 1 den Uebergang über das Ravin und den Bach in ihrem Kartetschenfeuer fast unmöglich, während die Batterien 1 und 2 den rechten Flügel der Infanterie cc decken, und die ganze Ebene bis über yy hinaus, welche dem Feinde hier nur als Zugang dienen kann, mit einem kreuzenden Feuer bestreichen.

13. Die Deckung der Batterien in ihrer Würkung, geschieht schon durch die ihnen zur Seite oder hinter stehenden Truppenlinien, deren Fronte und Flanken gegenseitig durch ihr Feuer sichern und verstärken sollen, und die auf die Würkung desselben in der feindlichen Ordnung warten, um dieselbe durch einen plötzlichen Anfall gänzlich zu zernichten.

14. Die Artillerie-Unterstützung und Deckung darf daher nur nicht zu weit von den Batterien abstehen, muß sich aber übrigens, so lange der Feind selbst nur gegen ihre Stellungen mit Geschütz agiren kann, vor dessen Würkung zu decken suchen, und nur dann plötzlich hervorrücken, wenn die Nähe des angreifenden Feindes die kraftvolle Würkung dieser Unterstützung erlaubt, und diese nun zweckmäßiger wird, als die der Artillerie, welche also jetzt so viel möglich der Unterstützung Platz macht.

15. Die Deckung der Unterstützung gegen das feindliche Artilleriefeuer, in Augenblicken wo sie doch selbst nichts würken kann, läßt sich in Hölzern, Dörfern, hinter kleinen Erhöhungen und auf Bergen

gen leicht durch ein Zurückschieben der Linie von oft wenig Schritten, von dem äußersten Rande dieser Gegenstände bewürken.

16. In der Ebene ist diese Deckung aber nicht gut möglich; es müßte denn seyn, daß die festen Flügel eine hinlängliche Sicherheit der dazwischen stehenden Artillerie geben, und also eine weitere Zurückziehung der hinter letzterer befindlichen Truppenlinie erlaubte, die jedoch bei Kavallerie nicht über 300, und bei Infanterie nicht über 100 Schritte seyn darf.

17. In der Stellung der Batterien 13, 14 und ihrer Kavallerie-Unterstützung 23 findet man den letztern Fall. Eben so auch bei der Batterie 11, und ihrer Unterstützung 37.

18. Alle übrige Batterien, die von yy und xx ausgenommen, sind von Infanterie gesichert, die sich 50 Schritte dahinter befindet.

19. Die Infanterie in 4, in ss, in 10, in 12 und in u ist dabey durch ein kleines Zurückziehen ihrer Fronte von der Kante des Berges auf die Mitte desselben, gegen alles feindliche Feuer aus der Ebene gedeckt, und steht dennoch nahe genug, beym Anrücken des Feindes und dem Schweigen seiner Artillerie, ihren Platz von der nun zurückgezogenen Artillerie auf den Kanten der Berge einzunehmen.

20. Die hinter diesen Batterien am zurückliegenden Abhange stehenden Infanteriekolonnen sind durch die Berge selbst gegen alles feindliche Artilleriefeuer gesichert.

III. Benutzung des Terrains zur Sicherheit und Verstärkung der Truppen-Stellung.

§. 7.

Erster Grundsatz. Die schwachen Theile eines zum Streite rangirten Korps, nämlich die Flanken und der Rücken desselben müssen gedeckt seyn, durch Natur oder Kunst.

1. In der Hauptstellung A A A wird der rechte Flügel des Korps durch den Landsee 52 und den Fluß D D, der linke Flügel aber durch die Schlucht p p, den Fluß 53 und das Holz q q gedeckt.

2. Da diese Gegenstände sehr weit nach dem Rücken des Heers hinunter laufen, so verhindern sie Umgehung der Flügel und sichern also auch den Rücken.

3. Doch müßte die Höhe 48 nicht vom Feinde genommen werden können, weil er sonst mit seiner Artillerie von hier dem rechten Flügel in den Rücken feuerte.

4. Die Besatzung der Stadt F muß also nöthigen Falls dies abwenden können, oder man müßte dem Feinde gleich anfänglich zwischen der Holzspitze 49 und dem See 52 ein Korps Kavallerie mit 4 Bataillons leichter Infanterie und 2 bis 3 Batterien entgegen stellen.

§. 8.

Zweiter Grundsatz. Das Korps muß durch Benutzung der Terrainvortheile seine Kräfte so viel möglich verstärken. — Dieserhalb muß

muß der Zugang zur Fronte dem Feinde schwer fallen, und er plötzlich unter ein kreuzendes Feuer der Artillerie gerathen. — Die Fronte der Stellung muß für die Kraft des Korps zweckmäßig seyn. — Die Figur des Frontenlaufes muß eingebogen seyn, damit sie konzentrische Würkung gestattet.

1. Die erste Forderung wird in der Stellung AAA durch drei Mittel erlangt. Das erste besteht in der schon gewiesenen zweckmäßigen Stellung der verschiedenen Waffen an sich zur Benutzung der Terrainvortheile, und zur gegenseitigen Unterstützung.

2. Das zweite Mittel besteht in der vorläufigen Verbergung der Hauptstellung durch die Position eines Avantkorps, und der so lange angeordneten Zurückziehung der Hauptlinien hinter verbergende Erhöhungen.

3. Das dritte Mittel ist die Setzung der Fronte und ihrer Batterien hinter solche Gegenstände des Terrains, die dem Feinde bis in die Weite des würksamen Kanonenschusses, also 1500 Schritte, unsere Anordnung verbergen, und ihn jetzt zwingen, ohne gegenseitige Vortheile, nur mit gebrochener Schlachtordnung sein Anrücken zu beginnen.

4. Das zweite Mittel wird durch die Stellung der Avantkorps BBB, das dritte aber durch die 1000 bis 1500 Schritte große Abrückung der Positions-Fronte AAA von den Defileen 18, 19 und dem Walde nn erlangt.

5. Ehe der Feind in die Ebene vorrücken kann, ist er gezwungen die starken Posten 18 und 19 mit dem Walde nn zu erobern.

6.

6. Vertreibt er dabei vorher die Kavallerie x x, so setzt sie sich in 45, und der Feind erhält nun das Feuer der Hauptbatterie 15 in die Flanke.

7. Eben so setzt sich die Reiterei y y in 43. Ist der Paß 19 erobert, so kann das Korps in 43, m, l, 44 und o o wenigstens noch so viel Widerstand leisten, daß es seinen Rückzug sichert.

8. Die Infanterie a l zieht sich dabei durch das Dorf, die Infanterie o o über die Ebene, die Kavallerie 43 und 44 zu beiden Seiten des Dorfes zurück.

9. Die 4 Eskadrons in 44 gehen durch 8 nach 36, die Kavallerie 43 vertheilt sich in 33 und 35. Die Kavallerie 45 deckt, indem sie sich rechts zurück schwenkt, den Rückzug der Infanterie in b b und 17, wenn dieser Posten nicht mehr zu halten ist, über die Ebene bis zwischen die Berge, wo sie sich setzt. Die ganze Kavallerie von 29 bis 16 geht in ihre Stellungen auf dem linken Flügel.

10. Forzirt der Feind das Holz n n, und besetzt den Rand mit einer starken Macht, so, daß er durch das Avantkorps nicht wieder daraus zu vertreiben steht, so muß sich die Infanterie desselben sogleich durch die Kavallerie bis auf 300 Schritte dahinter ziehen, die reitende Artillerie bei der Reitereifronte lassen, und nun wieder das Durchziehen dieser letztern in schachförmiger Stellung ihrer halben Divisionen mit dazwischen und vorgesetzten Plänkerern, und verbunden mit der Artillerie, decken, bis sich die Reiterei 300 Schritte wieder mit halbvoller Linie und in halben Schwadronen gesetzt hat, worauf diese nun den gänzlichen Rückweg der leichten Infanterie hinter die Linie vollenden läßt, und nun durch ein plötzliches Defiliren durch die Durchgänge der Stel-

lung

lung den Batterien derselben freie Würkung gegen den auf der Ebene nachgedrungenen Feind gestattet.

11. Dies Feuer ist jetzt kreuzend gegen alle Zugänge der Fronte, und trifft den Feind so wie er über die Ebenen xx und yy, oder durch die Defileen 18 und 19 und den Wald nn vorrücken will.

12. Er wird hier aller Orten dominirt, und auf der Mitte der Ebene tritt er schon in das Kartätschenfeuer, so wie er an den Abhängen der Berge und überall 300 Schritte vor der Fronte stets von irgend einer Batterie ein Flankenfeuer, gleich darauf aber das kreuzende und rasirende Feuer, der bis dahin größtentheils gegen seine Artillerie bedeckt gestandenen, Infanterie zu erdulden hat.

13. Die zweite Forderung ist eine zweckmäßige Ausdehnung der Stellung, die wenigstens eine vordere volle Linie und eine hinlängliche Reserve für unvermuthete Zufälle erlaubt. Die Zeichnung beweist bei dieser Stellung die Befolgung dieser Regel.

14. Im ersten Treffen befinden sich 30 Bataillons Linien-Infanterie, 1 Bataillon leichter Infanterie liegt in dem Hohlwege ww; 2 stehen in den Gärten dd, 3 derselben setzen sich in ff und pp, es bleiben daher noch 6 Bataillons leichter Infanterie, wovon 3 als Reserve ins Holz 41, und 3 zwischen den Busch kk und das Dorf hh gesetzt werden, um durch allenfalsige Besetzung dieser Gegenstände den Rückzug des linken Flügels zu decken.

15. Die noch übrigen 18 Bataillons Linien-Infanterie stehen im zweiten Treffen, und formiren von 6 Bataillons hinter den Durchgängen der Mitte 3, und hinter denen des linken Flügels aus 3 Kolonnen, um den Feind durch ihre Kraft gleich da

wieder

wieder zurück zu stürzen, wo er wahrscheinlich auch in Kolonnen angreifen wird.

16. Diese Kolonnen sind durchs Terrain gegen alle feindliche Artilleriefeuer gesichert. Der rechte Flügel hat keine Kolonnen, weil es hier mehr aufs Feuer ankommt, auch die hintern Linien genugsame Kraft zum Zurückwerfen des Feindes geben.

17. Die Kavallerie ist in dieser Stellung fast ganz als Reserve angestellt, selbst die in 23 kann als solche angesehen werden, weil sie selbst nicht angegriffen werden kann, und nur zur Vertheidigung der Berge t und u, so wie zum Choc gegen den von hier abgeschlagenen Feind, nicht aber zu einem anfänglichen Offensivchoc, etwa zur Eröffnung des Gefechts, dienen soll.

18. Die dritte Forderung ist, daß die Front der Stellung durch eingebogene Form, gegen alle Zugänge eine konzentrirte Würkung der Truppen gestattet. Hierzu sind aus- und einwärtsgehende Winkel erforderlich.

19. Auf die Mitte des rechten Flügels kommt der Hauptzug vom Dorfe 47 her, und führt auf die Batterie 4. Ein einwärts gehender Winkel der Stellung, der hier durch die Besetzung des Holzes angebracht ist, macht also diese Batterie unmittelbar selbst nicht gut angreifbar, und zwingt den Feind erst das Holz zu nehmen, wo er das Flankenfeuer der Batterien 4 und 7 und das Frontalfeuer der Batterien 5 und 6 empfängt.

20. Die beiden Batterien 1 und 2 können gegen den Bach e e ebenfalls ein kreuzendes Feuer machen, und also die rechte Flanke kraftvoll beschützen.

21. Das Dorf gg hat hier eine vorgehende Spitze, welche durch die beiden einwärts gehenden Winkel 7 und 8, wo leichte Batterien postirt sind, bestrichen und der hier angreifende Feind davon in die Flanke gefaßt wird.

22. Die Flanken der einwärtsgehenden Winkel müssen, wenn es die Benutzung des Terrains irgend nur gestattet, nicht über die Kartetschenschußweite, das heißt nicht über 500 Schritte, lang seyn.

23. Die Batterie 9 ist ein Hauptbollwerk, und bestreicht die Fronten beider Flügel, sie macht mit der Stellung 10 einen einwärts gehenden Winkel, um den Weg und den zwischen beiden Bergen liegenden Eingang unter ein kreuzendes Feuer zu setzen.

24. Weil die Stellung 10 mit der Stellung 12 nicht gut einen einwärts gehenden Winkel, wegen der Lage der Berge machen kann, und sonst der rechte Abhang des Berges 11 nicht gut zu bestreichen ist, so wird zur Erfüllung dieser Zwecke in 11 auf der großen Straße eine leichte Batterie in einwärts gehendem Bogen aufgefahren.

25. Die Stellung des linken Flügels zwischen dem Berge t und u läßt wieder eine vortheilhafte einwärts gehende Form der Linie zu, die sehr gut durch die beiden starken Posten t und u auf den Flanken gedeckt wird.

26. Die Flanken der Batterien 12 und 15 sind also am Abhange der Berge einwärts gezogen, und die Lücke ist auf der Form eines einwärts gehenden Bogens durch 3 leichte Batterien gefüllt, wovon die beiden in 14 reitende sind.

27. In 1 stehen $1\frac{1}{2}$ Batterien 12Pfünder, in 4 eine Batterie, in 6 eine halbe Batterie,

in

in 9, $2\frac{1}{2}$ Batterie, in 12 2 Batterien und in 15 auch 2 Batterien 12 Pfünder.

28. In 2 stehen $1\frac{1}{2}$ Batterie 6 Pfünder, in 3 eine Batterie, in 5 auch eine, in 6 eine halbe Batterie 6 Pfünder; in 7 eine reitende Batterie, in 8 eine 6 Pfünder-Batterie, in 10 eine 6 Pfünder, in 11 eine reitende, in 13 eine 6 Pfünder, und in 14 zwei reitende Batterien, und die letzte 6 Pfünder-Batterie steht hinter den Hecken der Dorfspitze gg. Für die Batterie 7 sind rechts durchs Holz Wege, zum Zurückzuge um das Dorf weg, gemacht.

29. Was die innere Gemeinschaft der Heertheile in dieser Stellung betrifft, so ist sie völlig ungestört, und es giebt Posten darin, von da aus es leicht ist, wenn der Feind auch die vordere Linie durchbrochen hat, ihn aus den eingenommenen Vortheilen wieder zu vertreiben.

30. So ist der Besitzer des Holzes 41, der Berge 40 und 39 im Stande, den in das Dorf gg eingedrungenen Feind in die Flanke zu fassen, und mit einem dominirenden Kartetschenfeuer leicht zu vertreiben.

31. Eben so bestreicht der hohe Berg 38 die ganze Fronte von 11 bis 39, und eine hierher gestellte Batterie verhindert alle Festsetzung des Feindes in dieser Gegend.

32. Der Verlust der Batterien 12 und u kann zwar durch einen solchen Posten nicht wieder ersetzt werden, und gebietet den schleunigen Rückzug des linken Flügels, der aber durch Besetzung des Holzes k, des Berges 38 und des Dorfes hh, wenigstens gut gedeckt werden kann.

§. 9.

Dritter Grundsatz. Die Stellung muß eigene Offensive erlauben, wozu erfordert wird, daß man dem Feinde so viel möglich unvermuthet, von gewissen Orten aus in die Flanke gehen kann, und daß der Ausmarsch aus dem Lager wenigstens vor- und rückwärts frei ist.

1. Die erste Forderung macht Eingänge in der Fronte der Stellung nothwendig, die vollkommen gedeckt seyn müssen; sie sind daher in den einwärts gehenden Winkeln am besten angebracht.

2. Diese Regel ist daher durch die Stellung der Truppen in 4, in 8, links an s, in 11 und zwischen 12 und 15 so in Ausführung gebracht, daß die hierher gestellten Reserven sicher seyn, und dem Feind bei den gefährlichsten Angriffspunkten in die Flanken fallen können.

3. Die Deckung und Freiheit des Rückzugs aus den verschiedenen Theilen dieser Position, hängen von den Einbruchsorten des Feindes, und der Lage von Posten ab, welche die umliegende Gegend beherrschen.

4. Drängt der Feind den rechten Flügel zurück, so kann er sich zum Wiederangriff auf der Höhe 42, oder in CC oder in EE formiren. Im zweiten Fall ist die rechte Flanke durch den Fluß, im letztern durch die Stadt, und in beiden durch eine auf der Höhe 48 aufgefahrne Flankenbatterie gesichert.

5. Sollte der Rückzug gleich beschlossen seyn, so müßte sich die Infanterie des rechten Flügels in DD, die Kavallerie aber in GG setzen, welche

Stellung

Stellung sie auch bei den Positionen der Infanterie in CC oder EE zu nehmen hat.

6. Ist das Holz 41 verloren, so wird die neue Linie in HH zur Wiedereroberung desselben vom Dorfe aus genommen. Ist das Dorf ohne das Holz verloren, so schließt man es durch die Linien K und LL ein, und steckt es durch die Batterie 40 in Brand, worauf die Kolonnen von beiden Enden dieses Winkels wieder ins Dorf vordringen.

7. Ist das Holz und das Dorf verloren, so nimmt man die Linie JJ, K. Läßt sich JJ wegen des feindlichen Artilleriefeuers aus dem Holze 41 nicht gut behaupten, so setzt man die Infanterie in F und Y, und die Kavallerie in ZZ.

8. Ist der Berg 10 verloren, so nimmt man die Stellung NN, OO, und bestreicht das eingeklemmte Terrain von den Batterien, 9, 38 und 12 mit einem solchen kreuzenden Feuer, daß sich kein Feind darauf setzen darf.

9. Ist die Batterie 9 verloren, so wird es auch bald das Dorf gg seyn, und dann nimmt man die Stellung MM, LL.

10. Ist der Berg 15 verloren, so nimmt die Infanterie die Stellung hh, und die Kavallerie die in QQ. — Geht tt verloren, so muß 10 verlassen werden, und die Kavallerie aus Q sich zurückziehen.

11. Dann nimmt man die Stellung OO, PP, kk, die Kavallerie setzt sich in RR, und die Infanterie aus 15 und hh in qq.

12. Setzte man die Kavallerie in RR noch zu sehr dem Feuer von tt aus, so zieht sie sich bis SS zurück, und die Infanterie aus tt, setzt sich in TT.

13. Müßte aus demselben Grunde das Holz kk verlassen werden, so formirt sich die Infanterie in VV, UU, ist aber auch 38 verloren, in WW, und beim Verluste von 39, in LL, XX.

14. Der Berg 40 ist der Drehpunkt, ist dieser verloren, so weicht die ganze Fronte in zz, rr und SS, qq zurück, und deckt den Rückzug. In allen diesen Stellungen steht die Reiterei hinten, und die Artillerie auf den Spitzen.

Plan III.

Anordnungen einer Armee zu ihrer Sicherheit.

I. Anordnung des Lagers an sich.

§. 10.

1. Das Lager liegt fast 4000 Schritte von einer Vestung entfernt, so wie es zugleich an dieser Seite 2000 Schritte von einer mit guten Mauern umgebenen Stadt abliegt, die 3000 Schritte von der Vestung entfernt ist, daß also alle beide Oerter den einen Flügel der Armee vollkommen sichern.

2. Der andere Flügel erstreckt sich bis auf 13000 Schritte von der Vestung, und hat nur in seiner eigenen Stärke seine Deckung.

3. Das Hauptlager hat 4 Fronten, und bildet nach dem Laufe der Höhen ein verschobenes langes Viereck.

4. Die Werke sind auf folgende Art besetzt:

No.

No.												
No.	1.	hat	1½	Bat.	Lin.	Inf.	1	Batt.	12Pf.	1	Bat.	6Pf.
=	2.	=	1	=	=	=		=	=	½	=	=
=	3.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	4.	=	½	=	=	=		=	=	½	=	=
=	5.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	6.	=	1	=	=	=	1	=	=		=	=
=	7.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	8.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	9.	=	1	=	=	=		=	=	½	=	=
=	10.	=	1	=	=	=	1	=	=		=	=
=	11.	=	½	=	Leicht.	Inf.		=	=		=	=
=	12.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	13.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	14.	=	1	=	Lin.	Inf.	1	=	=		=	=
=	15.	=	1	=	=	=		=	=	½	=	=
=	16.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	17.	=	½	=	=	=		=	=	½	=	=
=	18.	=	2	=	=	=	1	=	=		=	=
=	19.	=	2	=	=	=		=	=	1	=	=
=	20.	=	½	=	=	=		=	=	½	=	=
=	21.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	22.	=	2	=	=	=	1	=	=	1	=	=
=	23.	=	½	=	=	=		=	=	½	=	=
=	24.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	25.	=	½	=	=	=		=	=	½	=	=
=	26.	=	1	=	=	=	1	=	=		=	=
=	27.	=	½	=	Leicht.	Inf.		=	=		=	=
=	28.	=	2	=	Lin.	Inf.	1	=	=		=	=
=	29.	=	½	=	=	=		=	=		=	=
=	30.	=	1½	=	=	=		=	=	½	=	=
=	31.	=	½	=	Leicht.	Inf.		=	=		=	=
=	32.	=	½	=	Lin.	Inf.		=	=		=	=

Summa 25Bat. Lin. Inf. 8Batt. 12Pf. 7½Bat. 6Pf.
2½Bat. Leicht. Inf.

Summa

Summa 25 Bat. Lin. Inf. 8 Batt. 12 Pf. 7½ Bat. 6 Pf.
2½ Bat. Leicht. Inf.

No. 33. hat ½ = Lin. Inf. = = = =
= 34. = ½ = Leicht. Inf. = = = =
= 35. = ½ = Lin. Inf. = = = =
= 36. = 1 = = = = = ½ = =
= 37. = ½ = = = = = = =
= 38. = ½ = = = = = = =
= 39. = }
= 40. = } Bleiben bis zum Rückzuge unbesetzt.
= 41. = }
= 42. = jedes Werk ½ Bataillon Leichte Infanterie, auch werden die zwei Batterien reitender Artillerie darin vertheilt.

Summa 28 Bat Lin. Inf. 8 Batt. 12 Pf. 8 Bat. 6 Pf.
3 Bat. Leicht. Inf. 2 Batt. reitende Artill.

5. Es bleiben also noch 20 Bataillons Linien- 7½ Bat. Leichter Infant., 2 reitende Batterien, und 96 Regimentsstücke nebst der ganzen Kavallerie zur Reserve.

6. Die Regimentskanonen werden in 16 Divisionen, jede von 6 Stück getheilt, und zwischen die Reserve-Bataillons postirt, um damit gleich da zwischen die Werke zu eilen, und ein Flankenfeuer zu machen, wo der Feind angreift.

7. Hinter No. 1 bis 4 stehen zur Reserve 3 Bat. 2 Eskad. Leichter Reiter und 1 Div. Reserve-Artill.
= = 5 bis 14 stehen 4 Bat. und 2 Div. Reserve-Artillerie.

Reserve 7 Bat., 2 Esk. Leicht. Reit. 3 Div. Artill.

Reserve

Reserve 7 Bat., 2 Esk. Leicht. Reit. 3 Div. Artill.

Hinter No. 15 bis 17 sind 1 Bat. 4 Eskad. Leicht. Reit. und 2 Div. Res. Art.
" " 18 steht 1 Bat.
" " 19 stehen 1 Bat., 2 Eskad. Schwere Reit., 2 Div. Res. Art.
" " 20 bis 25 stehen 3 Bat. mit 3 Div. Res. Artillerie.
" " 26 und 27 stehen 2 Esk. Schwerer und 1 Esk. Leicht. Reit., 1 Div. Res. Art.
" " 28 bis 30 stehen 4 Bat. mit 2 Div. Res. Art.
" " 31 bis 32 stehen 3 Esk. Leicht. Reit. mit 1 Div. Res. Art.
" " 33 bis 35 stehen 1 Bat., 2 Esk. Leicht. Reit., 1 Div. Res. Art.
" " 36 bis 38 stehen 2 Bat., 4 Esk. Schwere Reit., 1 Div. Res. Art.

Reserve 20 Bat., 8 Esk. Schwere, 12 Esk. Leicht. Reit. 16 Divis. Artillerie.

8. Die schweren Kanonen stehen in den Spitzen der Werke, die leichten aber auf den Flanken. Die erstern sind vorzüglich bestimmt die Zugänge zu bestreichen, die andern aber verbunden mit der Reserve-Artillerie das nahe Flankenfeuer zu geben.

9. Die 4000 Schritte lange Linie zwischen dem Lager und der Vestung A wird durch 5 Bollwerke, worin leichte Infanterie und reitende Artillerie, und wohinter in 43 von der schweren Reiterei 16 Eskadrons stehen.

10. Die Linie zwischen dem Lager und der Stadt B wird durch 2 Bollwerke mit leichter Infanterie

terie und reitender Artillerie besetzt, und durch 8 Eskadrons schwerer Reiter in 44 geschlossen.

11. Die Vestung A ist mit 4 Bataillons Garnison Infanterie, die Stadt B mit 3 Bataillons derselben Infanterie und mit 24 Stück Geschütz aus der Vestung besetzt.

12. Die Mauern dieser Stadt werden aufs Beste in Vertheidigungsstand gesetzt, mit Schießscharte und Gerüsten versehen; die Thore zum leichten Verrammeln eingerichtet, und die umliegenden Brükken zum Theil abgebrochen oder durch Redouten gedeckt, damit die Gemeinschaft mit der Armee, mit der Vestung und auch nach dieser Seite mit dem freien Felde, um Ausfälle machen zu können, offen bleibe.

II. Aeußere Sicherheitsanordnung.

§. 11.

1. In der Weite von 1500 bis 6000 Schritte vom Lager sind Hauptposten angeordnet, ohne deren Eroberung die Annäherung des Feindes unmöglich ist, und die den Vorposten zur Unterstützung dienen.

2. Als solche Hauptposten kann man die Vestung A und die Stadt B ansehen. Würkliche Hauptlagerposten sind aber:

3. Das Dorf C, welches mit 2½ Bataillons leichter Infanterie und ½ reitende Batterie nebst 2 Eskadrons Husaren besetzt ist.

a. Wird dieser Posten angegriffen, so besetzen 2 Kompagnien die Redoute, die reitende Artillerie setzt sich dabei, 2 Kompagnien besetzen das Verhau c 2, und der Rest bleibt als Unterstützung im Dorfe stehen.

b. Dieser

b. Dieser Hauptposten stellt in a 1, a 2, a 3, a 4 und a 5 Infanteriewachen, jede von 160 Mann, die sich jede eine kleine Schanze oder Verhau zur Deckung machen, sie stellen zwischen sich Schildwachen und besetzen auch den ganzen Patrouillen-Verhau d d 1, mit solchen, wozu etwa 40 Mann gehören, die auf den Flügeln und in der Mitte kleine Unterofficiertrupps von 10 Mann hinter sich haben.

c. Des Tages steht in f 1, ein Husaren-Officier mit 32 Mann, vor ihm in g 1, ein Unterofficier mit 14 Mann, der 4 Vedetten aussetzt; zwischen beiden Trupps befindet sich in i eine doppelte Avertissementsvedette, die auch mit zum Versenden dient. Die ganze Feldwache ist also 1 Officier, 3 Unterofficiere und 48 Reiter stark.

d. In g 2 stehen dem Dorfe zur Seite ein Unterofficier mit 1 Korporal und 16 Mann, die 4 Vedetten und 1 Zwischenvedette geben.

e. In f 2 steht ein Officier mit 2 Unterofficieren und 32 Reiter, die 2 Vedetten aussetzen. Dieser Officier hat auch in g 3 einen Unterofficier mit 12 Mann vor sich, die 3 Vedetten vor, und eine Zwischenvedette zurück stellen.

f. Werden die Wachen angegriffen, so rückt die übrige Kavallerie aus dem Dorfe nach e 2, und aus der Vestung A gehen 4 Eskadrons nach e 1, vor.

g. In e 3 steht eine Eskadron, die folgende Posten besorgt. In f 3 steht 1 Officier mit 20 Mann, der in g 5 einen Unterofficier mit 20 Mann vor sich hat, die 7 Vedetten ausstellen.

h. In g 4 steht ein Unterofficier mit 12 Mann, die 4 Vedetten stellen. Vor dem links liegenden Dorfe endlich steht ein Unterofficier mit 12 Mann, die auch Vedetten haben.

i. Die

i. Die Verhaue in d 2 werden durch eine Kette leichter Infanterie-Schildwachen besetzt, wozu etwa 40 Mann und zu 3 Unterstützungstrupps noch 30 Mann, also in allen 70 Mann erfordert werden.

k. In a 4 liegen zwischen diesen Verhauen 2 Redouten, jede ist mit 1 Kompagnie leichter Infanterie besetzt, welche die Zwischenposten in d 2 geben, und der vorstehenden Kavallerie zur Rückzugssicherung dienen.

4. Das Dorf D. Dieser Hauptposten ist mit $2\frac{1}{2}$ Bataillons leichter Infanterie und 4 Eskadrons Husaren nebst $\frac{1}{2}$ reitende Batterie besetzt.

a. Die Vorposten geben Zeit, daß sich dies Detaschement auf der vorliegende Höhe so postiren kann, daß in jede Redoute 2 Kompagnien, in das Dorf 1 Komp. und in das Holz c 3, 5 Komp., zwischen dieses und die Schanzen aber die Kavallerie mit der Artillerie kommt. — Dieser Hauptposten hat folgende Vorposten:

b. In a 7 liegt eine Redoute für 1 Kompagnie, ebenso in a 5 und a 6.

c. Von a 6 an der bei a 8 liegenden Brücke läuft zur Sicherheit der Schildwachen, und zur Markirung der Patrouillengänge ein Verhau d 3, welches etwa mit 50 Schildwachen und 4 Trupps, jeden von 10 Mann, besetzt wird, wozu also 90 Mann gehören. Wird nun jede der beiden Schanzen a 6 und a 8 mit 1 Kompagnie besetzt, welche diese Posten jeden zur Hälfte geben, so bleiben noch 120 Gewehre in jeder Schanze.

d. Neben der Schanze a 8 steht in f 4 ein Officier mit 36 Mann und 2 Unterofficieren, welcher in g 6 einen Unterofficier mit 18 Mann vor sich hat, die in h h 6 Vedetten ausstellen.

e. Vom

e. Vom Officierposten bis an das Dorf ist ein Verhau d 4 gezogen, hinter welchem die Infanterie-Schildwachen stehen, wozu etwa 20 Mann erfordert werden, die durch 2 Trupps, jeden von 10 Mann, unterstützt sind; außerdem befinden sich im Dorfe noch 20 Mann, die ihre Schildwachen vor dem Dorfe haben.

f. Von diesem Dorfe bis nach d 5 stehen im Rande des Holzes 30 Mann leichter Infanterie mit 2 Trupps, jeden von 10 Mann. Also von f 4 bis d 5 sind 110 Mann leichter Infanterie vertheilt.

g. Zur Bewachung der vorliegenden Ebene stehen in f 5 2 Officiere mit 3 Unterofficieren und 60 Husaren, die in g 7 und g 8 zwei Unterofficiere stehen haben. Der in g 7 hat 20 Mann, der in g 8 aber nur 15 Mann, der erstere stellt in h h 3 Vedetten, und in i i zwei doppelte Zwischenvedetten, der andere stellt 5 Vedetten aus.

h. Diese Posten sind nur detaschirte Vorwachen, der eigentlichen Vorposten in a 7, a 9 und a 10, wo Redouten liegen, deren jede mit 1 Komp. besetzt ist.

i. Diese Redouten setzen zwischen sich des Nachts in b b 2 hinter aufgeworfene Brustwehren, Infanterie-Wachen von 1 Unterofficier, 1 Korporal und 16 Mann.

k. Der Posten a 7 giebt 3 Wachen zu seiner Rechten bis an b 1, welche Brustwehr von 24 aus mit 20 Mann besetzt wird.

l. Der Posten a 9 giebt zu seiner Rechten 2 und seiner Linken 2 Wachen; der Posten a 10 giebt zu seiner Rechten 2 Wachen, zur Linken 1 Wache.

m. In allen werden also 160 Mann zu diesen Wachen erfordert, die wieder längst dem Ufer zwischen sich Schildwachen ausstellen

n. In

n. In der Schanze a 7 bleiben also noch 112 Gewehre, in der von a 9 96 bis 100, und in der von a 10 wieder 112 Gewehre.

5. Das Dorf E. Dieser Hauptposten hat 1 Bataillon leichter Infanterie und 2 Eskadrons Husaren nebst ½ reitenden Batterie.

a. In e 3 liegt eine Brückenschanze für 2 Kompagnien, vor welcher 1 Eskadron sich in 3 Feldwachen ausbreitet, und durch ihre Vortrupps und Vedetten die ganze Ebene beobachtet.

b. Hinter der zum Abbrechen in Stand gesetzten Brücke liegt ein anderes Werk für 2 Kompagnien, welches beim Rückzuge besetzt und hier der Uebergang dem Feinde streitig gemacht wird.

c. Dem Posten zur Rechten steht bei a 11 in einer Redoute 1 Officier mit 100 Mann, der rechts zwei Wachen b 3, jede von 2 Unterofficieren und 16 Mann zur Seite hat, die so wie die Husaren, am Flusse hinunter Schildwachen ausstellen.

d. Links dem Dorfe stehen bloß zwei Unterofficierswachen b 4, jede von 16 Mann.

6. Das Dorf F. Dieser Hauptposten ist mit 3 Bataillons leichter Infanterie, 4 Eskadrons Husaren und ½ Batterie reitender Artilleri besetzt. — Er giebt folgende Vorposten ab.

a. In das Dorf N, 4 Kompagnien leichter Infanterie und 1 Eskadron. Jede der Schanzen a 12 wird mit 1 Kompagnie und das Verhau d 6 mit der driten Kompagnie besetzt; die vierte rückt in die vor dem Dorfe liegende Schanze a 13.

b. In das Dorf O kommen 2 Komp., wovon die eine die Schanze a 14, und die Wache b 5, die andere

andere die Schanze a 15, und die Wache b 6 besetzt, und zwischen diese Punkte Schildwachen anordnen.

c. Wird der Posten F angegriffen, so besetzen 2 Komp. den Verhau d 7, zwei andere das Dorf G, und zwei die Schanze c 4, so daß noch 6 Komp. zur Reserve bleiben; die Kavallerie nebst der Artillerie setzt sich zu beiden Seiten neben das Dorf.

d. Vor dem Dorfe N, in welchem sich 1 Eskadron befindet, steht in f 7 ein Officier, 2 Unterofficiere und 40 Husaren, die in hh, 4 Vedetten, und in i eine Zwischenvedette aussetzen.

e. Auf der rechten Dorfseite steht noch ein zu diesem Officier gehöriger Unterofficier g 10, mit 20 Mann, die in hh, 6 Vedetten, und in i eine Zwischenvedette aussetzen.

f. In f 6 steht ein Officier mit 30 Mann, die in g 9, einen Unterofficier mit 12 Mann vor sich haben, der in hh 3 Vedetten besorgt.

g. Unmittelbar von c 4 aus wird die Schanze a 15 mit 1 Kompagnie besetzt, die rechts in b 7 zwei Unterofficiers-Wachen, jede von 16 Mann postirt, die wieder Schildwachen zwischen sich haben.

7. Das Dorf G. Dieser Hauptposten ist mit 1 Bataillon Leichter Infanterie und 2 Eskadrons besetzt.

a. In das Dorf M werden hiervon 1 Eskadron und 1 Komp. postirt. Die Infanterie besetzt das Dorf, und rückt bei einem heftigen Angriffe in die Schanze a 16.

b. Die Kavallerie setzt in f 8 einen Officier mit 50 Mann, der in hh vier Vedetten, und in ii drei Zwischenvedetten besorgt.

c. Dieser

c. Dieser Posten hat rechts in g 11, einen Unterofficier mit 15 Mann, die 4 Vedetten und einen Zwischenposten haben.

d. Links, in g 12, steht ein Unterofficier mit 18 Mann, die 4 Vedetten und 2 Zwischenvedetten haben.

e. Vom Dorfe G aus wird überdem 1 Komp. in die Schanze a 17, detaschirt, welche die 16 Mann starken Unterofficierswachen b 8 geben.

f. Wird der Posten G angegriffen, so besetzen 2 Komp. die Verhaue c 6, und 2 Komp. die Schanze c 5; die Kavallerie mit der reitenden Artillerie hält links neben dem Dorfe.

8. Die Stadt B. Dieser Posten kann sowohl als der Stützpunkt des einen Flügels, wie auch als ein vorliegender starker Vorposten angesehen werden. Es werden ihm 4 Eskadronen Husaren zugetheilt, wovon er folgende zwei Feldwachen auszusetzen hat.

a. Die erste steht in f 9 und besteht aus einem Officier mit 30 Mann, die, in h h, 4 Vedetten und in i eine Zwischenvedette stellen.

b. In g 13 hat dieser Officier einen Unterofficier mit 12 Mann vor sich, die 2 Vedetten in h h und eine Zwischenvedette in i stellen.

c. Die zweite Feldwache steht in f 10, und besteht aus einem Officier mit 36 Reitern, die in g 14 einen Unterofficier mit 18 Mann vor sich haben, die 4 Vedetten in h h und eine doppelte Zwischenvedette in i ausstellen.

d. Die Garnison in B, die aus 3 Bataillons Garnison-Infanterie besteht, besetzt die Brustwehren b 9 mit Infanteriewachen, legt auch wohl vor den beiden Feldwachen führenden Brücken zwei Redouten,

jede

jede für 100 Mann an, und sichert dadurch um so mehr den Rückzug der Reiterei.

e. Bei einem Angriffe wird die übrige Reiterei zur Unterstützung der Wachen auf die Ebene vorrücken, hat aber der Feind zu viel Geschütz bei sich, so nimmt sie die Stellung 47, und fällt von hier den über das Wasser setzen wollenden Feind an, so daß er bei dem würklichen Angriffe auf die Stadt B stets in die Flanke gefaßt wird.

9. Die Vestung A. Dieser Platz ist so wie der vorige in denselben Rücksichten zu betrachten. Er dient sowohl als Stützungspunkt des Flügels, wie als sichernder Hauptvorposten. Zur Sicherheit dieses Flügels werden dieser Vestung 2 Bataillons leichter Infanterie, 8 Eskadrons Husaren und 1½ Batterien reitender Artillerie zugetheilt, die auf folgende Art verwandt werden.

a. Nach dem großen Dorfe H wird 1 Bataillon, 6 Stück geschwinder Artillerie und 4 Eskadrons Husaren detaschirt, um die dabei liegende steinerne Brücke so lange als möglich zu behaupten und die vorliegende Gegend zu beobachten.

b. Zu diesem Ende werden, in a 20, 4 Wachtredouten, jede für 100 Mann, aufgeworfen, und auf der andern Seite der Brücke in c 6 eine große Redoute für 2 Kompagnien erbauet, welche von einer Komp. aus der Vestung A besetzt wird.

c. Wenn das Bataillon in H bei einem Angriffe nun die 4 Schanzen besetzt, so behält es noch an 300 Mann zur Reserve übrig. Zu aller Sicherheit kann es die Zwischenräume zwischen den Schanzen mit Palisaden versehen.

d. Die Kavallerie muß bei einem Angriffe so lange wie möglich mit der reitenden Artillerie auf der

Bayerische Staatsbibliothek München

Ebene bleiben. Kann sie aber der Uebermacht nicht länger widerstehen, so setzt sie eine Eskadron in e, und die andern drei Eskadrons passiren die Brücke und setzen sich neben c 6.

e. Zu Vorposten und Feldwachen detaschirt der Posten in H, zwei Eskadronen und 2 Komp. nach folgenden Stellen.

f. In a 21 werden 4 Wachtredouten, jede für 50 Mann erbauet, und dazwischen die Verhaue d 8 und d 9 angelegt, und das erstere mit 80, das andere mit 40 Mann besetzt.

g. Die Schanzen a 22 werden den Vorposten zur Unterstützung und zu ihrer Aufnahme angelegt, wenn etwa die Nähe des Feindes die Ausdehnung der Chaine bis a 21 nicht erlaubte. Diese Schanzen werden von H aus durch kleine Wachen besetzt gehalten.

h. In f 16 wird ein Officier mit 24 Husaren postirt, die in ii zwei Zwischenposten aussetzen. Dieser Officier hat in g 20 einen Unterofficier mit 12 Mann, die 3 bis 4 Vedetten ausstellen.

i. In f 18 steht ein Officier mit 36 Husaren, die in hh drei Vedetten und in i eine Zwischenvedette haben. Vor diesem Officier steht in g 21 ein Unterofficier mit 12 Mann, welcher in h vier Vedetten stellt, außerdem aber noch in g rechts dem Dorfe P einen Korporal mit 6 Mann stehen hat, die 2 Vedetten aussetzen.

k. In f 17 steht ein Officier mit 30 Mann, die eine doppelte Zwischenvedette in i setzen, in g 22 aber noch einen Unterofficier mit 15 Mann vor sich haben, welche 5 Vedetten in h besorgen.

l. In f 19 steht ein Officier mit 20 Husaren, die in ii vier Zwischenvedetten stellen, und in g 21 einen Unter-

Unterofficier mit 10 Mann vor sich haben, der in h eine doppelte Vedette und in c eine Zwischenvedette besorgt.

m. Zu diesen vier Feldwachen ist also eine Eskadron verwendet, denn sie machen 159 Husaren aus. In der Nähe des Feindes rückt eine zweite Eskadron diesem Posten zur Unterstützung nach e 7, von da aus sie die drei Feldwachen f 16, f 18 und f 17 nach Beschaffenheit der Umstände unterstützen kann.

n. Vom Dorfe H aus wird auch eine Feldwache von einem Officier mit 24 Husaren in f 15 gestellt, der in ii zwei doppelte Avertissementsvedetten besorgt, in g 19 aber einen Unterofficier mit 12 Mann stehen hat, der zwei doppelte Vedetten aussetzt.

o. Eine zweite Feldwache steht auf dieser Seite des Flusses in f 14 und besteht aus einem Officier mit 16 Mann, die zwei doppelte Avertissementsvedetten in ii stellen, außerdem aber noch in g 17 einen Unterofficier mit 8 Mann zur Seite haben, der in i eine Avertissementsvedette besorgt.

p. Zur Unterstützung der beiden Feldwachen f 14 und f 15, wird einer Eskadron ihr Lermplatz sogleich aus H in e 6 angewiesen.

q. Das letzte Bataillon der Leichten Infanterie mit 6 Stück leichtem Geschütze und 4 Eskadrons Husaren wird nach dem Dorfe J detaschirt.

r. Zwei Eskadronen, zwei Kanonen und eine Kompagnie bleiben hier, zwei Eskadronen, 4 Stück Geschütz und 3 Kompagnien rücken zur Bewachung des Defilees Q, wodurch die große Straße führt, nach K.

s. Sie ziehen rund um sich den Verhau d 10, und besetzen ihn mit Infanterieposten, setzen in kk zur Bewahrung der Straßen Infanterietrupps und

 erbauen

erbauen in Q eine Redoute für eine Kompagnie und zwei Kanonen. Beim Angriffe bleibt die übrige Kavallerie und Artillerie in e 4, um sogleich dem die Redoute umgehenden Feind in die Flanke zu fallen.

t. Die Kompagnie im Dorfe J erbauet die Schanze a 23 zur Deckung des Rückzugs, und setzt in b 10 an den Bach zwei Infanteriewachen, jede von einem Officier mit 20 Mann, so wie sie in das Verhau d 11, auch noch einen Officier mit 20 Mann theilt, welche den Verhau oder den Bach mit Schildwachen besetzen. Jede der beiden Wachen erhält eine Kanone.

u. Die Kavallerie in J stellt drei Feldwachen aus. Die erste in f 11 von 2 Officieren und 60 Reitern, die in i eine Zwischenvedette stellen, und die in g 15 einen Officier mit 24 Mann vor sich haben, der in h h drei doppelte Vedetten und in i eine doppelte Zwischenvedette stellt.

v. Die zweite Feldwache steht in f 12 und besteht aus einem Officier mit 24 Mann, der in h eine doppelte Vedette stellt, in g 16 aber einen Unterofficier mit 12 Mann stehen hat, welcher in h eine doppelte Vedette, in i eine doppelte Zwischenvedette stellt.

w. Die dritte Wache ist in f 13 und besteht aus einem Officier mit 36 Mann, die in g 18 einen Unterofficier mit 18 Mann vor sich haben, welcher in h drei doppelte Vedetten besorgt. Außerdem hat die Wache noch in i eine Avertissementsvedette rückwärts.

x. Zur Aufnahme dieses Avantkorps werden in a 24 zwei Redouten, jede für eine Kompagnie, erbauet, und durch Pikets aus der Vestung besetzt, auch wird des Nachts, zur Sicherheit der Wache, f 11 in c 7 ein Piket von 100 Mann postirt, das aus der Stadt B gegeben wird.

y. Außer=

y. Außerdem werden aus der Vestung die drei Redouten a 25 jede mit einer kleinen Wache und 4 Kanonen besetzt, so wie auch Posten an den umliegenden Gewässern angestellt.

III. Allgemeine Beobachtungen des Avantkorps.

§. 12.

1. Da die Sicherungsstellung des Vorkorps in lauter Hauptposten abgetheilt ist, so müssen die äussersten Feldwachen sich vorzüglich nur in Bezug auf die Sicherheit ihrer Hauptposten betragen, dabei aber immer die Verbindung mit den Wachen der nebenliegenden Hauptposten besorgen.

2. Da die erwählten Hauptposten als feste Punkte angesehen werden können, ohne deren Eroberung der feindliche Angriff auf das Lager unmöglich wird, so muß das Sicherungskorps alles zur Erhaltung dieser Posten anwenden, und dieserhalb beim Rückzuge zwischen und in solchen gute Stellungen nehmen.

3. Da die Nähe des Feindes die zu große Ausdehnung der Postenchaine in der Nacht zu gefährlich machen könnte, und jeder Hauptposten eine doppelte Kette von Wachen vor sich hat, so ist es bei einigen vielleicht nöthig, die vordere Linie zu verlassen, und alles in der zweiten zu vereinigen

4. Ein solcher Fall würde am ehesten mit dem Posten in H eintreten können, da dieser ganz seinen eigenen Kräften überlassen bleibt. Man müßte also die Linien d 8 und d 9 verlassen, die Infanteriewachen in a 22 und die Kavalleriewachen dazwischen und zwischen die Ufer des Flusses setzen, wobei

alsdann

alsdann die vorliegenden Verhaue zur Patrouillen-Linie dienen würden.

5. Bleibt die vordere Linie besetzt, so ziehen sich doch die Kavalleriewachen g 20, g 21, g 22 und g 23 hinter die Schanzen a 21 zurück, und lassen ihre Vedetten auf ein Paar hundert Schritte vor denselben stehen.

6. Die Officierposten können auch des Nachts auf ihren Posten bleiben. — Der Unterofficiersposten in g 19, zieht sich über den Bach nach b 10, oder doch wenigstens dicht an denselben zurück.

7. Wird die Chaine d 8 und d 9 mit Gewalt zum Rückzuge gezwungen, so wirft sie sich in a 22 und die Kavallerie stellt sich dazwischen, um die Ebene, so lange als möglich, zu behaupten.

8. Kann auch dies nicht mehr seyn, so werden die Schanzen verlassen, und sobald die Kavallerie nachher ins Dorf zurück ist, wird dies mit aller Bravheit vertheidigt.

9. Sollte aber die feindliche Macht so stark und so dreust seyn, die Schanze c 6 wegnehmen zu wollen, so würde man freilich genöthigt seyn, noch vor dem gänzlichen Falle derselben das Dorf H zu räumen, um die Besatzung nicht unnütz aufzuopfern. Doch wird der Feind die Schanze c 6 bei der Stellung der ganzen Kavallerie in e 5 nicht so leicht in große Gefahr setzen können.

10. Die Kavallerie ist diejenige, welche in K und J vertheilt wurde, und sie braucht natürlich sich nicht eher nach e 5 zu begeben, bis alle vordere Posten gänzlich unhaltbar wurden, welches so leicht nicht ist.

11. Dringt der Feind über g 19 und g 18 vor, so daß die Uebermacht zwingt den Bach zu verlassen, so kann die Sicherheit des Rückzugs von K in Gefahr kommen

kommen, und sobald der Feind die Schanze a 23 anzugreifen drohet, so muß ihm das Bataillon in e 4 etwas links durch den Verhau in den Rücken gehen.

12. Die Kavallerie in J hält den Feind so lange als möglich zurück, und zieht wohl noch eine Eskadron von K an sich, allein dabei wird der Posten Q nur dann aufgegeben, wenn ein feindliches Korps zugleich über die Höhe R vorrücken, und den Rückweg von K nach B bedrohen sollte.

13. In diesem Falle setzt sich die Infanterie in a 23 und d 11, die Kavallerie halb rechts halb links neben das Dorf und das Nachtpiket für c 7 eilt nach diesem Posten.

14. Muß a 23 und b 10 verlassen werden, so verstärkt die Infanterie c 7, und die Reiterei setzt sich zu beiden Seiten der vordern Schanze a 24 auf der Höhe, wobei der Busch d 11 so lange als möglich besetzt bleiben muß.

15. Die Eskadron aus B muß jetzt wo möglich rechts um das Holz eilen und dem Feinde bei f 12 in die Flanke fallen.

16. Müßte d 11 verlassen werden, so wird mit der dasigen Infanterie die Schanze zu c 6 verstärkt, und zwei Eskadronen setzen sich zwischen die Schanzen c 6 und a 24. Sollte der Angriff auf H das Zurücksenden von noch zwei Eskadronen nöthig machen, so vereinigen sich diese mit der in c 26 und stellen sich in f 14.

17. Ginge endlich auch die Schanze a 24 verloren, welche so wie die hintere Schanze a 24 von einer Komp. aus der Vestung besetzt ist, so vereinigt sich die Reiterei in e 5 und e 6, und wendet alles an, um die zurückliegende Schanze a 24, so wie in c 6 zu behaupten, welches bei der Unterstützung der nahen Garnison von A nicht schwer ist.

18.

18. Sollte aber dennoch irgend ein Unglück den Rückzug gebieten, so werden die Schanzen a 25 jede mit einer Komp. leichter Infanterie, der Wasserrand dazwischen von der übrigen leichten Infanterie besezt, und die Kavallerie in 47 postirt.

19. Da der Busch c 7 des Nachts mit einem Hinterhalte besezt wird, so rückt die Feldwache in f 12 links hinter die Holzspitze von h, die mit Infanteriewachen besezt ist.

20. Der Unterofficier in g 16 kommt nun nach f 12, und die äußerste Vedette in h kommt in dem vor f 12 liegenden i. Die f 12 rechts stehende Avertissementsvedette in i auf der Höhe kommt links von derselben hinunter, die vor g 17 rechts stehende Vedette in i kommt etwas weiter links bis in die Linie von g 17 nach f 12.

21. Jezt haben die Vedetten alle bei Nacht den in die Augen fallenden Rand einer Höhe vor sich, und können also gleich die Erscheinung des Feindes darauf entdecken. Weiter vor auf ihren Tagsposten würde dieser Vortheil fehlen.

22. Die Feldwache f 10 rückt in der Nacht links an den Abhang des kleinen Berges, rechts steht ein Piket vor den Brücken der Stadt. Der Unterofficier von g 14 geht nach f 10, und die Vedetten rücken alle zurück bis unten an den Abhang des Berges in die Linie von f 9 nach g 15.

23. Die Feldwache aus f 11 geht 1000 Schritte zurück bis zwischen die Höhe und den Busch. Der Unterofficier in g 15 zieht alle seine Vedetten ein, er stellt blos zwei doppelte Vedetten in die Tiefe bei g 15 und er selbst sezt sich mit dem Reste in f 11, oder links hinter die Holzspitze, wobei aber alsdann in f 11 noch eine doppelte Vedette stehen muß.

24.

24. Die Wache f 9 zieht sich des Nachts rechts hinter das Dorf, den Unterofficier aus g 13 dicht vor dasselbe, und alle Vedetten von den Höhen an den Fuß derselben zurück, auch wird ein Avertissements-posten links gegen f 10 zugestellt.

25. Die Wachen f 9, f 10 und f 11 unterstützen sich einander, und lassen dabei ihre Unterofficiertrupps immer besonders um sich die Flanken zu decken, wobei die Vedetten als Plänker agiren. Sie fallen dem über g 16 gegen das Dorf J anrückenden Feind in die Flanke, und suchen vorzüglich die Holzspitze bei f 11 zu behaupten.

26. Dringt der Feind über R gegen sie an; und der Posten K ist nicht zu sehr mit sich selbst beschäftigt, so schickt er rechts eine Eskadron in 3 Trupps aus dem Holze, die dem Feinde in die rechte Flanke fallen, auch eilt die Kavallerie aus B zu Hülfe, um die Festsetzung des Feindes auf der vordern Kante der Höhe B zu erschweren, da dies leicht den Rückzug von K nach sich ziehen könnte.

27. Bei einer gänzlichen Räumung der Vorposten setzt sich die Kavallerie 45 rechts neben der Stadt B.

28. Der Officierposten in f 8 setzt sich dicht vor das Dorf M, weil er beim Rückzuge durch dasselbe muß. Die Zwischenvedetten werden an den Fuß des Berges gezogen, die in h stehenden aber nach i, weil sie hier den bei h auf die Höhe tretenden Feind leicht entdecken können.

29. Der Posten in g 12 rückt zurück auf den Weg am Holze, und setzt rechts und links Zwischenposten; bei einem nothwendigen Rückzuge passirt er das Wasser in a 17, wenn es ihm nicht gelingt, den auf f 8 andringenden Feind in die linke Flanke zu fallen.

30.

30. Der Unterofficier in g 11 bleibt hier, nur zieht er seine Vedetten wie der vorige zurück, und stellt zu beiden Seiten Avertissementsposten.

31. Der Officier in f 7 rückt dicht an die Schanze a 13, und zieht die Vedetten von der vordern Kante der Höhe auf die hintere Kante.

32. Der Unterofficier in g 10 bleibt stehen, der Officier in f 6 geht etwas links hinter den Abhang und der Unterofficier aus g 9 einige 100 Schritte bis neben die Schanze zurück.

33. Die ganze Feldwachenkette von f 6 bis f 11 muß sich wechselsweise unterstützen, die Kavallerie aus den Dörfern F und G muß zu Hülfe eilen, und macht dann die feindliche Uebermacht dennoch den Rückzug nöthig, so müssen die Wachen f 6 und f 7 sich so lange behaupten, bis die Infanterie aus d 6 das Dorf N und die Schanze a 15 erreicht haben. Die Brücken über das Wasser müssen dabei von den Letzten sogleich abgebrochen werden.

34. Sollte die Uebermacht des Feindes einen noch weitern Rückzug gebieten, so muß sich die Infanterie aus N und a 15 in das Holz S werfen, während die Kavallerie auf der Ebene bei O bleibt, um den etwa nöthigen Rückzug des Postens in E zu sichern.

35. Die Schanzen a 15 und a 16 beim Dorfe M, so wie das Holz S können länger behauptet werden, besonders wenn die Reiterei aus F und G sogleich nach a 16 eilt.

36. In den beiden Posten F und G thut endlich das Sicherungskorps dieser Fronten den letzten und Hauptwiderstand, und muß darin auf alle Art vom Lager aus unterstützt werden.

37.

37. Läßt sich dabei die Verschanzung von a 17 und b 8 und b 9 behaupten, auch wenn sie durch die Kavallerie von 44 unterstützt werden müßte, so erweitert dies den Spielraum der Truppen und sichert den Rücken von G.

38. Dränge aber auch der Feind bei a 17 durch und gegen G vor, so muß er doch immer den Flankenangriff der Reiterei in 44 befürchten.

39. Wird der Posten E vom Feinde unmittelbar zum Rückzuge genöthigt, so wird sogleich alles rechts über N hinaus liegende Terrain verlassen, und mit den daselbst gestandenen Truppen das Holz S und die Schanze a 14 stark besetzt.

40. Eben so zieht auch der unmittelbare Verlust von E die Verlassung der diesem Posten rechts liegenden Schanzen von a 11 bis a 9 nach sich, und gebietet die Besetzung des Hauptvorpostens c 2, wobei das Verhau 50 von den Truppen aus E, und die Ebene zwischen 50 und c 2 von einiger Kavallerie besetzt wird.

41. Dringt der Feind mit Gewalt über a 10 vor, so wird die Verlassung von E und dann von O und a 12 bald nöthig werden können, in welchem Falle die Wachen f 4 und f 5 sich mit der Kavallerie aus E zwischen diesem Orte und c 2 auf der Höhe setzen, um diesen Rückzug zu decken.

42. Ist der Feind hier endlich das Wasser passirt und drohet den Hauptanfall auf c 2, so werden a 9, a 8, a 6, a 5 und d 3 verlassen, und alles davon sammelt sich bei a 7 auf der feindlichen linken Flanke.

43. Diese wichtige Höhe c 2 muß durch das Avantkorps auf das Aeußerste behauptet werden, wobei die noch im Lager stehende Reiterei zwischen den Werken 15 und 26 mit würken muß.

44. Wird dem ungeachtet diese Höhe erobert, so wirft sich die Infanterie in das Dorf D und das Holz 48 und thut hier den letzten hartnäckigsten Widerstand.

45. Sobald die Verlassung der Höhe c 2 nöthig wird, müssen auch alle Posten von a 7 bis a 4 schleunig in die Schanzen 11, 12 und 13 zurück gezogen werden.

46. Da bei der Nähe des Feindes in der Nacht die Feldwache f 5 zu gefährlich stehen könnte, so rückt sie dicht bis vor a 10 zurück, und hat ihre Vedetten rechts und links nahe vor sich. Können die Hölzer T und U des Nachts durch Infanterie behauptet oder bewacht werden, so kann die Wache f 4 mit ihrem Vortrupp nur etwas weiter zurück gehen.

47. Müssen aber die genannten Hölzer verlassen und die Infanteriewachen an ihren innern Rand zurückgezogen werden, so müßte die Wache f 4 dichte vor a 9 und der Unterofficier aus g 6 dichte in die Mitte zwischen a 9 und a 7 rücken, wo ihm eine kleine Brücke gelegt wird.

48. Eben so ist es mit der Wache in f 3. Bleiben die Verhaue d 2 besetzt, so kann sie stehen bleiben, muß aber g 5 dicht vor sich setzen. Wird d 2 des Nachts verlassen, so setzt sich die Wache aus f 3 dicht vor b 1, und der Trupp in g 4 dicht vor a 4, oder hinter diese Schanze. Die Hölzer werden nun mit Infanterie-Schildwachen versehen.

49. Zwingt die Nähe des Feindes den Verhau d 1 des Nachts zu verlassen, so wird der innere Verhau besetzt, und die Wache g 1 und g 3 ganz neben a 1 und a 3 zurückgezogen. Die Officierposten in f 1 und f 2 können stehen bleiben.

50.

50. Ist man aber gezwungen, das ganze Holz V mit den daran liegenden Schanzen zu verlassen, so zieht sich die Wache aus f 1 bis an den Busch c 2 zurück, welcher nun von der Infanterie, so wie das Dorf C, besetzt wird, während 2 Eskadronen sich in 4 Trupps auf der Ebene 21 verbreiten.

51. Die Wache f 2 geht in die gerade Linie von C nach 11 zurück und zieht ihre Vortrupps so an sich, daß dieselben zwischen ihr und dem Werke 11 stehen.

52. Dies leichte Korps muß alles anwenden, um sich in dem Dorfe C und dem Busche c 2 zu behaupten, worin es auf das beste von der Reiterei 43 unterstützt werden kann.

IV. Allgemeine Beobachtungen der Armee zur Behauptung des Lagers.

§. 13.

1. Sobald das Avantkorps sich in die Hauptposten von B, C, 48, D, c 2, 50, F und G zurück begeben hat, muß es hier den kräftigsten Widerstand leisten, denn hier fängt schon die Vertheidigung der Hauptzugänge des Lagers an. —

2. Der Feind wird wahrscheinlich den Berg 26 oder 28 zum Hauptangriff wählen, in welchen Fällen ihm die Höhe c 2 und das Holz S nöthig und vortheilhaft sind; sollte daher seine Uebermacht diese Posten uns aus den Händen reißen, und seine Artillerie die Dörfer D und F in Brand stecken, so müssen sich die daraus gezogenen Truppen nach 48 und 49 und so ins Lager zurückbegeben, daß sie von da aus leicht wieder in ihre verlassene Posten vordringen können. Daher setzt sich die Kavallerie aus F und E hinter das Werk 27 in die zweite Linie, wohin sich auch die leichte Infanterie aus E begiebt.

3.

3. Greift der Feind die Spitzen 28 und 22 an, so sind hier 7 Bataillons und 7 Eskadrons zur Unterstützung, und während die erstern den eindringenden Feind mit dem Bajonett zurück stürzen, fallen ihm die andern durch die Zwischenräume in die Flanken.

4. Sollte der Feind würklich das Werk 27 erobern und in dem Grunde vordringen, so wird er hier von den Werken, 28, 26 und 41 umklammert, und ein kreuzendes mörderisches Kartetschenfeuer wird ihn zu Grunde richten.

5. Derselbe Fall kann es werden, wenn der Feind das Werk 22 erobert, da er hier von 21 und 22 in die Flanke und von der starken Schanze 26 in die Front gefaßt wird; wozu noch die Anfälle der Reserve von beiden Seiten dieses Berges kommen.

6. Ueberhaupt muß alles angewandt werden, diesen Berg mit seinen Verschanzungen zu behaupten, denn so lange dieser Berg noch unser ist, hat die Armee noch immer einen festen Stützpunkt.

7. Doch dieselbe und fast noch eine größere Aufmerksamkeit erfordert der Berg 41, denn bei seiner gänzlichen Eroberung ist die eine Fronte des Lagers ganz gebrochen und die andere in dem Rücken gefaßt, so wie von der Schanze 40 aus die Mitte des Lagers völlig dominirt, und die Verlassung von 26 könnte leicht nöthig werden.

8. Aus diesen Gründen ist der Berg 41 auch so verschanzt, daß, wenn der Feind irgendwo durchbricht, man auf demselben noch immer neue, auf den Flanken durch Schanzen gesicherte Linien zur Wiedereroberung besetzen kann.

9. Da dieser Berg auch das ganze Thal zwischen 26 und 18 beherrscht, so ist er auch gegen diese

Seite

Seite verschanzt, und ein über 19 eindringender Feind wird also leicht durch konzentrisches Feuer von 26, 18 und 41; so wie durch die Angriffe der zwischen diesen drei Punkten stehenden Truppen zurückgeworfen werden können.

10. Sollte der Berg 26 mit allen Werken gar verloren gehen, so muß 19 freiwillig verlassen und eine Linie zwischen 40 und 18 formirt werden, worauf die Artillerie von 41, 28 und 18 den auf und neben 26 vordringenden Feind auf das stärkste bekämpft, worauf die Infanterie unverzüglich wieder zum Sturme auf 26 anrücken und die Kavallerie auf den über 27 eingedrungenen Feind chokiren muß.

11. Die Behauptung der Punkte 28 und 18 erfordern dann alle Anstrengung und Kraft, denn gehen auch sie beide verloren, so werden die etwanigen letzten Stellungen nur allein zur Deckung des Rückzugs dienen können.

12. Geht indessen nur 18 verloren, so kann allenfalls noch eine Wiedereroberung der vordern Posten Statt finden, wenn nur der Berg 41 mit allen seinen Werken gehörig behauptet, und aus der neuen Linie zwischen 16 und 40 sogleich ein Anfall auf 18 unternommen wird.

13. Die Behauptung der jetzt sehr weit vorgehenden Spitze in 28 wird indessen keine kleine Arbeit seyn, da sie der Feind bald mit einem starken umringenden Angriffe so beschäftigen wird, daß sie hinlänglich mit ihrer eigenen Erhaltung zu thun und nicht Zeit hat, zur Vertheidigung anderer Gegenden zu würken.

14. Sobald aber der Feind einmal vom Sturme darauf an der innern oder äußern Seite abgeschlagen ist, so muß die Reiterei unverzüglich die Unordnung durch einen heftigen Choc benutzen, denn so

kann

kann der Feind leicht zwischen den eingenommenen Werken vertrieben, und diesem nun allein gegen unsere anlaufenden Kolonnen, alle Unterstützung schnell genommen werden. Oft ist hier die plötzliche Benutzung des ersten günstigen Augenblicks entscheidend, und da man immer auf seine Entstehung gefaßt seyn muß, so darf sie auch nicht vergessen werden.

15. Da der Feind in der Nähe des Avantkorps das Verhau 50 aufräumen, und gleich darauf in die sehr würkbare Kanonenschußweite von 28 bis 22 tritt, so kann und muß das Artilleriefeuer dieser Fronte sein Vorrücken auf die Ebene äußerst blutig machen.

16. Derselbe Fall ist es auf der Fronte 28 bis 36, in Rücksicht des Dorfes und des Holzes 49, welches bei einer solchen Nähe am Lager auf das Aeusserste von dem Avantkorps behauptet werden muß.

17. Ueberhaupt wird es dem Feinde fast zu gefährlich werden von M und L aus über das Wasser gegen diese Fronte in der Nähe eines zahlreichen Vorkorps und der Kavallerie in B und 45 mit seinem Geschütze vorzurücken, obgleich ein Sieg in dieser Gegend die höchste Beschwerlichkeit des Rückzugs der Armee über A gegen H oder K entscheiden müßte.

18. Die Wiedereroberung von No 1 kann durch eine Linie zwischen 3 und 37 und durch den Flankenanfall der Reiterei leicht wieder bewürkt werden.

19. Der Feind kann hier bei richtiger Benuzzung der Garnisons von A und B der Kavallerie und der Reserven zwischen 34 und 6, nie große Fortschritte machen, da er stets umringt ist, und leicht gänzlich zernichtet werden kann, sobald die Wiedereroberung von G gelingt.

20. Die Fronte von A B wird der Feind nicht angreifen, da er hier die größten und wohl unbezwing-

zwingliche Schwierigkeiten zu überwinden hat. Greift er dennoch B an, so kann sich der linke Flügel der Armee von 34 bis B leicht bis a 17 ausdehnen, und durch diese Bedrohung der feindlichen Flanken leicht alle ernstliche Anfälle auf B zernichten.

21. Greift der Feind von der Höhe vor D die Front von 10 bis 22 an, so hat er hier das stärkste und kreuzendste Feuer auszuhalten. Er kann leicht durch Ausfälle aus dem Holze 48 eine gänzliche Niederlage erleiden, und dieses Holz selbst zu erobern wird zwar, obgleich sehr schwer, doch möglich seyn, dasselbe aber zu behaupten durch unser konzentrisches Feuer von 18 bis 12 fast unthunlich seyn.

22. Wollte der Feind von hier aus mit der Hauptkolonne gegen 18 agiren, so muß er die Flankenangriffe von 16 aus befürchten, und nach der Eroberung von 18 läßt sich, wie schon oben gezeigt, immer noch ein starker Versuch zur Behauptung des Lagers und zur Wiedereinnahme von 18 machen.

23. Leitet aber der Feind seinen Hauptangriff gegen 10, und man kann ihn durch alle Anstrengung und durch die Flankenanfälle der Reiterei 43, das Avantkorps bei C und der Reserve bei 16 nicht von einem glücklichen Erfolge und der Eroberung von 14 und 10 abhalten, so ist die größte Gefahr für die Sicherheit des Rückzugs da, indem von hier aus der ganze linke Flügel der Armee in den Rücken gefaßt und das Innere der Stellung dominirt wird.

24. Wenn also der Feind durch einen schnellen Anfall der Linie, die sich am Fuße des Berges formirt hat, durch einen Choc der Reiterei gegen den vielleicht in der Ebene von C stehenden linken feindlichen Flügel, oder durch einen plötzlichen allgemeinen Angriff der Reserven von 17 bis 26 gegen D und c 2,

wenn der Feind hier etwa nicht sehr thätig und angreifend ist.

25. Nicht für seinen Rücken besorgt gemacht, seine Einschließung gedroht, oder seine angreifende Tete gebrochen werden kann; so ist es wohl jetzt nothwendig, den Rückzug aus 26 und 41 anzutreten. Doch nur in dem Falle, wenn er nothwendig nur über A und B genommen werden muß, und ein feindliches bei M N postirtes Korps in Gegenwart der feindlichen Hauptarmee auf der Höhe von c 2 und in dem Walde S ihn unmöglich machte.

26. Wollte der Feind die Fronte von 1 bis 10 zum Angriff wählen, so nimmt er die stärkste, die das Lager hat. Denn nicht zu rechnen, daß er hier mit einer starken Reserve, einem sich vielfach kreuzenden Feuer und dem Ersteigen ansehnlicher Höhen zu thun hat, so muß er auch fast ganz ohne Sicherheit seines linken Flügels vorrücken, den wichtigen Posten C in der Nähe einer zahlreichen Reiterei erobern, diese Reiterei selbst gänzlich vertreiben und sich bei allem dem immer noch den zernichtenden Rükkenanfällen der Garnison aus A aussetzen.

Zusätze

zur

Bewegungskunst.

Die Bewegungskunst.

§. 8.

Regel. Die Anzahl der Kolonnen richtet sich nach der erforderlichen Schnelligkeit einer Formirung der Schlachtordnung.

1. Aus der oben angegebenen Stärke einer jeden Kolonne, läßt sich nun, bei einem bestimmten Korps, im Allgemeinen wohl die Anzahl der nöthigen Kolonnen folgern; welche indessen nicht immer gerade die vortheilhafteste Anzahl ist, da diese durch die Güte, Länge, Anzahl und Entfernung der Wege, so wie durch die Eigenheit der neuen Schlachtordnung bestimmt wird.

2. Eine Armee von 30000 Mann könnte also in der ersten Rücksicht zwischen 3 bis 30 Kolonnen wählen; allein da in der Breite einer, selbst eine Meile langen, Heerfronte selten mehr als 8 Wege zum neuen Lager führen, auch die vielen Kolonnen die Genauigkeit des Marsches sehr erschweren, und jemehr ihre Anzahl zunimmt, die Zugordnung immer dem Frontalmarsche näher kommt, dessen Schwierigkeiten man durch den Kolonnenmarsch ausweichen will; so erhellt hieraus bei großen Korps das Unnütze der zu vielen und zu kleinen Kolonnen.

3.

3. Am besten ist es für solche Fälle, die Zeit als Maaßstaab der Kolonnengröße festzusetzen, welche einem, für den ersten überraschenden Anfall, hinlänglichen Schlachthaufen den schnellsten Aufmarsch gestattet.

4. Da uns der Feind, wenn sonst die Anstalten und die Aufmerksamkeit gehörig sind, bei großen Korps nicht gut eher, als höchstens nach Verlauf ¼ Stunde von seiner Entdeckung an, angreifen kann, so wollen wir diese Zeit zum Maaß nehmen.

5. Rechnen wir, daß in einer Minute 100 Schritte zurück gelegt werden, so kann man in 15 Minuten eine Fronte von 1500 Schritten durchlaufen.

6. Nehmen wir dies als die Diagonale des Aufmarsches an, so macht die würkliche Fronte fast 1100 Schritte, wo also ein Korps von 3300 Mann stehen kann. Nehmen wir aber die 15 Schritte als die Fronte selbst, so können 4500 Mann darauf stehen. Wir können also annehmen, daß bei großen Korps keine eigene Kolonne weniger wie 4000 bis 3000 Mann enthalten sollte.

§. 24.

Lehrsatz. Der Marsch muß die Truppen keine zu sehr ermattende Anstrengungen unterwerfen.

1. Regel. Die gewählte Tageszeit zum Marsche muß die Beschwerden der Witterung am wenigsten empfinden lassen.

1. Aus diesem Grunde muß man des Sommers sehr früh in der Kühle marschieren, weil dadurch

durch auch der Vortheil entsteht, daß, wenn nach vollendetem Marsche noch irgend eine Unternehmung auszuführen, oder ein feindlicher Angriff abzuschlagen ist, man hierzu noch den größten Theil des Tages vor sich hat.

2. Des Winters, wo es überdem spät hell wird, und nicht die Hitze, sondern die Kälte empfindlich wird, ist es daher besser, wo möglich, den Marsch in den Vormittags- und Mittagsstunden zu unternehmen, denn man wird alsdann, bei einem gewöhnlichen Marsche, immer noch wenigstens 3 bis 4 Stunden vor Einbruch der Dunkelheit im neuen Standorte eintreffen.

3. In den südlichen Ländern ist oft die Hitze so groß, daß bei Tage ein Marsch nur mit der größten Kraftopferung in der gehörigen Ordnung geschehen kann. Hier ist es also vortheilhaft, da überdem die Nächte nicht lang und hell sind, die Märsche während denselben zu thun, und des Tages über stille zu liegen. Doch wird hierbei vorausgesetzt, daß die vorhabende Unternehmung nicht gerade einen Tagemarsch nöthig macht.

4. In allen gewöhnlichen Fällen ist ein Nachtmarsch nur dann anzurathen, wenn der Feind nothwendig getäuscht werden muß, und dies nicht anders als durch das Geheimniß der Dunkelheit geschehen kann.

5. Besonders bleibt ein Nachtmarsch immer in der Nähe eines unternehmenden Feindes mit Truppen gefährlich, die entweder keinen guten Willen oder keine Disciplin haben; denn alle Unordnungen sind hier viel leichter, und jeder Zufall beherrscht den Erfolg der Bewegung.

6.

6. Steht es übrigens in unserm Willen, die Zeit des Marsches zu wählen, und erfordert eine nothwendig auszuführende Unternehmung nicht den bestimmten Aufbruch der Armee, so muß derselbe nie bei nassem Wetter angesetzt werden; es müßte denn seyn, daß die Mängel des alten Standortes durch einige Anstrengung auf dem Marsche in dem neuen Standorte so ersetzt werden, daß der Soldat darüber die Beschwerden des Marsches vergißt, und das Heer der Ausführung seines Plans dadurch nicht hinderlich wohl aber näher gerückt wird.

7. Bedenkt man die üble Lage der Truppen während eines starken Frostes auf den Vorposten der Winterpostirungen, daß jetzt Bewegung besser wie Ruhe ist, und erstere überdem noch Würkung in irgend einem Betrachte für uns vortheilhaft äußern kann; so erhellt hieraus, daß es besser sey, diejenigen Truppen, welche ein gewisses Terrain beschützen sollen, in solcher Lage, mit Rücksicht auf die Absicht, lieber auf demselben beständig in Bewegung, als auf einem Platze lange in Ruhe zu erhalten.

2. Regel. Die Truppen müssen während des Marsches an keinem nöthigen Bedürfnisse Mangel leiden.

1. In Rücksicht der Marschbequemlichkeit an sich, sind hierunter vorzüglich alle diejenigen Mittel verstanden, welche das Fortrücken der Truppen auf den Wegen erleichtern. Aus diesem Grunde darf es einem marschierenden Korps nie an guten Bothen, an vorausgehenden Wegebesserern, und diesen nie das dazu erforderliche Handwerkszeug fehlen.

2. Aus gleichem Grunde darf es einem marschierenden Korps nie an Mitteln fehlen, ein Gewässer schnell und vortheilhaft passiren zu können. Es müssen sich daher zu ihrem Gebrauche auf diesem Gewässer Brücken oder Fahrzeuge bereit finden, oder diese müssen, nahe den Kolonnen-Teten, bei dem Korps in den vortheilhaftesten Arten mit geführt werden.

3. Die übrigen Bedürfnisse sind entweder solche, welche die Bewegbarkeit der Streitkörper, oder ihre Streitkräfte selbst erhalten. — Zu den erstern gehört, ein loser nicht gepreßter Anzug des Soldaten, vollkommene Nutzbarkeit seiner Fußbekleidung, keine zu große Last. Ferner alle nöthige Sachen, wodurch ein gebrochenes Fuhrwerk schnell wieder fahrbar zu machen steht; als einige Vorrathsräder, Laffeten, Nägel, Stricke, Theer, Eisenwerk, Achsen und ein Hebezeug.

4. Da die Kavalleristen nicht auf ihren, sondern auf ihrer Pferde Füßen fortkommen, so muß man sowohl für die Kavallerie als Trainpferde eine Anzahl Vorrathshufeisen besitzen. Auch sind bei diesem Korps einige Feldschmieden unentbehrlich; denn sonsten würden alle genannte Materialien meistens ganz ungenutzt bleiben müssen.

5. Die Bedürfnisse zur Streitfähigkeit bestehen in Waffen, Munition und Provision. Die erstern führt jeder Soldat bei sich; und daß sie nutzbar sind, dahin muß vor dem Aufbruche gesehen werden. Die erforderliche Munition zum Anfange eines Gefechts, haben die Truppen sowohl als die Artillerie bei sich, und für den Abgang derselben, so wie der Waffen, sind die dem Korps nachfolgenden Vorräthe des Artillerie-Parks angeordnet.

6. Was die Provision betrifft, so trägt im gewöhnlichen Falle jeder Soldat auf 3 Tage Brodt, und die Reiterei und Trains auf 3 Tage Fourage bei sich. Auf längere Zeit versorgt das Proviantfuhrwesen aus dem Magazine, und die unternommenen Fouragirungen.

b. Lehrsatz. Zur Vermeidung aller Mißverständnisse und zur Abwendung aller vorher zusehenden Hindernisse, muß vor dem Marsche eine genaue Marschordre bekannt gemacht werden.

1. Regel. Diese Marschordre muß die Ordnung des Aufbruchs aller Theile des ganzen Korps anzeigen.

Hierzu sind also folgende Punkte zu bestimmen nöthig:

1. Die Zeit, wann die Zeichen zum Marsche gegeben werden.

2. Ob vor dem Aufbruche vor der Reiterei und den Trains zur Tränke geritten werden soll?

3. Ob das Lager stehen bleiben soll, oder bloß die Wachtfeuer durch ein bestimmtes Kommando zu unterhalten sind?

4. Ob die Bagage und Packpferde mitgenommen werden oder nicht? und wohin sie im letztern Falle geschickt werden?

5. Welche Korps die hierzu Kommandirte geben müssen, und wie viel.

6. Ob die neuen Lagerwachen sich vor dem Abmarsche formiren sollen oder nicht?

7.

7. Die verschiedenen Zeiten des Aufbruchs eines jeden, als Ganzes für sich marschierenden, Theils.

8. Die Marschordnung: Also die Zahl und Stärke der Kolonnen; ihre zu haltende Entfernung von einander; die Folge der verschiedenen Waffen in denselben; die Größe der Fronte; die Zugordnung der Bagage und Trains, so wie deren Bedeckung; die Führer und Befehlshaber der Kolonnen.

9. Die Sammelplätze der verschiedenen Kolonnen; die genaue Bestimmung der von den Theilen derselben zunehmenden Wege dahin; die Ordnung, in der die daselbst ankommenden Truppen aufmarschieren und den Marschbefehl erwarten sollen.

10. Von welchem Flügel der hier versammelten Korps, in welcher Ordnung und Fronte dann abmarschiert wird, oder ob dies aus der Mitte, auch vorwärts oder rückwärts geschieht.

11. Das Verhalten des Sicherheitskorps. Aus welchen Truppen es besteht, wann es aus seinen Standorten aufbrechen, wo es sich im Ganzen oder in Theilen sammeln, und welche Posten es beim Anfange des Marsches einnehmen soll.

12. Das Arbeitszeug zur Wegebesserung, die Laufbrücken, die Wagen und die übrigen der Kolonnen zu liefernden außerordentlichen Marscherfordernisse, den Ort, wo sie es erhalten, die Stelle, welche diese Wagen in der Marschordnung einnehmen, und die Art, auf welche diese Erfordernisse wieder abzuliefern sind.

2. Regel. In der Marschordre muß allen Theilen des marschierenden Korps das Verhalten, während der Bewegung, sowohl einzeln für sich, als auch in Rücksicht der Verbindung des Ganzen genau bestimmt seyn.

1. Hierzu ist die genaue Angabe desjenigen Weges nöthig, den ein jeder abgesonderter Haufe zu nehmen hat.

2. Die vorherzusehenden auf dem Marsche zu gebenden Signale und ihre Bedeutung.

3. Wo die Kolonnen und in welcher Ordnung sie ruhen sollen, wann dies nöthig ist.

4. Ob in diesem Falle getränkt und gefüttert werden kann, und in welcher Ordnung.

5. Auf welche Art die Kolonnen einander bei einer Attaque zu unterstützen haben, und ob sie dabei im Marsch bleiben oder aufmarschieren.

6. Die von den verschiedenen Theilen der Kolonnen zu besetzenden Terrain-Gegenstände in dieser oder jener Gegend, wenn eine allgemeine Formirung des Korps gegen den Feind nothwendig wird.

7. Die Schlachtordnung im allgemeinen bestimmt, wie dies geschehen muß.

8. Die Art des Abmarsches aus diesen Zwischenpositionen.

9. Die Art, wie die Kolonnen etwa vorkommende Defileen zu passiren, und sich dabei zu decken haben.

10. In welcher Entfernung die Theile des Sicherheitskorps, von einander und vom Hauptkorps, in den verschiedenen Gegenden bleiben müssen.

11. Was diese besondern Theile für sich im Allgemeinen für Posten zu besetzen; zu vertheidigen, zu erobern und sich darin abzulösen haben.

12. Wie sich diese verschiedenen Theile stets in Verbindung und in der Bildung eines Ganzen erhalten, auf welche Beobachtungen von ihnen bei einer vorfallenden Attaque befolgt werden müssen.

3. Regel. Die Marschordre muß den ordnungsvollen Uebergang aus der Bewegung in die Ruhe, und die ersten in dieser Lage vorzunehmenden Beschäftigungen festsetzen.

1. Aus diesem Grunde muß jeder Kolonne und jedem für sich bestehenden Theile derselben bestimmt werden, auf welche Art sie in die neue Position einrücken soll.

2. Die Art des daselbst zu befolgenden Aufmarsches muß festgesetzt werden.

3. Jedem Theile sind sogleich diejenigen Stellen der Position anzuweisen, die er zu vertheidigen hat, im Fall ein unerwarteter Angriff erfolgte. Die Idee hiervon zu befestigen, ist es alsdann am besten, die Truppen selbst sogleich bis auf dies erwählte Schlachtfeld vorrücken zu lassen; oder es wenigstens den General- und Staabofficieren genau, durch Charten und nachher durch Rekognosciren, bekannt zu machen.

4. Wenn die Truppen kampiren, so muß bestimmt werden, wann und in welcher Ordnung die Zelter aufzuschlagen sind. Sollen sie aber kantonniren, so sind die Wohnorte und Häuser, so wie die

Verthei-

Vertheilungen der verschiedenen Truppenarten genau anzugeben.

5. Der Name und die Lage des neuen Hauptquartiers.

6. Was für Kommandos und Wachen nach dem Einrücken sogleich zu formiren sind, wo dies geschieht, und welche Posten sie einzunehmen haben.

7. Die Orte und die Zeit, wo die Brigaden Wasser, Brod, Fourage, Stroh und Holz holen, und in welcher Ordnung dies geschehen soll.

8. Wenn die Fourage vom Felde geholt wird, so müssen die Fourageurs, so wie alle Theile der Bedeckung, schon kommandirt seyn. Die Sammelplätze von beiden, so wie ihre Marschordnung; die Posten, welche die Bedeckung einzunehmen hat; die Anordnung der zu ihrer Unterstützung kommandirten Reserve; so wie die Rückzugsordnung und die Austheilung der Fourage werden genau bestimmt.

9. Die Zeit der Befehlausgebung, sowohl im Hauptquartier als in den Brigaden, nebst Anzahl der zu schickenden Ordonanzen wird angegeben.

10. Endlich müssen noch alle besondere Anordnungen bekannt gemacht werden, die sich auf einzelne Lagen beziehen, in denen gerade der ganze Marsch, oder nur der Marsch eines Theils des Korps, geschieht, und die erst aus den folgenden Abschnitten recht deutlich werden.

11. Diese ganze Marschordre umfaßt viele Punkte, die sich nicht in allen Fällen vorher ganz genau bestimmen lassen, und deren Ausführungsart durch das Ungefähr leicht eine andere Richtung bekommt. Allein, da sie alle auf die Ordnung und Sicherheit des Marsches an sich, oder auf die Streit-

fähig-

fähigkeit und Lenkbarkeit der Truppen nach eben vollbrachter Bewegung, wo eine ganz andere Lage eintritt, Bezug und Würkung äußern; so sind sie von großer Wichtigkeit, und man muß sich beim Entwurfe der Marschordre ihrer festen Bestimmung wenigstens so sehr als möglich nähern, dabei aber bei denjenigen Punkten, die einer Abänderung fähig sind, auf den dies hervorbringenden Zufall Rücksicht nehmen, und also da alles zu Zwangvolle meiden, und den Befehlshabern der Abtheilungen hier die zweckmäßigste Anwendung der allgemeinen Regeln überlassen.

12. Die ganze Marschordre wird übrigens nur den obern Befehlshabern ganz mitgetheilt; da diese in den Stand gesetzt werden müssen, den Zweck und Zusammenhang des Ganzen und aller Theile übersehen zu können. Sie selbst theilen nun ihren Unterbefehlshabern, aus dem ihrer Kolonne besonders angehenden Theile der Marschordre, nur wieder dasjenige mit, was diesen kleinern Theilen ihrer Kolonnen auszuführen obliegt; denn hier ist Uebersicht oft schädlich.

§. 37.

Regel. Die Entfernung, Zusammensetzung und Stärke des Sicherheitskorps richtet sich nach dem zu besetzenden Terrain, nach der Stärke des Hauptkorps, und nach der Stärke und Stellung des Feindes.

1. Die Stärke und Eigenschaft der Positionen, welche das Sicherungskorps zu besetzen hat, sei es Avant- Arrier- oder Flankengarde, bestimmen die Stärke und Zusammensetzung derselben; wobei die Errei-

Erreichung des Zweckes, nämlich diese Posten so lange zu behaupten, bis unser Hauptkorps sich durch Aufmarsch oder durch Erreichung eines starken Postens gegen das nächtliche Gefecht in Sicherheit gesetzt hat, zum Maaßstabe dient.

2. Je größer nun dies Hauptkorps ist, je mehr Zeit wird es zur Ausführung dieser Mittel gebrauchen; je länger muß also das Sicherungskorps Stand halten, je festere Posten oder um so mehr Stärke muß es in Ermangelung derselben besitzen. Da sich nun auf der ganzen Marschroute nicht immer so starke Posten, besonders in der Ebene nicht, finden, so bleibt die Verstärkung des Sicherheitskorps das einzige Mittel.

3. Die Entfernung desselben vom Hauptkorps ist indessen das zweite Mittel, welches letzterm mehr Zeit verschaft. Die Entfernung bringt aber, je größer sie ist, das Sicherheitskorps mehr in Gefahr. Diese Gefahr wird aber durch seine eigene Stärke vermindert.

4. Man sieht also, daß das Sicherheitskorps bei dem Marsche eines großen Hauptkorps nicht allein zu dessen Deckung weiter, als bei einem kleinen Hauptkorps, entfernt seyn muß; sondern auch diese Entfernung, wegen seiner innern größern Kraft, ruhig und mit mehr eigener Sicherheit, als in erstem Falle beobachten kann.

5. Diese beiden einander zur Deckung des Hauptkorps die Hände bietenden und einander bestimmenden Mittel, nämlich Zusammensetzung oder Stärke und Entfernung des Sicherheitskorps, müssen jedoch ein gewisses vortheilhaftes Maaß haben, wenn nicht die Entfernung beiden Korps und die

Stärke

Stärke des Sicherungskorps dem Hauptkorps nachtheilig werden soll.

6. Da das deckende Terrain für die Bestimmung beider Mittel sehr entscheidend ist, so verändert sich die Stärke und Entfernung des Sicherheitskorps bei demselben Hauptkorps in jeder besondern Lage des Marsches. Die Entfernung beider von einander in der Ebene, wo die Gefahr am größten ist, wird uns indessen das in der Größe nicht zu überschreitende Maaß bestimmen.

7. Die Schnelligkeit der Formirung des Hauptkorps hängt von der Anzahl und Länge ihrer Kolonnen, so wie von der Art des Aufmarsches derselben ab. Marschieren wir nun gegen den Feind, oder von ihm abwärts, und haben also wenigstens 4 Kolonnen, die jede aus den hinter einander stehenden Truppen beider Gattungen zusammen gesetzt ist, und wovon wir 9000 Mann für das erste und 6000 Mann für das zweite Treffen rechnen; so würde das Hauptkorps 60000 Mann enthalten.

8. Der Aufmarsch der 9000 Mann in jeder Kolonne vom ersten Treffen, bestimmt nun die Zeit des Aufmarsches für die ganze Armee. Dieser geschieht aber durchs Deployement oder durchs Einschwenken.

9. Nehmen wir diese letztere Evolution, als die länger dauernde an, so muß das Ende der Kolonnen 6000 Schritte durchlaufen, also eine Stunde Zeit haben. Nehmen wir noch ¼ Stunde zu den übrigen Einrichtungen, so bedarf die Arme 1¼ Stunde zum Aufmarsch.

10. Geschieht nun die Bekanntmachung, daß der Feind zum Angriff in der Nähe erscheint, vom Sicherheitskorps an das Hauptkorps durch Signale,

so ist diese Zeit für nichts zu rechnen, indessen wird doch noch wohl erfordert, daß jemand vom Hauptkorps selbst nach der Avant- oder Arriergarde, oder wenigstens von diesem Korps mittelbar selbst zum Hauptkorps jagt, um die wahre Beschaffenheit der Sache zu melden; dies mag nun der Feldherr selbst oder einer seiner Generale seyn.

11. Bringen wir nun bloß die Entfernung des Sicherungskorps in Anschlag, so sehen wir aus obiger Berechnung, daß dieselbe nicht größer als 6000 Schritte zu seyn braucht.

12. Nehmen wir diese Weite an, und rechnen also die Stärke des Sicherungskorps als Mittel zu seiner eigenen Deckung, so würde das Herjagen eines Reiters auch noch $\frac{1}{4}$ Stunde erfordern. Diese $\frac{1}{4}$ Stunde muß sich das Sicherungskorps an Ort und Stelle, oder durch gutes Manoevriren auf dem Rückzuge halten.

13. Die Armee bedarf also vom ersten Signale an noch $1\frac{1}{2}$ Stunden, bis der Feind angreifen kann; und diese Zeit wird durch den Widerstand des Sicherungskorps und seine Entfernung vom Hauptkorps gewonnen.

14. Wollte man diese Entfernung noch größer machen, so braucht der Feind zwar mehr Zeit sie zu durchlaufen, allein unser Rekognoscirender ebenfalls auch, und das Sicherungskorps hat einen längern Rückzug.

15. Wenn nun auch der Feind, wegen der ihm nöthigen Vorsicht und des Widerstandes unseres Sicherheitskorps, die hinzu gekommene Weite halb so geschwinde als unser Rekognoscirender durchläuft, z. B. $\frac{1}{2}$ Stunde braucht, wo wir $\frac{1}{4}$ Stunde nöthig haben; so bleibt doch unser Sicherheitskorps $\frac{1}{2}$ Stunde

länger

länger in Gefahr, denn es kann nicht geschwinder gehen, als der nachrückende Feind.

16. Soll also der Rekognoscirende ¼ Stunde Zeit gewinnen, und der Feind also ½ Stunde länger marschieren, so muß das Sicherungskorps sich entweder ¾ Stunde länger vertheidigen können; also einen doppelt so starken Posten oder doppelte Stärke, als vorhin, besitzen, oder 1½ Stunden, daher 9000 Schritte vom Hauptkorps entfernt seyn. Wollten wir ½ Stunde gewinnen, so müßte die Entfernung 2 Stunden oder 12000 Schritte betragen.

17. Der Zeitgewinnst setzt also das Sicherheitskorps immer einer doppelt so langen Gefahr aus, welche die vorhergehende Unterstützung des Hauptkorps um so weniger mindern kann, je größer der Zeitgewinnst und also die Entfernung seyn soll.

18. Da das Sicherheitskorps nun die Deckung des Hauptkorps zur Absicht hat, und seine eigenen Kräfte in einem 1 Stunde daurenden Gefechte, besonders beim Zurückziehen und in einer freien Gegend, schon so angestrengt werden, daß eine länger dauernde Gefahr, vorzüglich in der nun schon grossen Nähe des demselben immer überlegener werdenden Feindes, eine völlige Zerstreuung der Zernichtung dieses Korps befürchten läßt; — auch die Stunden weite Entfernung für die Nothwendigkeit hinreicht, besonders wenn man deployirt; — so wird es wohl Hauptregel werden; das Gros des Sicherungskorps beim Vor- oder Rückmarsche nicht über 6000 Schritte vom Hauptkorps zu entfernen.

19. Die erforderliche Zeit des Aufmarsches wird kleiner, wenn die in einem Treffen aufzumarschierenden Kolonnen der Armee kleiner werden.

20. Es marschieren selten über 60000 Mann in einem Hauptkorps. Ist es aber der Fall, so werden mehr Kolonnen seyn; jede wird also nicht stärker werden als 9000 Mann, und dann bleibt die Regel. Müssen sie aber stärker gemacht werden, welches jedoch in der Ebene um so weniger nöthig scheint, so ist freilich die Entfernung des Sicherheitskorps oder seine Stärke zu vergrößern.

21. Wenn beide Evolutionen in gleichem Schritte gemacht werden, so verhält sich die Zeit des Diagonalaufmarsches mit dem Deployiren, zu der des Aufmarsches mit Zügen etwa wie 3 : 4, wenn die Brigade Infanterie 3 Bataillons beträgt. Nehmen wir dieses Verhältniß an; wenn auch dadurch noch mehr Zeit, als nöthig ist, gewonnen wird, so schadet dies nichts, sondern es wird um so vortheilhafter.

22. Das Verhältniß der Zeit bestimmt die Größe der Kolonne, diese kann also beim Deployement 12000 Mann betragen, wenn der Aufmarsch in einer Stunde vollendet seyn soll. Sind beide Treffen gleich, so betrüge das Hauptkorps 96000 Mann, und das ganze Heer mit Sicherungkorps wohl 116000 bis 120000 Mann.

23. Eine solche Armee marschiert aber nie zusammen in einem Korps, und man sieht also, daß selbst in diesem Falle bei 4 Kolonnen eine 6000 Schritt große Entfernung des Sicherungskorps hinreicht. Bei 3 Kolonnen könnte die Armee 72000 Mann, bei 2 Kolonnen 48000 Mann, und bei einer Kolonne 24000 Mann stark seyn.

24. Nimmt man hierzu, daß in der Ebene die Reiterei, welche sich ungleich geschwinder formirt, dem Feinde am näheſten ist, und das alsdann un-

ter

ter deren Schutze auch ohne das Sicherungskorps der zugleich anfangende Aufmarsch der Infanterie vollendet werden kann; — so erhellt hieraus noch mehr die Allgemeinheit der obigen Regel.

25. Das Maximum der Entfernung wäre also bestimmt. Das Minimum muß nun wenigstens so groß seyn, daß der Feind nicht zugleich Hauptkorps und Sicherheitskorps bekämpfen kann, wenn auch selbst eine kleinere Entfernung des letztern zum Aufmarsche des Hauptkorps hinreichte.

26. Mit dem Geschütz bekämpft uns der Feind schon auf 2000 Schritt, und er kann sich mit demselben unserm Deckungskorps in völliger Sicherheit selbst bis auf 500 Schritte nähern. — Mit der Flinte kämpft er auf 300 Schritte, und er kann sich unserm Deckungskorps dabei auf 100 Schritt nähern.

27. Bei schon ansehnlichen Korps, die Geschütz bei sich führen, und durch dessen Würkung entscheiden können, muß also das Sicherungskorps wenigstens 1000 bis 2000 Schritte entfernt seyn, wenn auch eine kleinere Weite zum Aufmarsche hinreicht. — Bei ganz kleinen Korps, wo die Hauptwurfwaffe die Flinte ist, da muß das Sicherungskorps wenigstens 200 bis 300 Schritte entfernt seyn.

28. Diese Maxime ist mit auf die Voraussetzung gebauet, daß jedes Korps einem eben so starken Feinde nur kräftigen Widerstand leisten kann; denn gegen einen stärkern Feind hängt dieser vom Local ab.

29. Bei 2000 Schritte Entfernung und 4 Kolonnen kann also das Korps 32000, und bei 1000 Schritt Entfernung 16000 Mann; in 3 Kolonnen 24000 oder 12000; bei 2 Kolonnen 16000 oder 8000; bei einer Kolonne 8000 oder 4000 Mann betragen; wenn alles nämlich in zwei gleiche Treffen aufmarschieren

schieren soll; soll es daher in einem Treffen geschehen, so können die Korps nur halb so stark seyn.

30. Nimmt man die Schußweite des kleinen Gewehrs zum Maaßstaab, so erhält die Stärke des Korps bei 4 Kolonnen zu 9600 Mann und in einer Kolonne zu höchstens 1200 bis 1500 Mann.

31. Die Stärke des Sicherungskorps richtet sich in der Ebene nach der Stärke des Ganzen, wenn wir einen eben so starken entgegenstehenden Feind annehmen.

32. Das Sicherungskorps soll nun vorzüglich aus den leichten Truppen gebildet werden. Verwenden wir diese alle darzu, und setzen wir das Ganze nach den Regeln zusammen, so macht die leichte Reiterei ein a, die schwere auch ein a, die ganze Reiterei 2 a, die ganze Infanterie also zwischen 6 a und 8 a; die leichte Infanterie also $1\frac{1}{2}$ a bis 2 a aus.

33. Nehmen wir die letztern Zahlen, also 2 a Kavallerie, 8 a Infanterie, daher 1 a leichte Reiterei und 2 a leichte Infanterie an, so besteht das Ganze aus 10 a, und die leichten Truppen aus 3 a. Bilden daher 3 a das Sicherungskorps, so machen 7 a das Hauptkorps.

34. Ist das Ganze 60000 Mann, so ist das Sicherungskorps 18000 Mann, das Hauptkorps 42000 Mann. Ist das Ganze 50000, so ist ersteres 15000, letzteres 35000 Mann. Ist das Ganze 40000, so sind beide 12000 und 28000 Mann. Ist das Ganze 30000, so sind sie 9000 und 21000 Mann. Dieses Sicherheitskorps wird nun auf 4 Seiten vertheilt. Wäre die Gefahr überall gleich, so würde auf jeder Seite bei diesen Heeren ein Korps von 4500, von 3750, von 3000 Mann sich befinden.

35. Ist nun die Gefahr auf einer Seite besonders groß, und auf der entgegengesetzten fast gar nicht, so kann die Bedeckung daselbst am mehrsten geschwächt werden. Die Hälfte Schwächung dieses Theils wird wohl das Höchste seyn.

36. Es bliebe also bei einem 42000 Mann starken Hauptkorps auf dieser sichern Seite noch 2250, bei 35000 Mann 1875, bei 28000 Mann, 1500 Mann zur Bedeckung. Mit der andern Hälfte kann also das entgegengesetzte Sicherungskorps verstärkt werden.

37. Beträgt das ganze Sicherungskorps 3 a, so ist bei umringender Gefahr auf jeder Seite $\frac{3}{4}$ a, die Hälfte hiervon ist $\frac{3}{8}$ a, womit die eine Seite verstärkt wird, welche also $\frac{9}{8}$ a zur Deckung erhält.

38. Nun braucht eine in Zügen marschierende Kolonne zur Formirung auf der Flanke nur wenige Minuten und so viel Zeit, daß die Batterien geordnet werden. Rechnen wir zu allem diesen $\frac{1}{2}$ Stunde, so sind in der Ebene auf den Flanken des Marsches nur so viel Theile des Sicherungskorps nöthig, daß der Feind am Ueberfalle verhindert wird.

39. Rechnen wir alle 100 Schritte ein Peloton von 30 Infanteristen und hierzu 20 leichte Reiter, so wird die Länge einer 3000 Schritte langen Kolonne 1500 Mann erfordern. Wir werden also bei den obigen Heeren, sobald der Feind nicht zwischen den Kolonnen zu fürchten ist, mit der Hälfte des für umringende Gefahr berechneten $\frac{1}{4}$tels des Sicherungskorps mit der Flankendeckung auskommen. Mit den beiden andern Hälften der beiden Flankenkorps können wir also die Avant- oder Arriergarde noch verstärken. Diese beiden Hälften betragen aber zusammen 3 a.

40.

40. Der ganze Theil des Sicherungskorps auf der gefahrvollen Seite beträgt also $\frac{9}{8}$ a + $\frac{3}{4}$ a. Dies addirt giebt $\frac{15}{8}$ a. Da nun a der 10te Theil des ganzen Korps ist, so macht $\frac{15}{8}$ von $\frac{1}{10}$, $\frac{15}{80}$ vom Ganzen; d. h. dieser Theil des Sicherungskorps fällt zwischen $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{5}$ des ganzen Heers.

41. Diese Anordnung des erstern erfordert aber alle leichte Truppen. Wollen wir also zur Ablösung oder zum kräftigen Gebrauch in der Schlacht noch $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ derselben übrig haben, so müssen die Fehlenden, besonders die Infanterie des Gros vom Sicherheitskorps, von den Linien-Truppen genommen werden.

42. Aus dem Bisherigen können wir nun also den Schluß ziehen: daß bei großen Korps jede Flankendeckung wenigstens $\frac{1}{25}$, die sichere Arrier- oder Avantgarde eben so viel, die bedrohte Arrier- oder Avantgarde aber $\frac{1}{6}$ des ganzen Heers betragen müsse; jeder dieser Theile des Sicherungskorps aber in der Ebene aus $\frac{3}{5}$ Infanterie und $\frac{2}{5}$ Kavallerie zusammen gesetzt wird.

43. Ist das Terrain nun durchschnitten, so kann sich nicht allein das Verhältniß der beiden Truppenarten zu einander, bei ein und demselben Theile des Sicherungskorps, sondern auch dessen Stärke überhaupt in Verhältniß des Hauptkorps ändern, d. h. von dieser oder jener Seite; denn im Ganzen wird das Verhältniß von 3 : 7 wohl bleiben müssen.

44. Die Stärke der Posten, auch die Entfernung des Feindes können es verursachen, daß nicht die oben angegebenen Größen der Theile des Sicherungskorps erforderlich sind, und dann ist es also möglich, die leichten Truppen um so mehr zu schonen.

45. Das Verhältniß der Infanterie zur Reiterei wie 3 : 2, kann sich auch wohl ganz umkehren, und endlich dahin ganz verschwinden, daß keine Reiterei nöthig wird. Doch muß man so viel möglich dem am mehrsten bedrohten Theile des Sicherungskorps immer wenigstens einige Reiterei mitgeben. Uebrigens kann sehr wohl diese Seite des Marsches, vorzüglich Infanterie, jene Kavallerie verlangen.

46. Im durchschnittenen Terrain ändert sich auch die Entfernung des Sicherungskorps, und sie wird gewöhnlich kleiner, nachdem die möglichst zu besetzenden Posten vortheilhaft sind. Diese kleinere Entfernung ist aus zwei Gründen nöthig.

a. Das Hauptkorps selbst findet im durchschnittenen Terrain viel öfterer und leichter vortheilhafte Posten zum Widerstande, wo gerade nicht einmal immer der Aufmarsch der ganzen Armee nöthig ist. Sie bedarf also um so weniger die denselben sichernde Entfernung des Hauptkorps.

b. Im durchschnittenen Terrain giebt es ungleich mehr Posten, von da der Feind zwischen das Haupt- und Sicherungkorps vorbrechen, und dieses abschneiden kann. Das Gros des letztern muß also näher am Hauptkorps bleiben.

47. Weil man aber im beschränkten Terrain nicht so weit um sich sehen und die Gefahr aus der Ferne entdecken kann, als in der Ebene, so muß sich das Sicherungskorps, durch kleine auf einander folgende und ziemlich weit vorgehende Trupps, diesen hier beschränkten Gesichtskreis so wohl zur eigenen Deckung, als zu der des Hauptkorps zu verschaffen, und nun überhaupt im Kleinen dieselben äußern Sicherheitsanstalten, als dieses im Großen geschieht, anzu-

anzuwenden suchen; daher lassen sie sich in dieser Rücksicht auch als ein besonderes marschierendes Detaschement betrachten, dessen Befolgungen wir im Folgenden ersehen.

Lehrsatz. Das Sicherungskorps muß zu seiner Deckung und zu der des Marsches die Vortheile des Terrains benutzen.

1. Wenn beim Vormarsche ein starker guter Posten vor den Teten der Kolonnen liegt, den der Marsch derselben bis dahin völlig deckte, selbst wenn die Entfernung etwas mehr als 6000 Schritte betrüge; so wird es vortheilhaft seyn, denselben noch vor dem Feinde mit einem hinlänglichen, früher als gewöhnlich aufbrechenden, Korps zu gewinnen, und zur Vertheidigung in Stand setzen zu lassen.

2. Sollen hierzu auch etwas mehr Truppen erfordert werden, als die Regel für die Avantgarde festsetzt, so werden doch dadurch wahrscheinlich wieder auf den andern Seiten des Marsches Bedeckungen gespart, und der Marsch geschieht überhaupt viel sicherer und bequemer, weil man nur ein Augenmerk hat.

3. Doch der Marsch kann noch über diesen Posten hinaus gehen sollen. In diesem Falle behauptet ihn das Sicherheitskorps so lange, bis die Armee zu seiner Beschützung selbst nahe genug ist, und dann rückt es, wo möglich, wieder in einen andern vor, oder beobachtet die oben angegebene Entfernung, oder hält sich in der Nähe, wenn der Feind mit dem Angriffe droht, während die Armee

in erreichten Posten, oder wo es vortheilhafter ist, aufmarschiert.

4. Giebt es auf den Flanken des Marsches, Höhen, Pässe, oder überhaupt Posten, von da der Feind unsern Marsch beunruhigen, selbst vielleicht eine gute Stellung der Armee hindern, könnte; so werden außer den gewöhnlichen Kolonnen-Seitentrupps wohl noch eigene Flankenkorps abgetheilt, die nach der Natur der Pässe und Posten zusammengesetzt sind, und mit der Avantgarde marschieren müssen.

5. Von diesen Korps werden nun die bemerkten Posten so lange besetzt, bis die ganze Armee neben diesen Flankenposten weggezogen, und man sicher ist, daß der Feind nach ihrer Verlassung nicht dadurch gehen und den Rückzug des Heers abschneiden, oder seiner Formirung unsicher machen kann, bevor nicht dasselbe im Stande ist, diese Posten wieder zu erreichen, wenn sie nöthig sind.

6. So wie die Truppen nun diese Seitenposten verlassen, so schließen sie sich an die Arriergarde an, oder marschieren den Truppen in einem Korps nach.

7. Liegen nun diese Seitenposten aber so gut, daß der Feind ohne ihre Eroberung gar nicht in die Marschroute eindringen kann, so spart man die Seitentrupps bei den Kolonnen, und jede Brigade kann nun auch mit denselben den neben ihr liegenden Seitenposten so lange verstärken, wie ihr Marsch nebenher dauert, worauf die Trupps von denen der folgenden Schlachthaufen abgelößt werden, und nun wieder an ihre ersten Stellen rücken.

8. Giebt es solche Seitenposten nicht, und man marschiert im Walde, so werden die äußern

Flan-

Flankentrupps mit Infanterie verstärkt, damit sie noch eine Kette kleinerer Trupps auswärts ziehen, und dadurch sich selbst und die Kolonnen desto besser sichern können.

9. Können die Kolonnenwege nicht über dominirendes Terrain geleitet werden, sondern müssen nothwendig im Grunde fortlaufen, weil entweder die Seitenhöhen zu steil oder die Waldung zu dicht ist; so müssen doch wenigstens die Infanterie-Seitentrupps der Kolonnen sich über die, zur Seite liegenden und dem Marsch schädlich werdenden, Höhen einen Weg bahnen, und sich in der Behauptung dieser Höhen so lange ablösen, wie das Hauptkorps im Grunde neben ihnen wegziehet.

10. Damit die Arriergarde, bei der Passage einer mit Defileen angefüllten Gegend, nun nicht abgeschnitten werde, so müssen die Seitenpässe, welche in den Raum führen, der sich zwischen dem Posten der Arriergarde und des Hauptkorps befindet, alle besetzt, und wo möglich ungangbar und verschanzt werden, so wie dies mit allen Pässen auch geschieht, wo die Arriergarde passirt ist.

11. Alsdann findet sie hinter denselben die besten Posten zum Widerstande und zur Deckung. Besonders ist eine solche Stellung der Arriergarde nöthig, wenn das Hauptkorps selbst einen Paß durchzieht.

12. Sobald nun dieser folgende Paß von einem Theile der Arriergarde oder des Hauptkorps besetzt ist, während der Rest des letztern entweder weiter rückt oder aufmarschiert, so verläßt nun der zurückgebliebene und vielleicht noch fehlende Theil der Arriergarde seinen vordern Paß, und zieht sich, nach

Beschaf-

Beschaffenheit des Terrains und seiner Stärke, in einer beiden entsprechenden Ordnung über den Raum bis zum zweiten Passe zurück, indem sie die Flanken-Detaschements anziehen, und worauf beim zweiten Passe dies alles so im Allgemeinen wieder erneuert wird.

13. Nicht besser kann der schnell nachdringende Feind aufgehalten und dadurch Arriergarde und Hauptkorps gesichert werden, als wenn erstere auf dem erwähnten Terrain Hinterhalte zur Seite legt, die, wo möglich, durch einen rückwärts nach uns herführenden Seitenweg sich retten können, wenn ihre Würkung vereitelt wird.

14. Auch können kleine abgeschlichene Trupps unserer Arriergarde, sich wie von ungefähr zwischen Bäumen und Höhen, auf den Seiten des Feindes sehen lassen, und ihm so hier einen Hinterhalt besorgen lassen. Er wird dann nicht eher als nach genauer Untersuchung vorgehen, während die Trupps schon fort sind.

15. Hierdurch kann nun wenigstens die Arriergarde einige Zeit zu ihrer Sicherstellung gewinnen, wenn ein Gefecht nicht zu vermeiden ist.

16. Ein anderes Mittel zu diesem kleinen Zeitgewinnst kann vielleicht seyn, daß sich die Arriergarde möglichst ausdehnt, und durch Benutzung einiger, zur Seite liegender hoher, Gegenstände, dem Feinde das Fortlaufen derselben hinter diesen, und also eine größere Stärke, noch glaublich zu machen sucht.

17. Da endlich der Hauptzweck der Sicherungskorps die Deckung des Marsches ist, welche immer durch so große Entfernung des erstern leidet; so

so erhellet hieraus, daß ein solches Sicherungskorps zwar dem angreifenden Feinde so lange als möglich widerstehen, und ihn auch so zu schlagen suchen muß, daß er auf lange Zeit außer Stand zum Angriff gesetzt wird; — allein, daß es auf keinem Fall beim Siege zu weit, und nicht weiter, als bis zu einem in mäßiger Entfernung liegenden Passe, nacheilen muß; denn dadurch könnten nicht allein alle Früchte des Siegers, sondern auch die ganze Deckung der Kolonne verloren gehen.

18. Ein Sicherungskorps darf also auch daher nicht anders ein offensives Gefecht liefern, als wenn es sonst das defensive in nachtheiligen Umständen nicht hindern kann.

19. Sollte indessen die Benutzung des Sieges eines solchen Korps entscheidende Vortheile gewähren können, so müssen die verfolgenden Sicherheitstruppen wenigstens durch andere hervortretende Detaschements ersetzt werden.

Zusätze

Zusätze
zur
Gefechtslehre.

Die Gefechtslehre.

§. 103.

Regel. Eine angreifende Infanterie bestreitet den Feind mit der Hälfte durchs Feuer, bis das feindliche Geschütz unwürksam wird; worauf der bis dahin gedeckte Rest in geschlossenen Haufen den Feind durchbricht.

1. Eine Kolonne äußert ihre vorzüglichste Kraft gegen eine wenig tiefe aber zusammenhängende Linie. Besäße aber dieser Feind eine solche Anordnung, daß er plötzlich dem sich nahenden Stoße der Kolonne ausweichen könnte, ohne doch dabei die Streitfähigkeit zu verlieren; so würde dadurch alle diese innere große Kraft der Kolonne unnütz, und dieselbe nur vergeblich vorgedrungen seyn.

2. Nun besitzt aber der Feind durch den Gebrauch des Feuergewehrs ein Mittel, uns auch in der Entfernung Schaden zu thun, und dies ist um so mehr der Fall, da die Natur der Kolonne kein vortheilhaftes Schießgefecht mit derselben gestattet.

3. Wenn also der Feind plötzlich beim Anlauf der Kolonne seine dünnen, zum Feuer bequemen, Linien bricht, damit die Kolonne stets in der Entfer-

nung umgiebt, die ihm vor ihrem Anfalle sicher stellt, und nun konzentrisch darauf feuert; so wird er sie bald in Unordnung und zur Flucht bringen.

4. Diejenige Anordnung, welche daher dem Feinde die schnellste Bewegbarkeit gestattet, die selbst durch den trennenden Choc der feindlichen Kolonne an ihrer Nutzbarkeit nichts verliert, und dennoch eine stete vortheilhafte Würkungsfähigkeit der verschiedenen Theile gestattet, ist daher zum Widerstande gegen die Kolonne die beste.

5. Keine Gefechtsanordnung leistet aber diese Vortheile besser, als die der leichten Infanterie, oder das sogenannte Trailliren. Denn gegen die auseinander, und nachdem der Vortheil ist, zusammen laufenden Rotten, die schneller eine große Oeffnung bilden, als der geschlossene feindliche Haufe sie erreicht, die sich plötzlich wieder gegen seine Flanken und Rücken werfen, und hier ein sicheres Ziel ihrer konzentrirten Schüsse finden, selbst aber der schon an sich wenig ausgebreiteten feuernden Kraft der Kolonne, nur sehr kleine und isolirte Zielpunkte darstellt; — gegen diese zerstreuet, und dennoch kraftvoll fechtenden einzelnen Schützen verliert die Kolonne ihre ganze Kraft.

6. Sie setzt sich daher ein nie zu erreichendes Ziel vor, so bald sie es wagt, mit tiraillirender Infanterie einen Kampf zu beginnen, und sie muß nothwendig bald darin unterliegen. — **Die tiraillirende Infanterie ist also der in Kolonne fechtenden überlegen.**

7. Allein sie ist es auch der in langen Batail-lonen fechtenden; denn wenn diese gleich ihre feuernde Kraft in die größtmöglichste Anwendung setzen,

die nur bei einem geschlossen Haufen statt finden kann, so ist dies auch bei dem zerstreuet fechtenden gleich starken Feinde der Fall, da bei diesem das Feuergewehr durch die etwas größere Ausdehnung nichts von seiner Brauchbarkeit verliert.

8. Nun setzt aber der zusammenstehende Schlachthaufe dem zerstreuet fechtenden, eine große, von allen mehr nach eigenem Willen gethanen Schüssen des letztern, sicher zu treffende Fläche entgegen, da er selbst erstern nur sehr zerstreuet liegende und sich stets bewegende Punkte entgegen stellt.

9. Die Würkung der gleich großen Feuermasse muß also die große selten zu fehlende Fläche, ungleich größer als gegen diese einzelnen Punkte seyn.

10. Wollte die in langen Linien stehende Infanterie durch ihren Choc die Tirailleurs vertreiben und besiegen, so würde dies zwar geschehen, wenn letztere denselben abwarteten. Ihre ungleich schnellere Bewegbarkeit verstattet ihnen aber zeitig genug die Mittel, sich demselben zu entziehen, die Flanken oder doch eine eingebogene ausgedehnte Stellung zu gewinnen, und den Feind durch ihr konzentrirtes Feuer zum Rückzuge zu zwingen.

11. Will man noch besser die Ueberlegenheit der zerstreuet und konzentrisch feuernden Infanterie, gegen die in zusammenhängenden Linien, erkennen; so denke man sich nur einmal zwei gleich starke Batterien, wovon die eine ihre Stücke dicht aneinander, die andere dieselben aber um erstere in einem weiten Kreis, so groß ihn nur die Schußweite zu nehmen erlaubt, sehr auseinander stellt, und lasse beide mit Kugeln feuern, so wird bald der alles überwiegende Effekt der zerstreueten Batterie deutlich werden.

12. Wollte die in Linien stehende Infanterie auch einen Theil zum Tirailliren bestimmen, und den Rest zusammen halten; so wird auch dies nichts helfen, da der mit dem Ganzen gleich starke Feind auch alle Theile desselben zugleich umfaßt, und also den an sich schwächern Tirailleurs bald überlegen wird.

13. Das Schießgefecht in langen und 3 Mann hohen Bataillonen muß also nur dann gewählt werden, wenn der Umfang eines gewissen vom Feinde nothwendig zu übersteigenden Hindernisses vertheidigt werden soll.

14. Dies ist der Fall, wenn man in der Kontur eines Holzes, auf einem Berge, hinter einer Hecke oder irgend einer Befestigung, oder hinter einer wichtigen Passage steht.

15. Denn da der Feind uns jetzt nothwendig mit seinem Choc erreichen muß, wenn er siegen will, so mattet er sich durch die Uebersteigung des Hindernisses ab; und da diese Entkräftung vermehrt wird, je mehr Feuergewehre dem Feinde in dem Augenblicke der Uebersteigung und gleich nach derselben entgegen würken; so folgt, daß diejenige Gefechtsstellung in diesen Fällen die beste ist, welche die Würkung der größtmöglichsten Anzahl Feuergewehre, von einem gewissen Raume aus, gestattet.

16. Dies ist aber ohnfehlbar die Stellung in 3 Gliedern und in dicht geschlossenen Rotten, indem ein 4tes Glied nicht mehr feuern könnte, eine größere Ausdehnung die Fronte über dasjenige Hinderniß hinaus bringt, welches doch der Feind nothwendig passiren muß, und wir vertheidigen sollen.

17. Haben wir dann bei dieser Gefechtsordnung einen, schon sehr nahen zerstreut fechtenden

oder

oder in Unordnung gekommenen, Feind gegen uns; so wird es auch beim Gebrauch eines schellen Chocs vortheilhaft seyn, die dreigliedrige Anordnung beizubehalten, indem man unter diesen Umständen dem Feinde immer noch überlegen bleibt, und doch zugleich mehrere Theile seiner Fronte trennt und zernichtet.

18. Ist hingegen der zerstreuet fechtende oder in Unordnung gekommene Feind noch so weit entfernt, daß ihm der Choc unserer Infanterie in 3 Mann hochstehenden Bataillonen nicht völlig unvermuthet treffen kann; so ist derselbe nur durch den plötzlichen ausgebreiteten Choc einer Truppenart zu besiegen, die eine größere Schnelligkeit als er selbst besitzt.

19. Diese größere Schnelligkeit verhindert nämlich den zerstreueten Feind, eine zusammengedrängte und gut geordnete Masse zu vereinigen, welche doch das beste Stellungssystem gegen den kräftigsten Choc ist.

20. Hieraus folgt also, daß nur der Choc der ausgedehnten Reuterlinien, der Vertheidigungsfähigkeit des entfernten zerstreut stehenden Fußvolks überlegen ist, indem ein gleich starkes zerstreut fechtendes Fußvolk erst mit dem feindlichen im Gleichgewicht steht.

21. Würde eine Kolonne wieder auf eine feindliche Kolonne treffen, so würde ein entsetzliches Blutbad entstehen, und nur diejenige von beiden siegen, welche schnell die andere zu umringen wußte und dann mit aller Kraft konzentrirt und zusammenhängend in sie eindränge.

22. Zu dieser Umschließung der feindlichen Kolonne ist es daher nöthig, auf die unsrige eine zusammenhängende 3 Mann hohe Linie folgen zu lassen.

23. Um aber den kräftigsten Widerstand des Feindes gegen die Kolonne so viel möglich zu hindern, so muß derselbe erst durch ein lebhaftes Feuer geschwächt, und dann überraschend durch die Kolonnen angefallen werden.

24. Er muß sie daher erst in dem entscheidenden Augenblicke entdecken, wo keine Anstalten mehr dagegen getroffen werden können. Aus diesen Gründen müssen die feuernden Truppen von der Kolonne abgesondert seyn, und diese verdecken.

§. 106.

Regel. Die Artillerie muß sich auseinander ziehen, und ihre Flanken durch Truppen, Terrain oder abgetheilte Geschütze decken.

1. In Rücksicht der Gefechtsstellung der Artillerie kann man denselben Grundregeln folgen, welche dieselbe bei der Infanterie, in Betracht des Gebrauchs ihrer Feuerwaffen, bestimmt.

Dies geht hier um so besser an, da der ungleich größere Würkungskreis der Artillerie, eine vielfältigere Aufstellung ihrer Theile erlaubt, ohne ihnen jedoch die erforderliche Würkungskraft zu benehmen.

2. Es kommt also nicht sehr darauf an, ob das feuernde Geschütz 50 Schritte näher oder weiter

von

von der zu treffenden Fläche absteht, besonders, wenn sich beide einander immer mehr und mehr nähern.

3. Dieser Vortheil, daß durch diesen Zusatz die Würkung der Artillerie in einer Entfernung von 1500 bis 2000 Schritten, welches die größeste ist, über die das eingeschränkte Gesicht des Menschen, die Richtigkeit des Schusses, und meistens auch die Beschaffenheit des Terrains nur ein Gefecht gestattet, nicht leidet; — erlaubt derselben nun auch eine große Zertheilung ihrer Geschütze.

4. Eine solche Zertheilung ist aber immer im freyen Felde höchst vortheilhaft, da sie selbst nicht verhindert mit jedem Stücke noch eben so gewiß das große entgegenstehende Objekt zu treffen, als wenn die Geschütze nahe an einander stånden; der Feind aber nur sehr isolirte Zielpunkte hat, die er nur nach vielen vergeblichen Aufopferungen von Zeit und Kraft dann und wann, und vielleicht nie ie zu treffen das Glück haben wird; da die erforerliche Zeit uns die Vollendung seiner Niederlage elauben wird.

5. Wenn 8 Geschütze in einer Linie und 64 bis 70 Schritte auseinander, das am rechten Flügel sichaber 2000 Schritte vom Zielpunkte befånde, so wüc̈e das des linken Flügels erst 2050 bis 2060 Schrtte davon entfernt seyn. Bei einer ausgedehntn zusammenhångenden feindlichen Linie, würde als diese Entfernung nicht einmal so groß seyn.

6. Aus allen diesem folgt: daß die Ausdehnung de Feuergewehre, besonders bei der Infanterie, wodie Richtigkeit des Schusses gegen einzelne Punkte

Punkte nicht so groß ist, der Ueberlegenheit die Spitze bieten und sie selbst überlegen werden kann.

7. Da aber auch die Flanken der Artillerie ohne Streitkraft sind, so müssen entweder die Flügel-Kanonen dahin Front machen, oder es muß sich stets auf oder hinter den Flanken der Artillerie eine hinlängliche Truppenabtheilung zu ihrer Beschützung vorfinden.

8. Diese Zertheilung der Artillerie ist besonders gegen eine feindliche Truppen-Linie entscheidend, obgleich sie gegen eine dichter stehende Artillerie immer noch überwiegende Vortheile besitzt.

9. Sobald indessen eine gewisse Passage von der Artillerie zu vertheidigen ist, und der Raum, von wo aus dieselbe bestrichen werden kann, auf den Seiten beschränkt wird; so ist es freilich, aber nur auch in diesem Falle, nöthig, die Geschütze, auf den eingeengten Raume gegen das zu vertheidigende Terrain, zusammen zu ziehen, dabey aber so große Intervallen als möglich zu beobachten.

10. Die Artillerie wird durch ihre Kanoniere in Wirkung gesetzt; sind also diese in Unthätigkeit gebracht, so ist die Artillerie besiegt. Diese Tödtung der Kanoniere kann nun aber eben so gut durch gute Schützen, als durch andere Artillerie in der Entfernung geschehen.

11. Ein Geschütz mit seinen herumstehenden Kanonieren giebt aber einen größern, und also ungleich leichter zu treffenden Gegenstand, als einzeln stehende und in Zerstreuung sich stets bewegende Schützen. Selbst die Kartetschen werden in diesem

sem großen und so sehr offenen Zirkel, keine hinlängliche Würkung, auf die darin zerstreueten Schützen, äußern können.

12. Haben also diese Leute Standhaftigkeit und Gegenwart des Geistes genug, von den Umständen, besonders von hin und wieder schützenden Terraingegenständen, Nutzen zu ziehen, so können sie ihren Schuß immer vortheilhaft anbringen, und sie werden, nach einem nicht sehr langen Gefechte und nach vielen vergeblichen Anstrengungen des Feindes, doch endlich die Ueberlegenheit gewinnen, und am Ende die entgegenstehende Artillerie zum Schweigen bringen.

13. Zieht man nun aus diesen drey Hauptregeln die Resultate zusammen, so erhellen sich folgende Punkte.

a. Wenn zwey gleich starke Infanteriehaufen gegen einander chokkiren, so hat derjenige die Ueberlegenheit, welcher die mehrsten Glieder formirt, und darin bis zum vollen Quarree höchstens aufsteigt.

b. Eine Infanteriekolonne bleibt gegen ein zerstreut fechtendes Fußvolk unwürksam.

c. Die Kolonne muß nicht eher anfallen, als bis der Feind keine Maaßregeln mehr dagegen nehmen kann.

d. Gegen eine umringende und anrennende Infanterie oder Kavallerie, ist die Kolonne die beste Widerstandsordnung.

e. Die Würkung der Artillerie durch Kugelschüsse, ist für eine Kolonne, und durch Kartet-

schenschüsse auch für eine zusammenhängende lange Truppenlinie das entscheidendste Zerstörungsmittel.

f. Wenn zwey gleich starke durch ihr Feuer agirende Haufen gegen einander fechten, so ist die Würkung desjenigen am entscheidendsten, welcher eine zweckmäßige Zerstreuung befolgt. — Daher ist das tiraillirende Fußvolk der Kolonnen und den langen Bataillonen, die zerstreuete Batterie der zusammenstehenden überlegen.

g. Aus demselben Grunde ist ein gut agirender tiraillirender Scharfschützenhaufe, auch der Streitkraft einer mäßigen Batterie überlegen.

Die Ausführung des Infanterie-Chocs.

Mit einem Kupfer.

Die Ausführung des Infanterie-Chocs.

Die angreifende Infanterie muß den Choc anwenden, um den Sieg im entscheidendsten Augenblicke zu bewürken.

Schon aus der Erfahrung erkennen wir den Choc als das kräftigste Mittel zur Durchbrechung des Feindes. Dieses muß aber, um den Sieg zu bewürken, aus folgenden Gründen geschehen. Alles kommt darauf an, den Feind in seiner Schwäche anzufallen, um einen gewissen Sieg zu erringen.

So wie nun die Stärke eines einzelnen Menschen besonders vorne, die Schwäche aber im Rücken und auch auf der Seite ist, wenn man den ersten Augenblick benutzt, und ihm nicht Zeit läßt sich zu wenden; so ist dieses alles noch weit mehr bei einem zusammenhängenden ausgedehnten Schlachthaufen der Fall.

Dieser vereinigt zwar auf seiner Fronte eine sehr große Masse von Streitkraft; allein um so weniger besitzt er in der Flanke, und auch im ersten Augenblicke im Rücken. In der Flanke setzt er näm-

lich

lich ungleich weniger Leute als auf der Fronte, und noch dazu nur mit ihrer Seite selbst entgegen. Im Rücken ist er ganz ohne alle Vertheidigungskraft.

Sowohl in die Flanke als gegen den Rücken kann ein ausgedehnter Kriegshaufen nur durch eine Wendung Streitkraft bringen. Je schneller diese Wendung mit der gehörigen Masse vollendet ist, je besser sind Flanken und Rücken gedeckt. Je mehr Streitkraft man aber durch eine gleich lange dauernde Bewegung entweder gegen den Rücken oder gegen die Flanke werfen kann, je besser ist eine dieser beiden Schwächen geschützt.

Ein einzelner Mensch braucht aber eine doppelt so große Wendung und Zeit, sich gegen seinen Rükken, als gegen seine Flanke zu wenden; dies kommt daher, weil er nicht viel breiter als tief und nur ein einziges untheilbares Wesen ist. Mit einem Pferde, überhaupt mit jedem in seinen Theilen nicht wendbaren Körper ist es derselbe Fall. Hier ist also die Flanke mit der gesammten Streitkraft schneller als der Rücken zu decken.

Ganz anders ist es aber mit einem aus mehrern für sich bewegbaren Theilen zusammengesetzten Ganzen. Da nur auf der Fronte dieses Ganzen die gehörige Streitkraft statt findet, so muß dieselbe auch gegen die bedrohte Flanke oder gegen die Rückseite geworfen werden.

Um die Fronte eines Schlachthaufens gegen seine Flanke zu werfen, so müßte dieselbe eine ganze Viertelschwenkung machen. Denn wollte sich jeder Mann für sich nach der Seite drehen, so würden zwar alle an sich ihre stärkste Seite dahin wenden; allein da sie jetzt hintereinander statt neben-

einan-

einander stehen, so würde dennoch ihre Kraft verlohren gehen, weil sie die Ordnung verließ, in der sie nur am würksamsten war.

Soll sich aber dieser Schlachthaufen gegen die Rückseite wenden, so braucht nur jeder einzelne Mann linksumkehrt zu machen, worauf die ganze Masse dieselbe Kraft gegen ihre Rückseite als vorher gegen ihre Fronte äußern kann. Diese Bewegung ist also natürlich ungleich schneller als selbst nur die Schwenkung von 3 Rotten gegen die Flanke, um wie viel mehr also nicht bei 50 bis 200 und noch mehrern Rotten.

Hieraus folgt also, daß bei einem ungleich breitern als tiefen Schlachthaufen die Wendung seiner ganzen Kraft gegen den Rücken viel schneller, als gegen die Flanke ausgeführt ist; daß daher bei einem einzelnen Ganzen zwar der Rücken, bei einem ausgedehnten, in seinen Theilen bewegbaren, Schlachthaufen aber die Flanke die größte Schwäche ist.

Doch wie gesagt, nur bei einem ausgedehnten Haufen ist dies der Fall. Ist der in seinen Theilen wendbare Kriegshaufen tiefer als breit gestellt, so ist es gegentheils leichter eine größere Streitkraft gegen die Flanke als gegen den Rücken zu bringen. Denn die Leute brauchen jetzt nur eine Vierteldrehung zu machen, um die Front, welche überdies hier wegen der größern Tiefe noch größer ist, gegen die Seite zu wenden, da sie hingegen eine halbe Drehung nöthig haben, um sie gegen den Rücken zu kehren.

Aus diesem folgt auch, daß es selbst bei einem vollen Quarree leichter ist, die eigenthümliche Streitkraft

kraft dieser Stellung gegen die Flanke als gegen den Rücken zu wenden; doch ist dieser Unterschied zu gering, um Einfluß äußern zu können. In Rücksicht dieser schnellsten Wendung einer gleich großen Streitkraft gegen alle Seiten, wäre also eine volle oder leere geschlossene Stellung die beste.

In dieser Stellung kann man aber **nicht alle Vertheidigungskräfte** eines Kriegshaufen gegen eine Seite allein wenden, welches doch vortheilhaft und nothwendig ist, da der angreifende mit uns gleich starke Feind gegen eine unserer Seiten dies vermag; wodurch er also hier bald die Ueberlegenheit gewinnt.

Ein vorzüglicher Theil der Infanterie-Vertheidigungskraft besteht nämlich in der Anwendung eines lebhaften und gut gerichteten Feuers. Da hierzu aber nur 3 Glieder würksam seyn können, so werden die letztern oder die nach andern Richtungen stehenden unnütz. Sie werden aber auch schädlich, wenn der Feind Artillerie gegen uns in Würkung setzt, da wir derselben mehr aufopfern, als wirklich unmittelbar selbst zur größten Würkung in Thätigkeit gesetzt werden kann.

Aus dem Bisherigen folgt nun:

a) Da ein geschlossener Kriegshaufen in 3 Gliedern die größte Feuermasse nach einer Seite richten kann, so muß man diese Stellung desselben so lange beibehalten, als es mit Sicherheit, d. h. mit einer gehörigen Deckung der Schwächen, nämlich der Flanken und des Rückens, geschehen kann.

b) Da der Angriff der feindlichen Schwächen mit unsrer Stärke einen gewissen Sieg verschafft, so muß man stets die **feindlichen Flanken** oder

Rücken

Rücken mit einer überlegenen und kraftvollen Fronte so schnell anzufallen suchen, daß dem Feinde keine Zeit zu ihrer gehörigen Verstärkung bleibt.

Es ist nun bei dem Angreifer die Frage, wie dieser letztere Punkt am besten auszuführen steht. Dies kann nun auf zwei Arten geschehen, die folgende sind:

a) Wenn man den Feind durch Scheinanstalten mit seiner Fronte in seiner ersten Stellung vesthält, unterdessen mit der eigenen Fronte gegen seine Flanke oder Rücken überraschend anrückt, und den Feind so entweder durch die große Würkung unsers ihn umringenden Feuers, oder durch die schnelle Gewalt des Chocs, zur Flucht nöthigt, und seine vertheidigungslosen Streitmassen zernichtet, noch ehe sie Zeit hatten, sich mit gehöriger Kraft zu widersetzen.

b) Wenn man durch eine Anordnung die Mitte der ausgedehnten feindlichen Stellungen schnell durchbricht, die uns nachher die Mittel gewährt, von dieser durchbrochenen Mitte aus, nun gegen die beiden getrennten Flügel die erste Angriffsart in Würkung zu setzen.

Wir sehen also, daß es auf alle Fälle darauf ankommt, eine zweckmäßig ausgedehnte und den Feind umringende Gefechtsstellung so überraschend anzunehmen, daß von da aus eine so schnelle konzentrische Feuer- oder Stoßwürkung erfolgt, die dem Feinde keine Zeit läßt, eine hinlängliche Widerstandsmasse dagegen aufzustellen.

Da diese Anordnung, in Rücksicht der daraus hervorgehenden überraschenden und zerstörenden größtmöglichsten Würkung aller nur möglichen Streit-

kräfte die entscheidendste und vortheilhafteste in einem Gefechte ist; so muß man alles anwenden, sie schnell für sich zu erhalten und zu benutzen. Alles, was also dieserhalb geschieht, ist daher nur als Mittel zur Erreichung des entscheidenden Zweckes, keinesweges aber als dieser, als die Hauptsache selbst anzusehen.

Aus diesem Gesichtspunkte muß man nun die beiden entscheidendsten Manövers der reinen Taktik betrachten, auf deren überraschendste Ausführung und sichersten Gebrauch sich meistens alle übrige Bewegungen beziehen, oder sie doch ordnungsvoll vorbereiten soll. — Diese beiden Hauptmanöver zur Entscheidung des Gefechts sind:

a) Die unerwartete und sichere Ueberflügelung der feindlichen Linie.

b) Der Durchbruch derselben in einem Theil ihrer Mitte, und die darauf folgende umringende Würkung gegen die Schwächen der getrennten feindlichen Flügel.

Will man das erste Mittel ausführen, so muß die Fronte des Feindes als ein zusammenhängendes Ganze betrachtet werden, um gegen die äußerste Flanke desselben eine überlegene Fronte formiren und würken lassen zu können; denn die Flanken eines jeden einzelnen Theils der Feinde werden durch die nebenstehenden Theile gedeckt.

Da nun diese Ueberflügelung überraschend und in der Nähe des Feindes geschehen muß, damit der Feind nicht schon aus der Entfernung unsere Maßregeln entdecken und Gegenmaßregeln ergreifen kann; so ist es nothwendig, daß man dem, dem Feinde zuerst gegenüber gestellten Flügel in sich

selbst

selbst diejenige Anordnung giebt, die es verstattet, denselben plötzlich zu verlängern, und mit dieser Verlängerung die feindliche Flanke zu umfassen.

Hierzu dienen nun die, hinter die Flügel gesetzten Kolonnen oder Reserven, welche sich im entscheidendsten Augenblick auf den Flügel gegen die feindliche Flanke schnell herausziehen und deployiren. — Oder man theilt ein besonders hinter den Flügel verstecktes Korps ab, welches dem Feinde schon aus der Entfernung in die Flanke und in einen solchen Posten vorgeht, von da aus eine entscheidende Würkung möglich ist.

Sind nun aber die feindlichen Flanken besonders stark durch Natur oder Kunst gedeckt, daß also hier keine überraschende Ueberflügelung auszuführen steht; so muß der Durchbruch der feindlichen Mitte in einer solchen Anordnung ausgeführt werden, die sogleich durch sich selbst schon eine überlegene und umfassende Fronte gegen die nun offenen Seiten der getrennten feindlichen Flügel wirft.

Dieser Durchbruch der feindlichen Mitte kann nun wieder entweder durch die Würkung des Feuers oder des Chocs geschehen. — Durch das Feuer kann zwar eine völlige und große Lücke in die feindliche Fronte geschossen, aber dadurch nicht in diese Lücke selbst eine Kraft geworfen werden, die jetzt von hieraus gegen die offenen Seiten der getrennten feindlichen Flügel würkt.

Wenn also diese die feindliche Fronte schwächende Lücke nicht so viel Kraft wegreißt, daß es dem Gegner dadurch unmöglich wird, ferner ein sieggewährendes Feuer- oder Stoßgefecht gegen uns zu

unternehmen, und er also, um seiner gänzlichen Auflösung zu entgehen, zur schnellen Flucht gezwungen wird; — so wird der Feind immer noch Mittel ersinnen können, die Lücke zu stopfen, oder eine andere gedrängte gute Stellung anzunehmen.

Soll aber bloß das Feuer durch Frontalwürkung den Sieg entscheiden, so wird entweder eine große Ueberlegenheit darin oder sehr viel Zeit erfordert. — Diese wird aber dem Feinde nicht gestattet, sondern durch seinen Choc die Sache entscheiden, wenn er die Ueberlegenheit unsers Feuers ahnet. Wollen wir aber den Choc eines entschlossenen Feindes hemmen, so muß es ebenfalls durch die Würkung einer guten Artillerie, durch Deckung mittelst eines die feindliche Ordnung trennenden Terrainhindernisses, oder dadurch geschehen, daß man ihm selbst mit einem Choc zuvorkommt.

Ein glücklich ausgeführter Choc ist nämlich nur allein das einzige Mittel, die feindliche Mitte zu brechen, und gleich gegen die geöffneten Schwächen der getrennten Flügel eine überlegene und entscheidende Kraft würken zu lassen. — Da nun dieses in allen Fällen, wo sich die beiderseitigen Truppen treffen können, das Sieg entscheidendste Manöver ist; so muß man dem Feinde stets darin zuvorkommen, wenn die Würkung unsers Feuers ihn nicht schon zum Rückzuge zwingt.

Dieser Anfall kann nun in zwei verschiedenen Zeitpunkten ausgeführt werden.

a) Wenn unser Feuer schon eine solche Schwächung in der feindlichen Fronte hervorgebracht hat, daß nur noch ein kräftiger Choc hinzu zu kommen braucht,

braucht; um sie zu durchbrechen und in ihre verthei-digungslosen Theile aufzulösen.

b) Wenn der Feind selbst zum Choc anrückt, dabei von unserm ihm entgegenkommenden Feuer geschwächt wird, und eben in der Uebersteigung eines Hindernisses begriffen ist, das an sich schon den genauen Zusammenhang und also die Stärke seiner Streitordnung schwächt.

In beiden Fällen kann dieser entscheidende Choc wieder auf zweierlei Arten geschehen.

a) In einer Kolonne oder tief stehendem Haufen.

b) In einer ausgedehnten Fronte oder selbst in der gewöhnlichen Feuerstellung von drei Gliedern.

Es kommt jetzt darauf an, für jeden besondern Fall die zweckmäßigste unter beiden Anordnungen zu wählen. — Wir wissen, die zu vergrößernde und entscheidendere Würkung des chokkirenden Kriegshaufens wird durch den heftigen und thätigen Nachdruck mehrerer hinter einander folgenden Glieder erhalten.

Es müßte dieser Nachdruck immer kräftiger, immer schneller und entscheidender werden, je mehrere geschlossene Glieder einander nachdrängen, wenn nicht jedes vordere Glied dem folgenden stets einen passiven Druck entgegenstemmte, der zum Theil von diesem folgenden Gliede erst überwältigt werden muß, ehe er den Rest seiner Kraft mit der des vordern Gliedes zur Niederwerfung und Trennung des Feindes vereinigen kann. —

Da nun jedes der folgenden Glieder immer mehr Kraft und Zeit opfern muß, ehe es den stets weniger werdenden Rest seiner Kraft der allgemeinen Masse einverleiben kann; so muß sich dieser immer kleiner werdende Kraftzusatz endlich gegen den ungleich größer werdenden Widerstand, den die Vervielfältigung der Glieder verursacht, aufheben.

Alle über diesen Punkt des Gleichgewichts vom innern Widerstande und innerer Kraft hinzukommenden Glieder können also keine größere Würkung des Choc gewähren, und sind daher zu diesem Zweck unnütz. Es findet also ein Maximum in der Anzahl der Glieder statt, um die größtmöglichste Würkung des Choc zu erlangen; und dieses Maximum scheint aus Betrachtung der Erfahrung zwischen 16 und 24 Glieder zu fallen.

Da nun immer mehr Theile der feindlichen Kraft zugleich aufgelößt werden, je größer die angreifende siegende Fronte ist, so folgt hieraus, daß man mit einer so langen 16 bis 24 Mann tief stehenden Schlachtlinie zugleich angreifen müsse, als nur die Armee oder das Korps zu bilden im Stande sey.

Allein da wir wissen, daß der Feind die Hauptmasse seiner Vertheidigungskraft, vorzüglich durch die Ausdehnung seiner Fronte, in Würksamkeit zu setzen vermag, und immer mehrere Theile derselben würklich anwendet, je weiter sich unser Angriff längst seiner Fronte ausdehnt; so folgt daraus, daß wir durch eine größere Ausbreitung dieses Angriffs auch eine größere Kraftaufopferung zur Erringung des schnell entscheidenden Sieges leiden müssen.

Allein

Allein wir können einen eben so entscheidenden Sieg mit viel weniger Aufopferung, größerer Sicherheit, aber auch etwas größerm Zeitaufwande erringen. — Es ist nämlich hinlänglich, die feindliche Fronte nur an einigen durch Form oder Deckung derselben wichtigen Punkten zu durchbrechen, hier eine hinlänglich kräftige Fronte gegen die geöffneten feindlichen Schwächen zu formiren, und mit dieser anzudrängen.

Dringt alsdann diese umringende und schnell und mit Ordnung formirte Fronte lebhaft und unerschrocken vor, so wird sie den noch stehenden Theilen der feindlichen Schlachtlinie keine Zeit lassen, sich gegen sie zu wenden, sondern die nächsten derselben aufrollend schlagen und zerstäuben, während die entfernten den Mangel aller Hülfsmittel, aller Vertheidigungskraft gegen diesen so schnell in ihren Schwächen dringenden Feind fühlend, ihre einzige Rettung in einer schnellen Flucht suchen werden.

Um nun die feindliche Mitte zu durchbrechen und gleich hinlängliche Fronten gegen die zur Seite befindlichen geöffneten Theile zu formiren, ist eine tiefe Kolonne das beste Werkzeug. Doch muß sie mehrere Glieder, als die feindliche Fronte besitzen, damit wir nicht allein durch eine gleich starke Kraft zerstören, sondern nun auch, nach unserer eigenen dabei erlittenen gleich großen Aufopferung, noch eine hinlängliche Streitmasse in die hervorgebrachte Lücke werfen können, welche im Stande ist, sich mit entscheidender Ueberlegenheit gegen die feindlichen Flanken zu werfen.

Nehmen wir nun an, daß bei diesem Choc unsere Aufopferung mit der des Feindes gleich groß ist,

ist, so werden wir immer weniger dabei verlieren, je weniger Glieder der angegriffene Theil der feindlichen Schlachtlinie besitzt. — Da nun der Feind zur besten Benutzung des Feuers, so wie wir, so lange, wie möglich, die dreigliedrige Stellung beobachtet, so folgt hieraus, daß wir ihn über den Angriffspunkt unserer Kolonnen täuschen müssen, damit wir an diesen Orten in einer solchen, gegen den Choc schwachen, Stellung antreffen, und er nicht Zeit haben möge, uns entweder eine größere Anzahl Glieder, oder eine weit umringende Stellung entgegen zu setzen, in der uns sein konzentrirtes Feuer schlagen müßte.

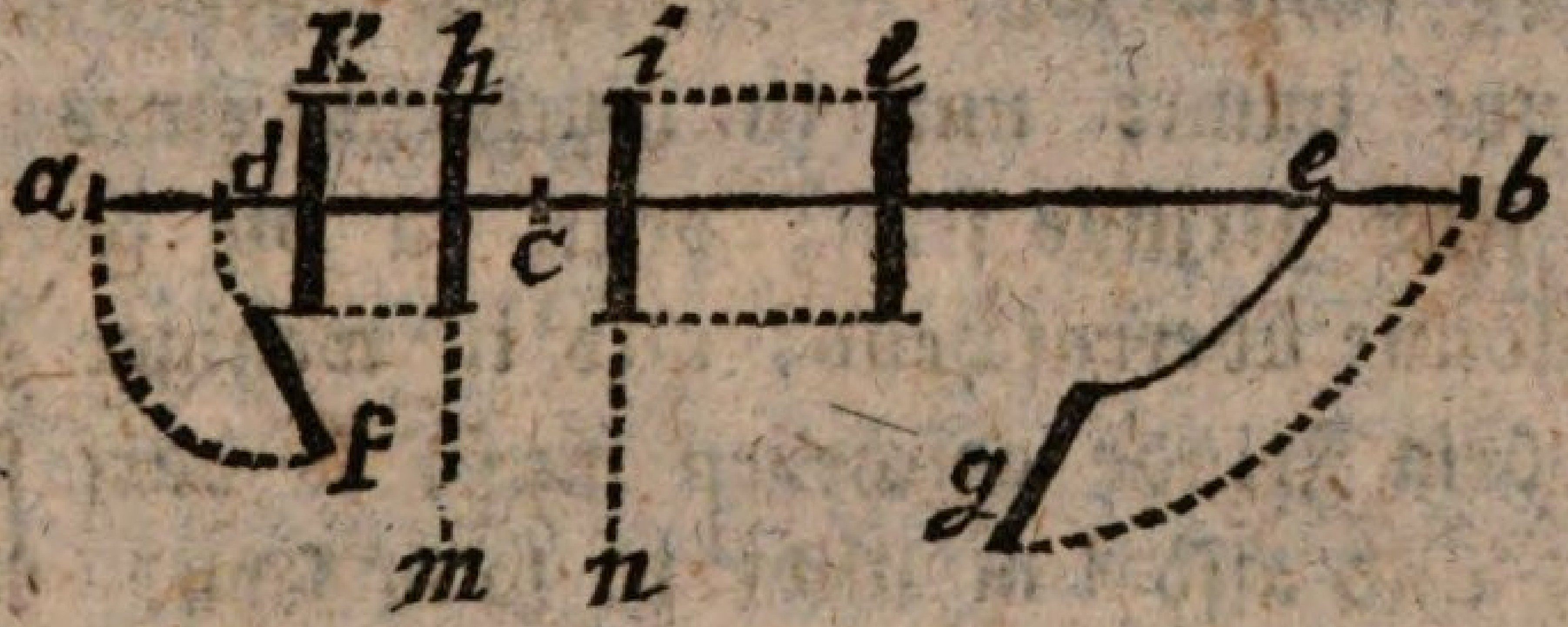
Nehmen wir nun an, daß 12 bis 24 Glieder zur schnellsten und wohlfeilsten Durchbrechung der gewöhnlichen dünnen Stellungen von 2 bis 6 Mann die zweckmäßigste Masse bilden; so ist es die Frage, ob diese Masse, wenn sie sich gegen beide geöffnete Flanken theilt, Frontal- und Druckkraft genug besitzt, eine glückliche Entscheidung bewürken zu können.

Diejenigen Männer, welche beim Anrennen auf die feindliche Fronte die Glieder bildeten, müssen jetzt durch eine Viertel-Drehung gegen die feindlichen Flanken die Rotten formiren. Jeder auf eine solche Flanke andringende Haufen wird also, wenn im Durchbruch nichts verlohren ist, so viel Rotten, als der ganze Haufen im Anfange Glieder, und so viel Glieder haben, als die Hälfte der anfänglich andringenden Rotten ausmacht.

Machte der zuerst andringende Haufen 24 Rotten und 24 Glieder; so würde jeder der folgenden, welche auf die feindlichen Flanken dringen, 24 Rotten

ten und 12 Glieder haben. — Diese gegen die Flanken dringenden Fronten von 24 Rotten sind aber, gegen die lange zur Seite noch befindliche Linie, noch zu klein, als daß sie nicht zu befürchten hätten, von den entfernten Theilen der feindlichen Flügel, die sich schnell rückwärts zur Seite wendeten, selbst im feindlichen Rücken, in vorgestreckte Flanke genommen zu werden.

Ist nämlich a b die feindliche in c durchbrochene Schlachtlinie, so werden die Theile a d und b e Zeit haben, sich nach f und g zu wenden, um von hier selbst denen an h und i nach k und l vordringenden bei c durchgebrochenen Haufen in die Flanke zu fallen.



Es ist also nöthig, die Haufen h und i nach m und n so zu verlängern, daß die Theile a d und e b wegen des größern zu machenden Kreises, diesen Linien h m und i n nicht eher selbst in die Flanke fallen können, als bis diese den ganzen Rest der feindlichen Flügel bis d und e völlig unschädlich gemacht haben, und sich nun gegen f und g wenden können.

Sind nun 12 bis 24 Glieder zur schnellsten Durchbrechung der feindlichen Fronte hinlänglich, 24 Rotten aber nicht genug als Frontalkraft zur zeitigen Niederwerfung der feindlichen Flügel; so folgt hier-

hieraus, daß alle über diese Zahl dem ersten Haufen hinzugefügten Glieder bloß zur Verlängerung der Glieder h m und i n dienen.

Je kleiner nun der abgeschnittene Theil a c ist, je schneller wird er von h aufgerollt, je weniger Zeit hat also der Feind, die Flanke f zu formiren, und je kürzer kann also unsere umfassende Fronte h seyn. — Da man nun den größtmöglichsten Theil des Feindes abschneidet, wenn man sein Zentrum durchbricht, so muß man daher stets den Angriff nur eine mäßige Strecke vom Flügel ab, oder vielmehr gegen denselben selbst unternehmen.

Dieser Theil c a muß etwa doppelt so groß seyn, als h m, wenn ihm die Zeit zu einer Ueberflügelung fehlen soll. — Dieser Theil kann aber überhaupt immer nur in Rücksicht eines großen Korps sehr geringe seyn; denn da die Formirung der Kolonne überraschend, also in weniger Zeit nahe vor dem Feinde geschehen muß, so darf sie nicht zu tief, und also l m nicht zu lang seyn. Auch ist der Marsch eines sehr tief stehenden nicht mit Abtheilungen versehenen Korps höchst schwerfällig, und durch die größere Langsamkeit wird dem Choc die Kraft benommen. Man kann nun wohl als Maximum einer noch bewegbaren Tiefe, bei einer nicht über 12 Mann breiten Fronte, 50 bis 60 bei einer über 12 Mann breiten Fronte, 24 bis 36 Glieder ansehen.

Je breiter der anrennende Haufen ist, je mehrere Theile der feindlichen Schlachtordnung werden nun zwar zugleich überwältigt; allein je mehr Aufopferung erfordert dies auch. Es kommt also nur darauf an, diejenige Breite der Kolonne veſtzusetzen, welche

welche zum schnellen und entscheidenden Durchbruch der feindlichen Linie hinreicht. — Diese Breite scheint zwischen 24 und 60 Rotten zu fallen, weil so noch eine schnelle und zusammenhängende Bewegung Statt findet, und ein Raum hervorgebracht wird, in den eine hinlängliche, zur Würkung gegen beide geöffnete feindliche Flanke bestimmte Masse geworfen werden kann.

Die Stärke der vortheilhaftesten Durchbruchskolonne ist also aus ihrer Breite und Tiefe leicht zu bestimmen; sie müßte nämlich wenigstens 576, höchstens 2160 Mann enthalten. Im erstern Fall würken aber nur die ersten 12 Glieder, also 288 Mann, im zweiten 720 Mann unmittelbar zum Durchbruch; die letztern Glieder dienen dann nur zur Formirung der Flanken gegen die geöffneten feindlichen Schwächen.

Der erste Haufen kann zwei Flanken formiren, die jede 24 Rotten und 12 Glieder haben. Der zweite Haufen würde jeder dieser Flanken 36 Rotten und 30 Glieder geben. — So viele Glieder sind aber auf keinen Fall nöthig, die geöffneten Schwächen der feindlichen Linie zu überwältigen, hierzu sind 3 bis 6 Glieder völlig hinreichend, und man kann also die daraus ersparten Leute zur Verlängerung der Flanken nutzen, welches zweckmäßiger ist. Da nun aber der vordere Theil der Kolonne volle Glieder haben muß, so wird das Ende derselben hohl, und nur auf den Seiten mit 3 eine viertel Wendung machenden Gliedern geschlossen.

Eine

Eine solche Kolonne würde also diese Form

besitzen. Geben wir nun dem Theile a die bestimmte Größe von 25 Rotten und 12 Gliedern, also 300 Mann; so können b und c verlängert werden. Da diese Theile nun für sich mit Rechts- und Links-um marschiren; so kann man sie wohl 25 Rotten, also jeden 75 Mann stark machen.

Diese 25 Rotten sind aber vielleicht noch nicht hinlänglich, eine etwas ausgedehnte feindliche Linie zu überwältigen, und der Theil a ist vielleicht nöthig, die Würkung der Flanken b und c gegen eine feindliche Reserve zu sichern; auch würde es ein zu combinirtes Manöver seyn, aus dieser tiefen Masse schnell genug und ohne Unordnung die Flanken im Rücken des Feindes zn verlängern.

Wollte man aber die Verlängerung dieser Flanken gleich durch mehrere Rotten erlangen, so würde der Flankenmarsch von b und c, der doch schnell seyn muß, nur noch beschwerlicher, und diese Flanken b und c mit Sektions marschiren, und nach vollendetem Durchbruch dieselben einschwenken zu lassen, würde im Gedränge nicht einfach genug seyn, da so ein bloßes: Fronte! — Marsch! hinreicht.

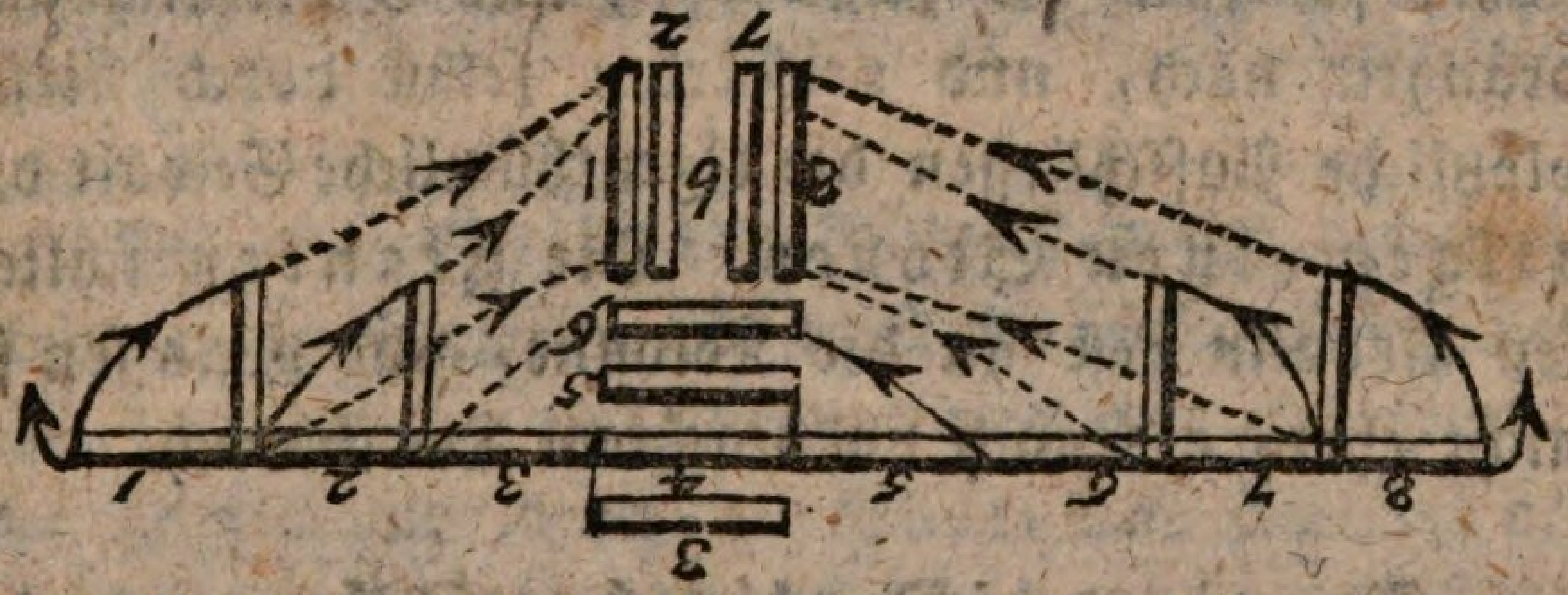
Um also dennoch nach dem Durchbruche eine schnelle Verlängerung der Flanken zu bewürken, ohne die Vortheile eines schnellen Vormarsches zu verlieren, so ist es zweckmäßig, zwischen c und b noch zwei Züge zu setzen, die immer mit dem vorrückenden a so lange verbunden bleiben, bis ihre Enden von b und c entblößt sind, die unterdessen schon gegen den Feind andrängen, worauf sich die innern Flanken ebenfalls gegen denselben wenden.

Eine

Eine solche Kolonne wird also diese Figur haben.

Besteht nun der Theil a aus 25 Rotten und 12 Gliedern, also aus 300 Mann, jede der Flanken b, c, d und e ebenfalls aus 25 Rotten und 3 Gliedern, so wird die ganze Kolonne 600 Mann, also ein mäßiges Bataillon enthalten. Eine Flanke ist also ⅛tel des Bataillons, und der Theil a die Hälfte, also 4 Flanken. Besteht dies Bataillon aus 4 Kompagnien, so enthält jede 150 Mann, der Theil a 2 Kompagnien und jede Flanke eine halbe Kompagnie.

Die Formirung einer solchen Kolonne wird also auf folgende Art aus dem Bataillon bewürkt. Formirt die Kolonne.



Auf dies Kommando macht die 1ste und 4te Kompagnie Linksumkehrt. Der 3te Zug macht Links; der 5te und 6te Zug Rechtsum. Auf das Kommando: Ployirt! zieht sich der 3te Zug vor dem 4ten, der 5te und 6te aber hinter denselben; zugleich schwenken die beiden Züge der ersten Kompagnie rechts, die der vierten Kompagnie links, und ziehen sich dann gegen einander nach b, wo auf das allgemeine Kommando: Front! die Bildung der Kolonne beendigt wird. Die Züge 1, 2, 7 und

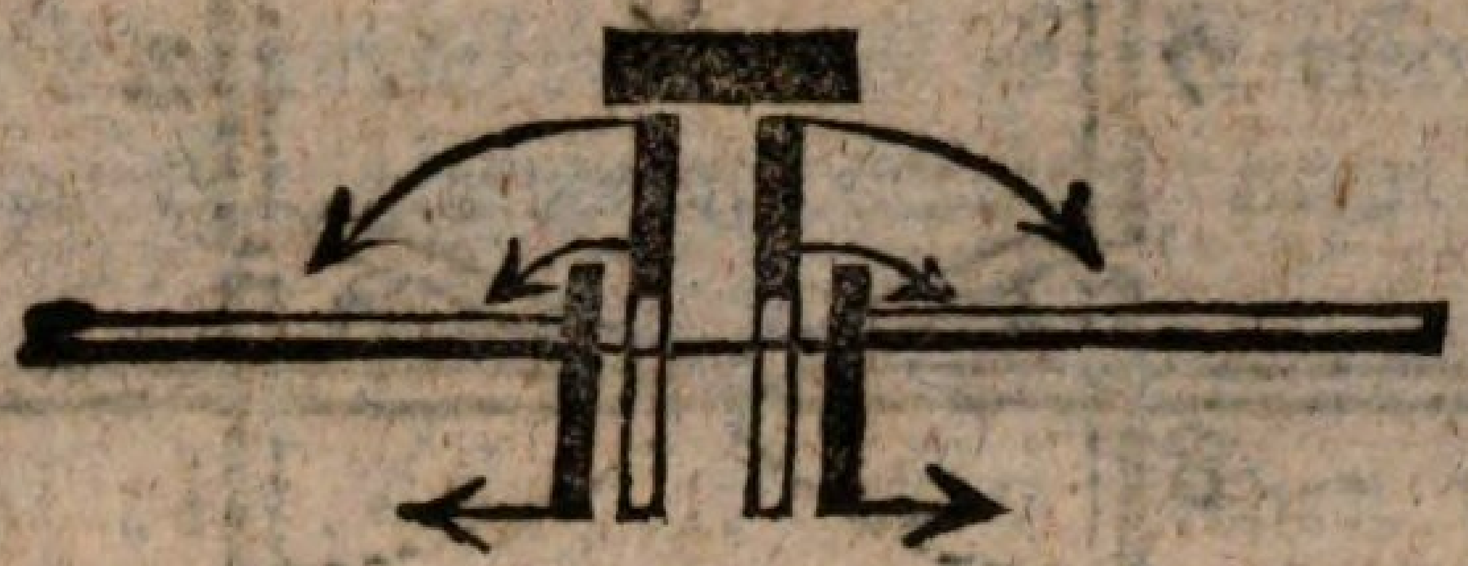
und 8 können sich auch mit Schultervornehmen nach 6 ziehen.

Das ganze Manöver kann in einer Minute beendigt werden. — Damit nun die Schnelligkeit der vordringenden Kolonne so viel, als möglich, vergrößert und mit Ordnung erhalten wird, so lassen die Züge 3, 4, 5 und 6 immer 3 Schritte Raum zwischen einander und den Flanken 1, 2, 7 und 8; zwischen 1 und 2, so wie zwischen 8 und 7 bleiben ebenfalls 3 Schritte Raum; und so kann jeder einzelne Theil schnell und im Zusammenhange mit dem Ganzen in völliger Ordnung vorrücken.

Die Kolonne rückt nun mit 100 Schritten in der Minute und Beobachtung der Intervallen gegen den Feind an. So wie der Zug 3 auf den Feind stößt, schließen die Züge 4, 5 und 6 plötzlich auf, drängen nach, und verstärken selbst durch dieses plötzliche Aufschliessen die eigenthümliche Gewalt des allgemeinen Stoßes. Die Flanken schliessen alsdann vest an die Kolonne, und verlassen sie nicht eher, als nach vollbrachtem Durchbruch.

So wie der Durchbruch geschehen und die Flanken mit 8 Rotten durch den Feind sind, kommandiren die Befehlshaber von 1 und 8 Front, worauf diese äußersten Flanken die Fronte auf ihrem ersten Gliede und gegen die geöffneten Seiten des Feindes herstellen, und gegen dieselben mit den Bajonetten schnell vordringen. Die beiden innern Flanken folgen der noch immer vorrückenden Kolonne, bis sie entblößt sind, worauf sie auch Front machen, und in den Rücken des Feindes fallen.

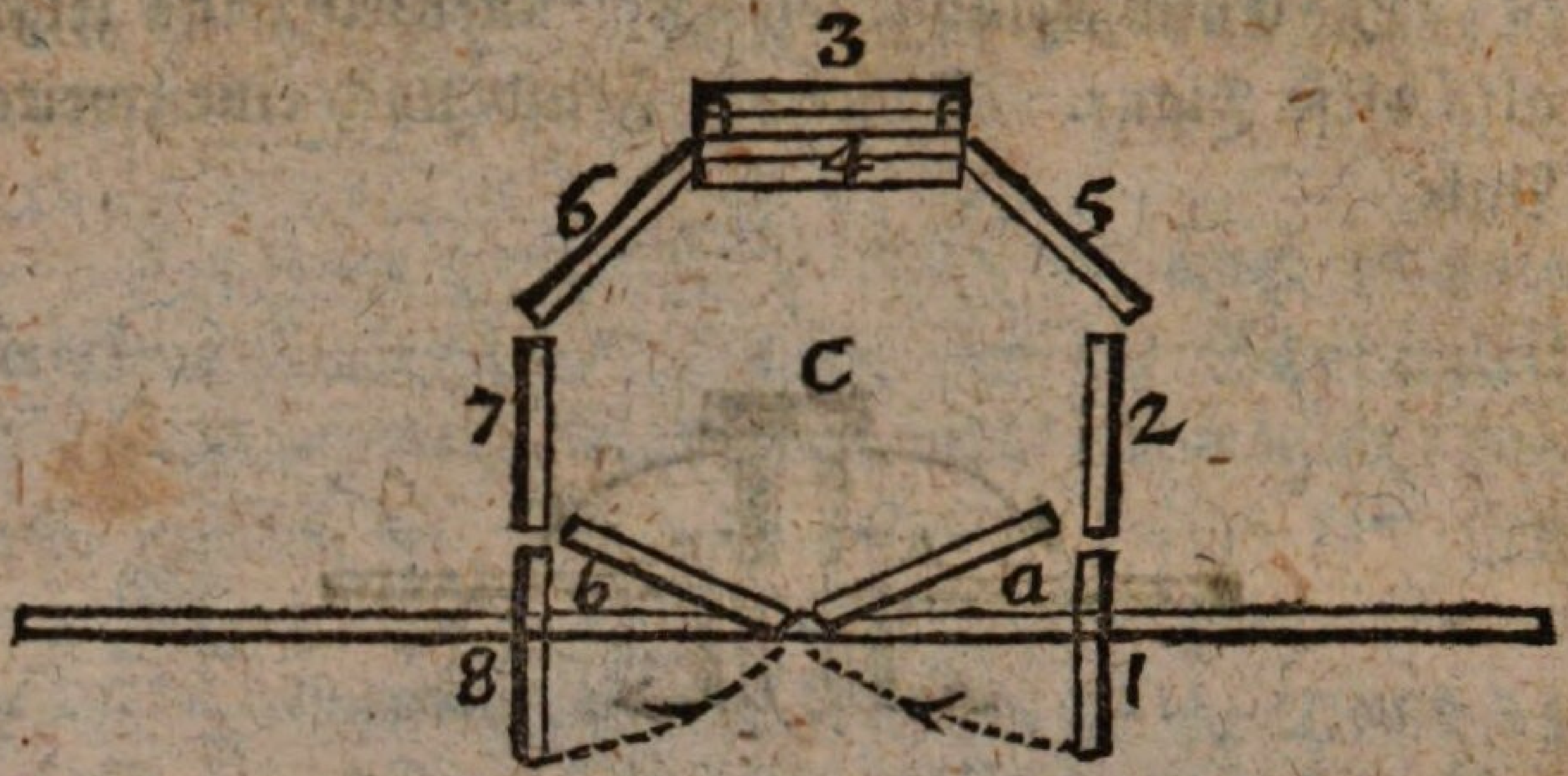
Die Entwickelung dieses Kolonnen-Angriffs zeigt also diese Figur. Sollte der Feind noch eine zweite Linie



oder Reserve haben, die nothwendig auch über den Haufen geworfen werden muß, so wiederholt der geschlossene vordere Theil der Kolonne nach den Umständen entweder allein den Anfall, während die Flanken auf die erstere feindliche Kolonne fallen; oder die beiden innern Flanken bleiben an der geschlossenen Tete hangen, und rollen das zweite feindliche Treffen auf.

Ist aber eine in der Nähe stehende feindliche Reiterei zu fürchten, so rückt die geschlossene Tete der Kolonne nur 50 Schritte durch das erste feindliche Treffen vor, macht da Halt, und zieht die beiden hintern Züge rechts und links als schräge Flanken heraus, indessen die 5 Flügelleute von jeder Flanke des zusammenbleibenden vordern Trupps auch Front gegen die Seite machen.

Die durchgebrochene Kolonne wird also diese Stellung haben. Sollte es nöthig seyn, so ist nichts leichteres, als diese Figur durch eine Schwenkung der Züge 1 und 8 zu schliessen,



wie auch a und b zeigt. Auch wird man leicht eine Reserve erhalten können, wenn der Zug 4 zurück in den Raum c rückt, und die Züge 5 und 6 sich an den Zug 3 schließen. Dieses entstandene 7 Eck ist freilich nicht gemacht, um sich darin zu bewegen, soll aber auch bloß gegen den ersten Anfall einer an-sprengenden Reiterei dienen, in welchem Falle die Flanken 1, 2, und 7, 8 natürlich gleich Halt machen.

Jede dieser Flanken kann schon 36 Schritte in die Seite des Feindes vorgedrungen seyn, und man besitzt durch die Züge 5 und 6 immer noch Mittel, sie mit dem Zuge 3 und 4 zu verbinden, und eine geschlossene Figur auf dieser Seite zu formiren. — Sollte aber der feindliche Kavallerie-Choc so drohend und schnell erfolgen können, daß die gezeigte Entwickelung, die vielleicht selbst gefährlich wäre, nicht auszuführen ist, so braucht die Kolonne ja nur in ihrer ersten Durchbruchsstellung zu verbleiben, worin sie dem Feinde 12 Glieder gerade vor und auf den Ecken, 6 Glieder aber in den Flanken entgegen setzt, und also im Stande ist, seinem Choc hinlänglichen Widerstand entgegen zu setzen.

Die abgewandte Seite dieser Stellung ist zwar offen, allein sie ist gegen die Reiterei des Feindes

durch

durch seine eigene Infanterie gedeckt, und im Nothfall machen die Züge 5 und 6 Rechtsumkehrt, und füllen diese Lücke. — Hier ist nun jetzt keine Rücksicht auf die Unterstützung genommen; wenn daher die Reiterei zurückgeworfen ist, so öffnet sich das Quarree auf die angezeigte Weise, und setzt seinen Sieg fort.

Besteht der Raum zwischen beiden feindlichen Treffen aus einem etwas durchschnittenen Boden, so daß man daselbst nur irgend eine Bedeckung findet, welche Sicherheit eines vortheilhaften Feuers erlaubt, und den Feind verhindert, sogleich auf uns zu fallen; so deployirt sich die geschlossene Tete der Kolonne sogleich längst diesen Hecken, Graben u. s. w. und deckt durch ein lebhaftes Feuer die schnelle Würkung der Flanken zur völligen Zernichtung des ersten feindlichen Treffens. — Zieht sich dann das zweite noch nicht zurück, so wird der Choc der Kolonne wiederholt.

Sollte unsere durchgebrochene Kolonnentete vom Fußvolke der feindlichen zweiten Linie selbst in einer Kolonne angefallen werden, so muß für diesen Fall der 6te Zug in zwei Abtheilungen zerlegt seyn, die sich beim Anrennen der 3 vordern Züge auf den Feind, nahe an demselben im Laufen rechts und links herausziehen, und sich auf seine Flanken stürzen. Da man einen gleich starken Gegner voraussetzt, so wird wahrscheinlich derjenige siegen, welcher in dieser umringenden und überraschenden Bewegung dem andern zuvor kommt. Sind die innern Flanken noch bei der Tete, so machen diese die Schwenkungen.

Schickt aber der Feind eine volle Kolonne entgegen, so wird die Ueberlegenheit seiner Flanken

uns besiegen. In diesem Fall ist es daher am besten, das Bataillon schnell zu deployiren, den Feind, wo möglich, noch mit einer guten Salve zu begrüßen, den von seiner Kolonne geradezu getroffenen Theil weichen, unterdessen aber die Flügel schnell gegen einander vorschwenken zu lassen, und nun plötzlich und konzentrirt mit dem Bajonett in den Feind einzubrechen.

Da das zweite feindliche Infanterietreffen gewöhnlich 200 Schritte vom erstern steht, also 2 Minuten braucht, dessen Platz und uns zu erreichen, wir aber nur 1 Minute nöthig haben, uns zu formiren, so werden wir wahrscheinlich früh genug zum Empfange bereit seyn. Wäre aber würklich die Zeit zu kurz, so bleibt die Kolonne zusammen, läßt den Feind auf 60 Schritte anrücken, und fällt ihn nun mit aller Furie an, während die Flanken sich um seine Flügel wenden; oder sich zu beiden Seiten 25 bis 30 Schritte fortziehen, hier stehen bleiben, und durch ihr Feuer den Rückzug der abgeschlagenen Kolonne decken.

Kann man diese beiden Züge dabei zerstreuen und tirailliren lassen, so ist dies desto besser; die feindliche siegende Kolonne gehet dann ohne Deployement nicht weiter, und so ist die Zeit gewonnen. Hat unsere Kolonnentete alle ihre 4 Flanken bei sich, so nehmen die beiden innern diese den Rückzug deckende Stellung. — Folgt aber eine besondere Unterstützung der Kolonne, so unterstützen diese innern Flanken die beiden äußern in der Umfassung der feindlichen Kolonnenflügel.

Bei dieser Vereinigung der ganzen Kolonne gegen die anrückende feindliche Reserve, ist nun der Ueberrest des ersten feindlichen Treffens ganz aus

den

den Augen gelassen. Dieser wird sich also gegen die Enden unserer Kolonne vorwärts herumschwenken, und sie völlig und vortheilhaft umklammern. Er wird dies sogar thun können, wenn auch keine Reserve da ist.

Aus diesem Grunde muß unsere Kolonne eine Unterstützungslinie haben, die durch ihre Verbindung mit derselben ihren Rücken sowohl unmittelbar, als auch durch den gleichzeitigen Angriff der Ueberreste der feindlichen Fronte mittelbar deckt. — Da aber die feindliche Fronte diese Linie selbst nicht überflügeln darf, so muß sie mit derselben von gleicher Stärke, oder durch den Raum sicher verkürzender Hindernisse gedeckt seyn.

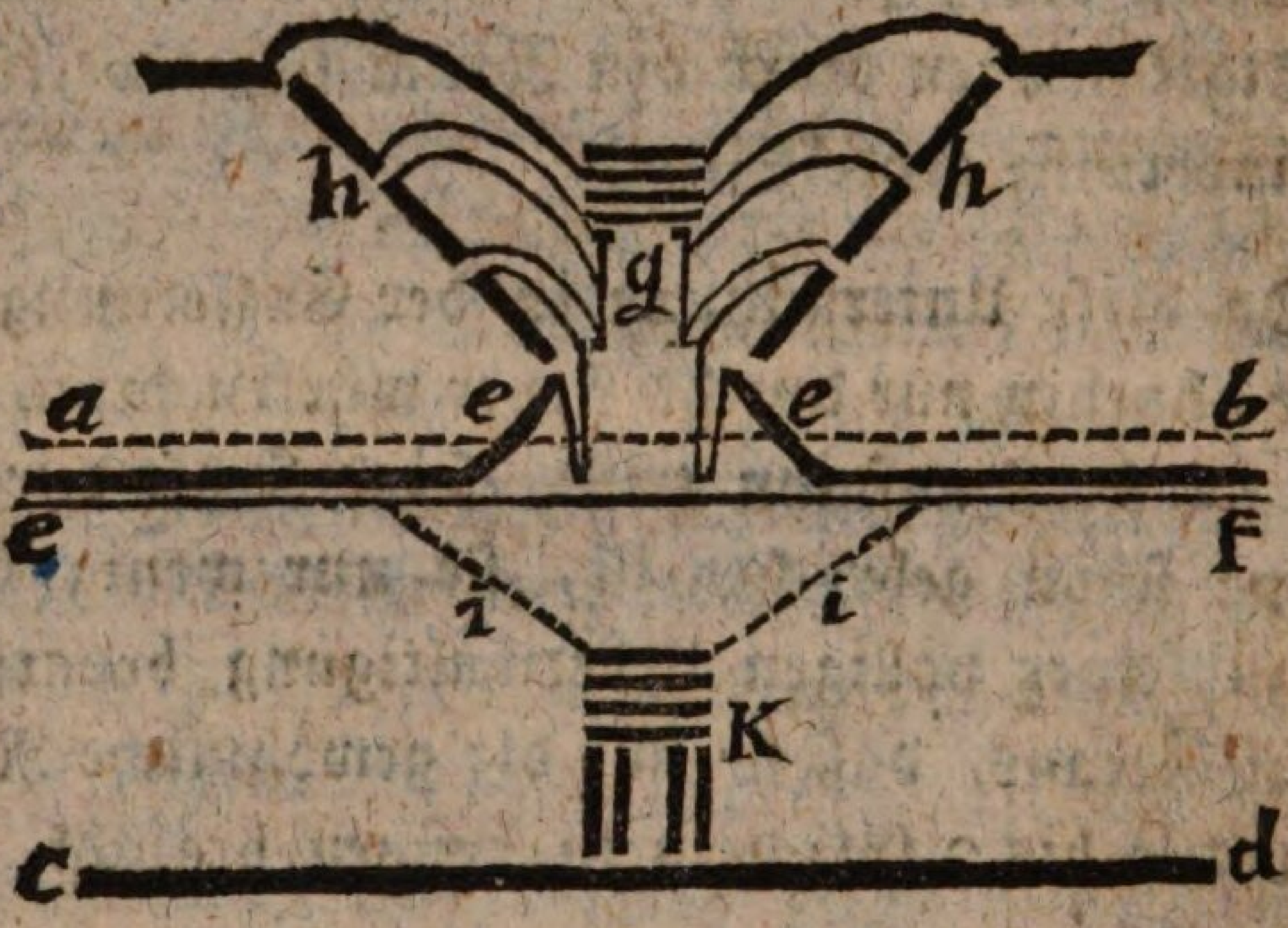
Da diese Unterstützung in der Entfernung vom Feinde ohnehin nur durchs Feuer würken kann, und, wenn sie selbst auf ihn trifft, seine Kraft durch die Kolonne schon gebrochen ist, sie nur wenig Stoßkraft zu seiner völligen Ueberwältigung bedarf; — so folgt hieraus, daß sie nur die gewöhnliche Rangirung von 2 bis 3 Gliedern zu besitzen braucht.

Hat nun also die Tete oder die ganze Kolonne noch einen in Reserve stehenden Feind zu bekämpfen, so übernehmen die den Flanken am nächsten sich befindenden Theile der Unterstützungslinie sogleich deren Stelle, schwenken sich gegen die geöffneten Schwächen des Feindes, und besiegen durch konzentrirte schnelle Würkung seine getrennten Flügel, während die Kolonne der andringenden Reserve widerstehet.

Sollte aber die andringende feindliche Macht überlegen und besiegend seyn, so biegt sich die Mitte der Unterstützungslinie schnell einwärts, läßt die

weichende Kolonne in die entfernteste Tiefe des Bogens rücken, und empfängt den vorbrechenden Feind mit einem lebhaften und konzentrirten Feuer, dem ein neuer wiederholter Choc der Kolonne folgt.

Ist hingegen keine feindliche Reserve mehr zu fürchten, so deployiren auch die Züge der Kolonnentete, schließen sich an die Flanken und fallen den Feind in den Rücken. Das Anrücken, der Durchbruch und das Deployiren der Kolonne zeigt also diese Figur.



Hier ist a b der zu durchbrechende Feind, c d die 3 Mann hohe Unterstützungslinie, k ist die formirte Kolonne, e f die angedrungene Unterstützung, g die durchbrechende Kolonne, i i die Mitte der Unterstützung, die sich in die feindliche Flanke wirft, h h die deployirte Kolonne, k die gleich anfangs geworfene Kolonne, und i i die sie beschützende Mitte.

Sollte es möglich seyn, die Reserve des Feindes durch das Feuer der deployirten und hinter irgend einem Hindernisse stehenden Kolonne, bis zur völligen Besiegung des ersten Treffens aufzuhalten; so

so bleibt nun auch die deployirte Kolonne im Feuer, die Unterstützungslinie zieht sich zusammen, formirt die Kolonne unter Deckung des Feuers, und fällt nun die noch stehende feindliche Reserve an, wobei nun die deployirte Kolonne die Unterstützung macht.

Man sieht also, daß zur völligen Sicherheit und größten Stärke der Kolonnenwürkung zwei Linien gehören, die sich einander gleich seyn müssen. — Diese zweite Linie dient nun auch dazu, den Hauptgrundsatz des Kolonnensystems, nämlich den Anfall der Kolonne bis zum entscheidenden Augenblick zu verbergen, auszuführen.

Bisher nützte ein zweites Treffen nicht zur Erneuerung des Gefechts, sondern höchstens nur den Rückzug des geschlagenen ersten Treffens, von dem man alles erwartete, zu decken. — Es war nur ein passives wesentliches Stück; und dies war einer der größten Fehler der bisherigen Linientaktik, nur die Hälfte, und nicht das Ganze mit Sicherheit in offensive Würkung setzen zu dürfen.

Man verlangte vom ersten Treffen die größtmöglichste Feuerwürkung und auch den Durchbruch des Feindes. Dies sollte höchstens nur gegen einen schon sehr geschächten und in Unordnung gebrachten Gegner gelten, da es ganz wider die so wichtige Regel ist; von Truppen nicht zweierley zu fordern, also die durchs Feuer kämpfenden von denen durch den Choc siegenden zu trennen.

Hierbei ist der entscheidende Vortheil, daß die Kräfte eines jeden Haufens nicht zu sehr angegriffen werden; daß man dem geschwächten Feinde im entscheidendsten Augenblicke muthvolle völlig frische Truppen entgegen wirft; und vorzüglich, daß jeder

in

in der zweckmäßigen Theilung der gefahrvollen Arbeit das baldige Ziel derselben kennt, und die nöthigen Bewegungen ihm nicht unerwartet sind.

Es ist also nöthig und vortheilhaft, die Kolonne von dem zweiten Treffen bilden, und durch das entfaltete erste Treffen bis zum Augenblick des Anfalls verdecken zu lassen. — Das erste Treffen ist also zur Bekämpfung des Feindes durchs Feuer, zur Hervorbringung einer Unordnung und Schwächung in seinen Reihen; das zweite aber zur schnellen Benutzung dieser Unordnung, zum eigentlichen Durchbruch der feindlichen Schlachtordnung bestimmt. Beide Treffen wissen dies, sie kennen die Art ihrer gegenseitigen Verbindlichkeit und Unterstützung, das erste Treffen behält Ordnung und Kraft genug, die plötzlich hervorbrechende Kolonne zu decken, und alles thut muthiger seine Pflicht, da es in der festen Uebereinstimmung des Ganzen die Gewißheit des Sieges erblickt.

Bis auf einen scheinen alle Widersprüche gegen den Gebrauch der Kolonne gehoben zu seyn. Wir bekämpfen den feuernden Feind anfänglich mit einem gleich starken Feuern, schwächen ihn also dadurch eben so, als wenn wir überhaupt nur mit ausgedehnten Linien angriffen, und mit der vordern zugleich den Choc ausführten. Dem Feinde ist das Dasein einer Kolonne verborgen, er kennt eben so wenig den Punkt ihres Anfalls, wenn er sie auch entdeckt.

Dem feuernden ersten Treffen wird in dem Augenblicke, wo es nun durch Ausführung des Anlaufs noch den oft nicht hinlänglichen Ueberrest seiner Kraft anwenden soll, Ruhe vergönnt. Die

Kolon-

Kolonne, eine frische auf das beste geordnete Kraft, bricht nun plötzlich gegen die wankende und geschwächte feindliche Linie hervor. Nichts kann ihrer Gewalt widerstehen, das feindliche Infanteriefeuer besiegt sie nicht, dies ist erwiesen; überdies ist es schon geschwächt, in Unordnung; auch fehlt die Zeit zu einer kräftigen Wiederholung.

Die Kolonne durchbricht die dünne feindliche Linie, sie läßt ihr nicht Zeit zur Anordnung einer zurückgebogenen umringenden Stellung; sie öffnet überraschend ihre Schwächen, und das erste Treffen braucht nur zu folgen, um die Niederlage des Feindes zu entscheiden. Nach den Umständen wendet unterdessen die Kolonne ihre konzentrirte Widerstands- oder Stoßkraft, oder die deployirte Feuerkraft an, um die feindliche Reserve zurück zu halten oder zu schlagen, während das erste Treffen die fordere durchbrochene feindliche Linie zernichtet.

Ist ein neuer Feind zu bekämpfen, so wechseln die Treffen mit ihren Rollen. Ist der Rückzug oder eine stehende Vertheidigung nöthig, so bildet die Kolonne schnell und leicht einen geschlossenen feuernden Schlachthaufen, und die dahinter stehende Linie deckt den Rücken und flankirt die Flügel. Ist der Feind abgewiesen, so bricht alles zur völligen Besiegung seiner Ueberreste auf die erste Art wieder vor.

So ist dann in dieser abwechselnden Streitordnung beider Treffen die Feuer- und Stoßkraft der Infanterie auf das zweckmäßigste mit einander, sowohl zur schnellen Besiegung des Feindes, als auch zur eigenen Vertheidigung, verbunden. Das Feuer wird zur Schwächung, zur Hervorbringung der

Unord-

Unordnung des Feindes, der Choc völlig frischer und dem geschwächten Feind entscheidend überlegener Haufen, zum besiegenden Durchbruch, überraschend und im wichtigsten Augenblick angewandt.

Aber die feindliche Artillerie, — wie wird diese das Herannahen der Kolonne ohne ihre völlige Auflösung dulden? Dies ist der Haupteinwurf, und er entscheidet bei einer gut bedienten Artillerie, die ihre Stärke kennt, fast immer zur Verwerfung der Kolonne. Doch muß man hier bedenken, daß, da die Kolonnen im zweiten Treffen stehen, der Feind schon dieserhalb ihren Standort nicht leicht endekken kann. Nimmt man hierzu, daß auch Dampf und Staub dem Feinde einen großen Theil unsrer Schlachtlinie verbirgt; endlich daß in den mehrsten Fällen sich leicht irgend ein erhabener Gegenstand zur völligen Bedeckung desjenigen Theils benutzen ließe, wo die Kolonnen besonders stehen sollen, — so ist es deutlich, daß diese Umstände die Sicherheit der Kolonnen sehr vermehren.

Allein wenn sie auch auf ihrem ersten Standorte die beste Deckung gegen die feindliche Artillerie besitzt, so wird diese doch beim Vorrücken größten Theils verlohren, und jetzt erst die eigentliche und größte Gefahr der Kolonne angehen; da es höchst selten der Fall seyn wird, sich durch obige Umstände gedeckt, dem Feinde bis auf eine geringe Weite zu nähern, so daß von ihm nur höchstens noch eine oder zwei übereilte Salven erfolgen könnten, da er diesen Vorbruch nicht erwartete.

Da es nun wohl mehrstens der Fall seyn wird, mit den Kolonnen in der offenen Feuerrichtung des Feindes anzugreifen; und diese Haufen, selbst wenn

sie

sie im zweiten Treffen stehen, schon in der mittlern Entfernung von 600 bis 700 Schritten von den sie jetzt immer leicht treffbaren Kugelschüssen, sehr leiden würden, ihre Kraft aber auf alle Art zu beschützen und zu erhalten ist; so ist es nothwendig, eine Anordnung zu treffen, die dieses so viel, als möglich, erhalten läßt.

Aus diesen Gründen marschirt das ganze Korps in zwei Linien, wie gewöhnlich, auf, die aber 200 bis 250 Schritte aus einander stehen. In dieser Anordnung rückt es mit dem Gebrauche des Feuers der ersten Linie bis auf 200 Schritte an den Feind heran, und setzt also seine Artillerie bis dahin auf keine Weise mehr, als gewöhnlich der Fall ist, eine tiefer stehende und also leichter zu zerstörende Masse entgegen. Bis hieher ist also alles gleich.

Sieht man nun, daß das Terrain einen Choc auf den Feind ausführbar macht, und ein Gefecht in der Entfernung beginnen, also ein lebhaftes Feuer nothwendig wird, so bleibt auch alles, wie es ist, da man jetzt die beste Anordnung zur Anwendung des Feuers besitzt. — Wird aber ein Choc auf den Feind unentbehrlich, und er ist schon so sehr in Unordnung und geschwächt, daß er auch der geringsten Kraft derselben nicht mehr widerstehen kann; so bleibt ebenfalls alles in der bisherigen Anordnung, und man chokkirt in derselben gleich mit dem ersten Treffen, indessen das zweite folgt.

Ist aber die Anordnung des Feindes noch so fest und ohne Verwirrung, daß der siegende Choc eine frische und überlegene Kraft besitzen muß; so macht das erste Treffen 200 Schritte vom Feinde 1 Minute Halt, das Bataillon des zweiten Treffens

formirt

formirt ohne weitern Befehl die Kolonne; indem das Haltmachen des ersten Treffens, wenn es mit keinem Avertissement begleitet ist, hierzu das unbedingte Signal ist; und nun rücken beide Linien noch 50 bis 100 Schritte im gewöhnlichen Schritte vor.

Hier macht das erste Treffen abermals Halt, öffnet schnell den vor der Kolonne stehenden Theil durch Zurückschwenken zweier Züge, und die durchbrechende Kolonne, die sich schon dem Rükken des ersten Treffens bis auf 30 Schritte genähert hat, stürzt sich plötzlich im Deployirschritt auf den Feind. Die Flügel des ersten Treffens fahren fort, etwas excentrisch zu feuern, schließen sich aber gleich an die Enden der durchgegangenen Kolonne, hinter welcher indessen die Oeffnung bleibt, — und rücken der Kolonne zu den Seiten unmittelbar nach, indem sie noch 2 bis 3 Salven auf diesem Wege geben. In der Weite von 40 Schritt stürzen sie sich mit gefälltem Gewehr auf den noch Stand haltenden, aber von der Kolonne schon durchbrochenen Feind. Die zurückgeschwenkten Züge und nach und nach beide Flügel werfen sich excentrisch in die hervorgebrachte Lücke.

Sollte die Tete der Kolonne zurückgeschlagen werden, und kein Durchbruch mehr möglich seyn, so bleiben die Flügel der ersten Linie auf 50 bis 100 Schritte vom Feinde stehen, unterhalten ihn mit ihrem Feuer, lassen die Kolonne wieder durch, und schließen in einen einwärtsgehenden Winkel die zurückgeschwenkten Züge zum allgemeinen Zusammenhange an sie. Unterdessen deployiren die Flanken der Kolonne zu beiden Seiten schräg heraus, machen sich zum Feuern fertig, und man erwartet, ob der weitere Rückzug nöthig wird.

Ist dies der Fall, so ziehen sich die beiden Flügel der vordern Linie mit Haken auf den 4 Flanken um das beststehende Bollwerk der Kolonne zurück, die jeden sich darbietenden günstigen Augenblick zu einem neuen Choc nützt, und den Rückzug der Flügel deckt. Dieser geschieht im Geschwindschritt, sie setzen sich 100 Schritte hinter der Kolonne, und nun geht diese wieder unter der Deckung des von Neuem beginnenden Feuers der beiden Flügel hinter dieselben 50 Schritte zurück. Das folgende ist die Wiederholung des Obigen.

Sollte wegen des heftigen uns nachfolgenden feindlichen Artilleriefeuers der gedrängte Haufen der Kolonne einer zu großen Gefahr ausgesetzt, und also der Rückzug in dünnen Linien zweckmäßiger seyn; so muß sich die Kolonne, nachdem sie sich 100 Schritte hinter das erste Treffen zurückgezogen hat, völlig deployiren, Front machen, das umkehrende erste Treffen durchlassen, und diesen Rückzug nun durch ihr Feuer decken. Die erste Linie zieht sich nun 150 Schritte zurück, macht Halt, und erwartet die zweite. Beide decken so abwechselnd ihren Rückzug.

Nun wird aber dieser Rückzug wenigstens im Anfange immer etwas beschwerlich auszuführen seyn, und kann selbst durch die Anfangs darin herrschende Unordnung eine Niederlage nach sich ziehen, wenn sich nicht noch eine frische Reserve vorfindet, die durch ihre einwärtsgehende Stellung, ihr konzentrisches Feuer oder ihren drohenden plötzlich umringenden Choc die Wiederaufstellung der schnell weichenden Haufen deckt.

Ein

Ein Korps, das durch den vortheilhaftesten Gebrauch der Kolonne durchbrechen und siegen will, muß also zwei gleich starke Treffen und eine Reserve bilden, deren Flügel, und wenn es Infanterie ist, auch deren Front, so viel möglich, durch Terrainhindernisse gedeckt und verstärkt sind, da letztere jetzt besonders nur durch ihr Feuer den Feind abhalten muß.

Der Feind mag nun in Kolonne, in langen zusammenhängenden Linien, oder zerstreuet verfolgen, so ist unsere Reserveinfanterie auf alle diese Fälle in der zerstreueten Fechtart am würksamsten, und zur Abhaltung des nachdringenden Feindes am stärksten. — Nur dann muß diese Reserve, in den Flanken des Feindes und zur Benutzung von Terraingegenständen, in zusammenhängenden langen Feuerlinien aufgestellt werden, wenn die verfolgenden Haufen nothwendig die Richtung dieser zusammengestellten Feuermassen passiren müssen. Hierzu ist also die leichte Infanterie am besten.

Da die Reiterei in weniger Masse dieselben Stoßkräfte einer dreimal so starken Infanterie besitzt, und man nach vollendetem Angriff wohl nicht mehr so viel Infanteriekraft besitzt, damit einen den Rückzug der Hauptmasse deckenden Choc zu unternehmen, der überdies jetzt, wo alle Kraft gespart werden muß, alles aufs Spiel setzt, so ist zu solchen deckenden Chocs die etwa vorhandene Reiterei am besten zu gebrauchen.

Aber auch sie muß Verstärkung und Deckung auf ihrem Rückzuge nach dem mißlungenen Choc

besitzen,

besitzen, und hierzu ist dann nichts würksamer, als das erwähnte zerstreuete oder zusammenwürkende Feuer der Reserveinfanterie. Ein Korps, das in etwas offenem Terrain mit der Kolonne würken will, muß also zwei gleich starke Treffen Infanterie und eine aus Infanterie und Reiterei bestehende Reserve besitzen.

Diese Reiterei ist auch das zweckmäßigste Mittel, die Unordnung des durch die Kolonne durchbrochenen Feindes auf das schnellste und durch ihren Choc so überlegen vortheilhaft zu benutzen, daß der Feind an keine Wiederformirung denken kann! Auch kann man gegen eine feindliche Reiterei, oder zerstreuet und umringend in der Ebene andringende Infanteriereserve, kein besseres Schützungsmittel, der indessen gegen die geöffneten feindlichen Flanken würkenden Kolonnen und Linien aufstellen und würken lassen, als eine ebenfalls zerstreuet fechtende Infanterie und eine dem Feinde schnell entgegensprengende Reiterei.

Da diese Reiterei nun ihre Kraft sowohl zur Offensive, als auch zur oben erwähnten Defensive, bis auf den letzten Augenblick des siegenden oder weichenden Manövers, sparen und gegen die gegen sie noch entscheidendere Würkung der feindlichen Artillerie bedecken muß; so ist es nothwendig, die Reiterei überhaupt nur als Reserve zu betrachten, und sie also ins dritte Treffen zu stellen. Da aber diese Reiterei bei der Offensive durch einen mäßigen Raum in die feindliche Linie dringen, und die unsrige passiren, auch erst hinter dem Feinde zur größtmöglichsten Würkung sich entwickeln und agiren muß; so darf sie nicht im dritten Treffen gleich

deployirt stehen, sondern **sie muß eine Kolonne formiren.**

Da diese Reitereikolonnen 400 bis 500 Schritte vom vordern Treffen stehen, so haben sie wohl eigentlich nicht viel vom feindlichen Artilleriefeuer zu fürchten. Fürchtet man dieses indessen, so marschirt die Kavallerie erst in zwei Gliedern auf, und formirt nur dann die Kolonne, wenn das zweite Treffen sich bildet.

Diese Kolonne folgt der des zweiten Treffens in einer Entfernung von 50 Schritten, geht durch die 50 Schritt breite Intervalle des vordern Treffens, welches sich nun nicht eher von der Stelle bewegt, und der Kolonne anschließt, als bis die Kavallerie durch ist. Die Kolonne dieser Reiterei darf daher auch nicht zu groß seyn, und dies ist auch deshalb nicht nöthig, weil **nach dem Durchbruche** des Feindes nicht viel Reiterkraft dazu gehört, ihn völlig zu überwältigen, auch muß die deployirte Kavalleriekolonne die Front des Bataillons nicht übertreffen, sondern von dieser zum Theil noch überflügelt werden.

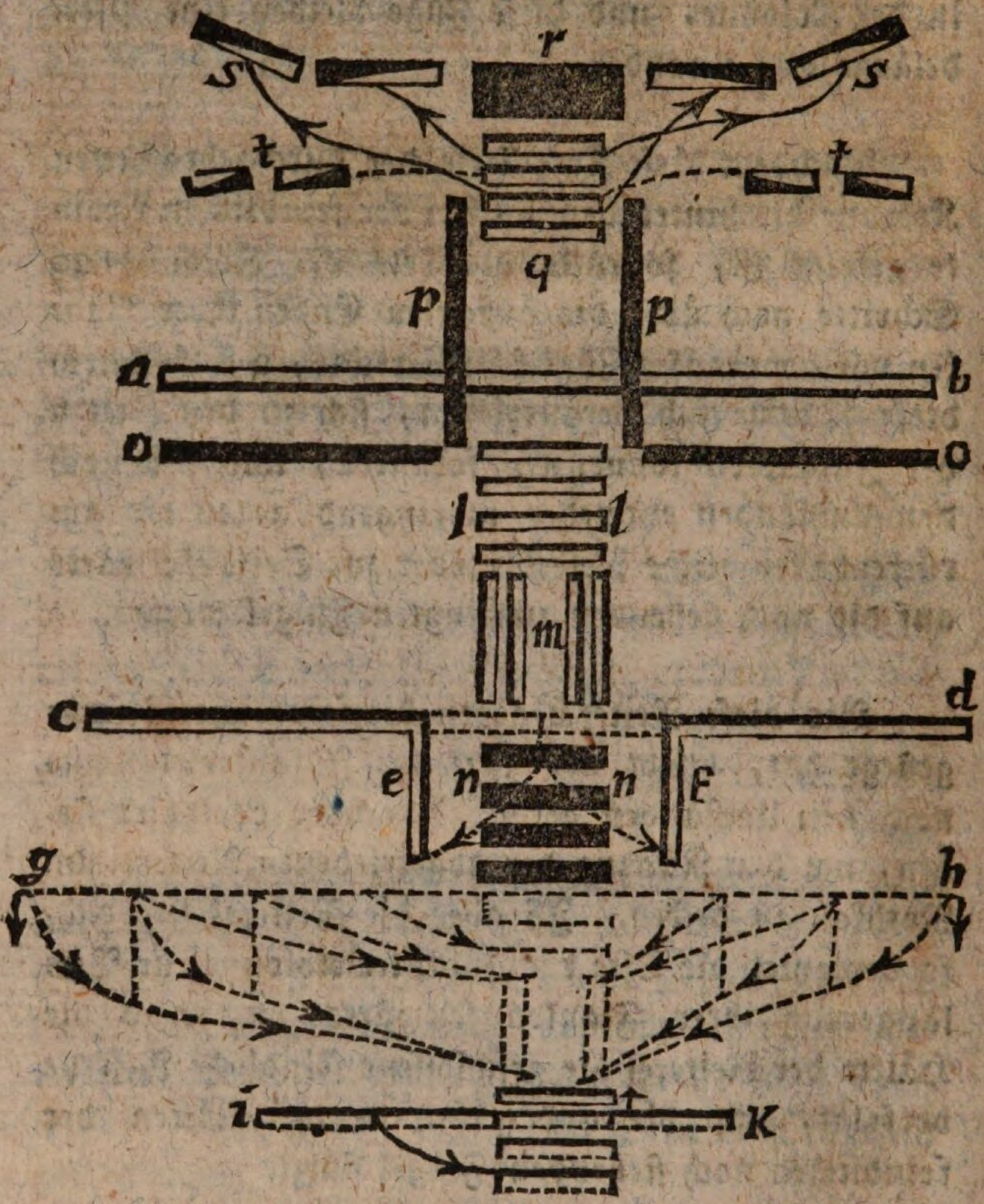
Rechnen wir die Stärke des Bataillons zu 600 Mann, so beträgt seine Fronte 200 Schritte, und diese einzunehmen gehören 260 Reiter. Rechnen wir 30 bis 40 Schritte Ueberflügelung, so gehen 60 bis 80 Reiter ab, und wir behalten noch 180 bis 200 Reiter, also eine gut eingerichtete Eskadron. — Soll diese Eskadron den Raum von 50 Schritten schnell und ordnungsvoll passiren können, so dürfen nur 32 Pferde in der Fronte stehen. Eine 200 Mann starke Eskadron steht also in 3 bis 4 Zügen in

in der Kolonne, und diese Züge bleiben eine Pferdelänge aus einander.

Nachdem diese Kavallerie der durchgebrochenen Kolonne bis hinter den Rücken der feindlichen Fronte gefolgt ist, so rückt die Tete der Kolonne 20 Schritte noch über die äußersten Enden ihrer Flanken vor, worauf 2 Züge schnell rechts, 2 links durch diese Räume sich herausziehen, sich zu den Seiten der Infanterikolonnentete formiren, und sich nach den Umständen entweder umringend gegen die anrückende feindliche Reserve, oder zur Seite rückwärts auf die noch stehenden umringten Flügel werfen.

Bis diese Reiterei gegen die feindliche Reserve gesiegt hat, bleibt die Tete der Infanteriekolonne nach den Umständen geschlossen, oder deployirt stehen, um den Rückzug der abgetriebenen Reiterei im Nothfall zu decken. Ist aber die Reiterei siegreich, so deployirt die Tete der Infanteriekolonne zur Verlängerung ihrer Flanken seitwärts, während die Hälfte der Reiterei die geschlossene feindliche Reserve verfolgt, und die andere sich in den Rücken der feindlichen noch stehenden Flügel stürzt.

Die folgende Figur zeigt also die ganze Verfahrungsart der Kolonne und aller ihrer Theile.



Hier ist a b die feindliche Linie, c d ist unser vorderes feuerndes Treffen, g h das zweite die Kolonne formirende Infanterietreffen, i k das dritte Treffen, aus Kavallerie bestehend, welche sich auch mit 4 Zügen in Kolonne setzt. Die beiden Züge des ersten Treffens e und f schwenken zurück und bilden die Lücke, durch welche die Kolonne l l, m, n n vorbricht; hier ist l l die zu schließende Tete, m die Flanken und n n die folgende Reiterei. Nach dem Durchbruch dringen die Flanken p p seitwärts vor, o o ist

o o ist das erste anstürmende Treffen; r ist die vest-stehende geschlossene Tete der Kolonne, p die durchgebrochene Reiterei; s s das Deployement derselben auf die Flügel von r zum Angriff der feindlichen Reserve, und endlich t t die sich rückwärts wendende und dem Feinde in den Rücken fallende eine Hälfte der Eskadron, die jetzt 4 Haufen formirt, während die beiden Flügelhaufen s s sich auch zerlegen, und den Feind verfolgen.

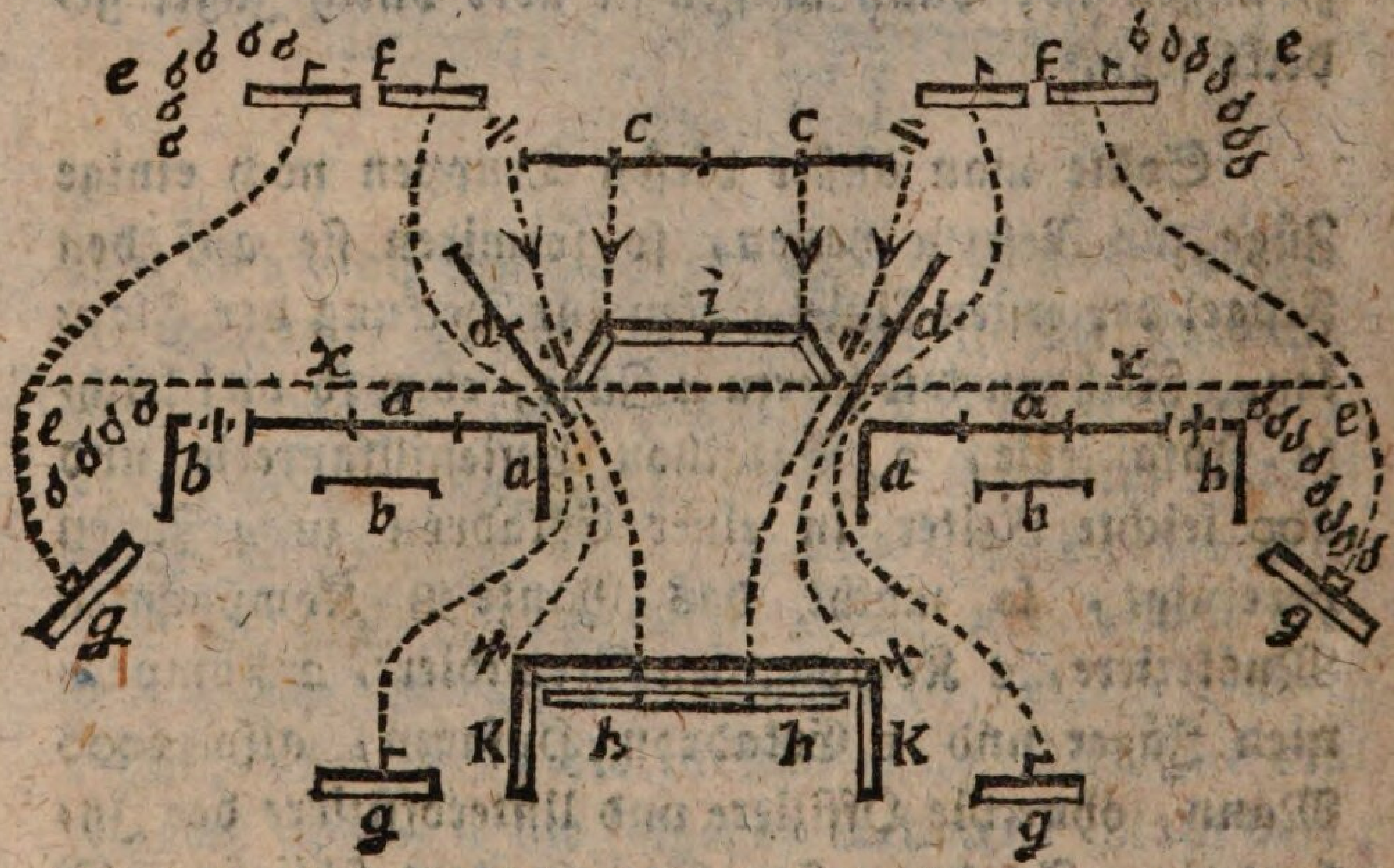
Hat man leichte Infanterie bei sich, so folgt dieselbe zum Theil der Kolonne, geht nach ihrem Durchbruch vor, und deckt die Flügel der Reiterei. Die Kanonen des zweiten Treffens, welche gleich Anfangs mit vor der ersten Linie stehen und feuern können, müssen sich, wenn man sie nun einmal mitnehmen will, zwischen die Flanken und die Kavallerie, oder auch ganz an das Ende der letztern setzen, und nach vollendetem Durchbruch sich an die Flügel der vorrückenden geschlossenen Kolonnentete ziehen. Will man sie an die Tetenecken der Kolonne setzen, so können sie feuern, wenn man zum Halten gezwungen ist; dann müssen sie aber durch Jäger gedeckt seyn.

Sollte man außer diesen Truppen noch einige Züge zur Reserve haben, so formiren sie auf den Flügel der ersten Linie Haken zur Deckung der Flanken. Rechnen wir hierzu 4 Züge, eben so viel leichte Infanterie, 2 Bataillon Linieninfanterie und 200 leichte Reiter in einer Eskadron zu 4 Zügen vereinigt, so macht das Ganze 8 Kompagnien Musketiere, 2 Kompagnien Grenadiere, 2 Kompagnien Jäger und 1 Eskadron Husaren, also 2000 Mann, ohne die Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie. In der ersten Stellungsart schließen also

die Grenadiere und Jäger den Raum zwischen beiden Treffen, und bedecken die Flügel der drei Linien. Steht das Korps allein, so kann auch die sich theilende Reiterei leicht die äußersten Flanken beschützen.

Sollen sich die Truppen von den obigen Kolonnen-Angriffe wieder zurückziehen, so gehen erst die Flanken der Kolonne durch die Oeffnung des ersten Treffens, während sich die geschlossene oder deployirte Tete derselben dieser Oeffnung näher zieht, und 40 Schritte davor halten bleibt, indem sie Flanken formirt. Ist diese Stellung genommen, so sprengt die Reiterei durch die Oeffnungen, und nimmt hinter der Fronte und zwar auf den Seiten mit Reserveinfanterie eine den vordern Raum flankirende Stellung, worauf der Rückzug der Infanterie en Echiquier und hakenförmigen Bataillons oder geschlossenen Quarrees erfolgt. Die leichte Infanterie wirft sich in die Oeffnungen.

Nehmen wir diese Sätze zusammen, so zeigt folgende Figur den Rückzug. Hier ist a a das geöffnete Bataillon des ersten Treffens; b b sind die



4 Grenadierzüge; c c ist die Hälfte des deployirten zweiten Bataillons; d d sind die den Feind x x verjagten Flanken desselben; e e sind die 4 Züge leichte Infanterie, die im Nothfall durch die Scharfschützen ersetzt, und in andern Fällen damit verstärkt werden müssen, f f sind die 4 Züge der Eskadron, welche sich nach g g ziehen, nachdem die Flanken in k k, die Linie c c nach i zurückgegangen ist. Nun zieht sich i nach h, das zweite Bataillon vereinigt sich hier, und bildet den in der vordern Fronte 6 Mann hohen Haken; die leichte Infanterie füllt die Lücken zwischen beiden Treffen, und nun ziehen sie sich beide abwechselnd zurück.

Bis jetzt haben wir nun das Manöver der zur Unterstützung und Sicherung einer Kolonne nöthigen Truppen allein betrachtet, es muß nun auch in Verbindung mit mehrern Bataillons und in Rücksicht des Kolonnengebrauchs bei einer großen entwickelten Schlachtlinie geschehen. Es kommt dabei besonders auf zwei Punkte an; nämlich die Anzahl und Entfernung der Kolonnen und ihre Größe.

Wenn man die feindliche Linie von 400 zu 400 Schritte durchbricht, und zwar auf den Mitten der Bataillone, so ist die feindliche Macht in so kleine Theile zerschnitten, und diese sind so sehr in der Nähe mit aller Gewalt konzentrisch angefallen, daß sie unmöglich bei der gänzlichen Vertheidigungslosigkeit ihrer entblößten Schwächen länger Stand halten können, sondern nothwendig durch eine schnelle Flucht sich unsern umringenden Massen entziehen müssen.

Beträgt die Front unserer Bataillons 200 Schritte, so wird bei einem Bataillon ums andere mit der

Kolonne angegriffen, und die zwischenstehenden und in Linie bleibenden Bataillons dienen dann zu mehrerer Sicherheit dieser Kolonnen-Angriffe und ihrer vestern Verbindung unter einander; auch bleibt dadurch die schützende Unterstützung um so stärker, die doch vorzüglich durch die Würkung ihres Feuers handeln muß.

Soll auf jeder Bataillonsfronte mit einer Kolonne angegriffen werden, so bricht sich die ganze Linie; die großen in der Unterstützungsfronte nöthigen Intervallen schwächen den Zusammenhang sehr, und man behält in dem ersten Augenblicke keine hinlängliche, zur schützenden Feuerwürkung formirte Masse. Der Angriff mit den geraden Bataillons in Kolonne scheint also der beste zu seyn, da in diesem Falle die Flügelkolonne noch durch eine zum Feuern formirte Linie gedeckt, und der Raum zwischen den Kolonnen nicht zu groß wird.

Ist es nun besser, jede Kolonne auf obige Art nur aus einem oder aus mehrern Bataillons zusammen zu setzen? Diese wichtige Frage wird durch die Umstände entschieden. Finden nämlich sich nur einige unmittelbar besiegbare Punkte in der feindlichen Fronte, und ist es also nöthig, nur in diesen die den Feind umringende Masse zu werfen; so muß die Kolonne eine verhältnißmäßige Stärke gegen den dadurch zu umringenden Theil der feindlichen Fronte besitzen. Die Tete dieser Kolonne muß wie oben geschlossen, obgleich jetzt verstärkt seyn, indem man ein in Divisionen marschirendes Bataillon dazu nimmt. Man kann ein zweites eben so oder in Flanken formirt folgen, und dieses durch 3 bis 4 sich überflügelnde deployirte Fronten unterstützen lassen. Die Angriffsordnung einer verschanzten Stellung zeigt dies näher.

In allen Gegenden aber, wo ein großer und entscheidender Theil der feindlichen Schlachtordnung frei ist, und durch Kolonnen angegriffen werden kann, da ist es besser, das obige System zu befolgen, und die angreifenden Kolonnen nicht stärker, als 600 Gewehre zu machen; denn da zwei derselben hinreichen, die davon eingeklammerten 1200 Mann entscheidend zu schlagen, so ist es besser, die noch übrige Macht gleich in derjenigen Anordnung anrücken zu lassen, in welcher sie sowohl durch die Würkung des Feuers oder des umringenden Chocs, beim Rückzuge der eigenen Kolonnen, als beim Angriffe der noch Stand haltenden Reste des durchbrochenen Feindes am vortheilhaftesten fechten können.

Bei dieser Anordnung behält man also noch ein ganzes volles und ein halb volles Treffen, außer den Kolonnen und Reserven; und es erwächst dadurch das beste Mittel, das erste Treffen im Nothfalle mehr ausdehnen zu können, ohne daß dadurch die Gewalt des entscheidenden Chocs geschwächt wird, da man das zweite Treffen bis auf $\frac{2}{3}$ vermindern kann. — Die allgemeine Stellungsregel eines Heers muß indessen seyn: alle erste Bataillons der Regimenter ins erste, alle zweite Bataillons gerade hinter die ersten ins zweite Treffen; die Grenadierkompagnien nebst einem Theil der leichten Reiterei als Reserve ins dritte Treffen; die leichte Infanterie in die Intervallen und um die Flügel, und der Rest der Reiterei hinter die Flügel zu stellen.

Der Oberste eines jeden Regiments befehligt das erste, der Oberstlieutenant das dahinter stehende zweite Bataillon, jedoch unter dem Oberbefehl des Obersten, unter welchem auch die umstehenden leichten Infanteristen und Husaren der Re-

serve

serve begriffen sind. Zwei neben einander stehende Regimenter machen eine von einem Generalmajor kommandierte Brigade, und zwei neben einander stehende Brigaden eine, von einem Generallieutenant befehligte Division aus; welche auch eine Zwölfpfünder- und eine Sechspfünder-Batterie bei sich führt.

Da es besonders, beim Anlaufe der Kolonnen und beim Widerstande derselben gegen den Choc der Reiterei, darauf ankommt, die Würkung der Stoßwaffen zu vergrößern, so wäre es höchst vortheilhaft, 3 bis 4 Schuhe lange Schilfbajonetts einzuführen, die man statt Degen trüge, und besonders nur diejenigen Truppen gleich anfänglich anstecken ließe, die zum Choc vorzüglich bestimmt sind. Andere können kleinere Bajonetts führen

---

Erklärung des Kupfers.

Figur I.

1. Es ist hier die neue Schlachtordnung einer mit Quarree-Echelons angreifenden Armee in einer ebenen Gegend vorgestellt.

2. Die Armee besteht aus 3 Divisionen, wovon jede alle Truppenarten enthält. Jede Division enthält zwei Flügel, zwei Brigaden oder zwei Legionen.

3. Jede Legion besteht aus einer Brigade von Infanterie, einer von Kavallerie und einer von Artillerie. Die Kavalleriebrigade besteht aus 1 Bataillon schwerer, und 1 Bataillon leichter Reiter.

Jedes

Jedes dieser Bataillons enthält 3 Eskadrons, jede zu 200 Pferden. Jedes Infanterie-Bataillon besteht aus 750 Köpfen. Die Artilleriebrigade besteht aus 3 halben Batterien; jede halbe Batterie aus 4 Kanonen und 1 Haubitze. Die eine dieser Halbbatterien besteht aus Zwölfpfündern, die beiden andern aus Sechspfündern; wovon die eine Halbbatterie geschwinde Artillerie ist. Jede Brigade hat zwei Brigade-Generale, wovon der älteste das Kommando überhaupt, und die Infanterie insbesondere, der andere aber den Befehl über die Reiterei hat. Jede Division befehligt ein Generallieutenant oder Divisionsgeneral. — Jede Kavalleriebrigade bildet ein Regiment, und hat einen Obersten, einen Oberstlieutenant und zwei Majors. Der Oberste kommandirt die schweren, der Oberstlieutenant die leichten Reiter. Steht die Brigade allein, so macht das erste Regiment das erste, das zweite Regiment 200 Schritte dahinter das zweite Treffen aus. Die Grenadiere des ersten Regiments bilden auf dem rechten Flügel, die des zweiten auf dem linken Flügel zwischen beiden Treffen einen Haken. Die leichte Infanterie des ersten Regiments ist vor dem rechten, die des zweiten vor dem linken Flügel. Muß sie sich auf der Ebene gegen das Korps zurückziehen, so geht sie an die Grenadiere zurück, macht den Haken, und so das Quarree vollständig. Gerade hinter demselben steht dann 1 Eskadron leichter Reiter, auf jedem Flügel 1½ Eskadron schwere in 3 Haufen und 1 leichte Eskadron als Flankenkolonne zur Ueberflügelung. Die Artillerie theilt sich gleichmäßig auf die Flügel der Infanterie und Kavallerie; die Kavallerie allignirt sich übrigens mit dem zweitrn Treffen. — Stehen zwei Legionen zusammen

men und bilden also die Division, so werden die äußersten Flanken der beiden Treffen durch die Grenadiere gebildet, und die beiden Bataillons leichter Infanterie setzen sich nach ihrem Rücklaufe hinter die Mitte ins dritte Treffen. Die Kavallerie wird gleichmäßig auf die Flügel so vertheilt, daß unmittelbar auf jedem Flügel der leichten Infanterie eine Eskadron leichter Reiter zu stehen kommt, und die also mit diesen Bataillons zur Reserve dienen. Die übrige Kavallerie alliguirt sich mit der Reserve, die sich 200 Schritte hinter dem zweiten Treffen formirt, und auf Märschen die Avant- und Arriergarde macht, wozu allenfalls die Grenadiere und übrigen leiten Reiter genommen werden.

Stehen nun zwei oder drei Divisionen zusammen, so formiren sie die Schlachtordnung Fig. 1, wo die Grenadiere die Flanken jeder Division zwischen den Treffen, die leichten Infanteristen aber die Reserve machen. — Die geschwinde Artillerie bleibt auf den Flügeln der Reiterei, die Zwölfpfünder der Flügeldivisionen stoßen zusammen, und machen mit den Sechspfünder-Halbbatterien der äusserſten beiden Flügelbrigade den die Flankenbatterien, wovon also jede aus 8 Stück Zwölfpfünder, 4 Stück Sechspfünder und 3 Haubitzen besteht. Die Zwölfpfünder der ersten Brigade der zweiten Division nebst deren Sechspfündern stoßen zu den Sechspfündern der zweiten Brigade der ersten Division, und formiren vor der 50 Schritte großen Intervalle, die sich zwischen zwei Divisionen befindet, eine der beiden großen Mittelbatterien. Jede dieser Batterien breitet sich mit ihren 15 Stück 300 Schritte aus. Da nun jedes Bataillon 200 Schritte in der Fronte und die Division 3 Intervallen, jede von

20 Schritten hat, so beträgt ihre Fronte 860 Schritte, und der Raum zwischen beiden Batterien 610 Schritt. Wäre die Fronte jedes Bataillons 240 Schritte, so ist dieser Raum zwischen den Flügelstücken der Batterien 745 Schritte, also gerade recht um ein würksames kreuzendes Feuer zu erhalten.

Kommt uns nun der Feind im Angriffe zuvor, so bleibt man in dieser Stellung, zieht auch wohl, wenn der Augenblick günstig ist, die 3 Divisionen-Quarrees aus einander, läßt den Feind zwischen laufen, und schließt ihn darauf durch die Schwenkung des Quarrees ein. Ist die leichte Infanterie im Schwärmen dabei nicht sicher, so formirt sie 3 Quarrees hinter ihren Divisionen, rückt mit denselben vorwärts, indem sie die Flanken deckt, und fällt, wenn es vortheilhaft ist, nach vollendeter Bewegung deployirt oder schwärmend den Feind aufs neue von den Flügeln der Divisions her an. Auch ist es leicht, durch Hineinrücken der beiden Flanken der mittelsten Division gegen ihre Mitte gleich zwei große Oblonge zu bilden, im Fall dieses zweckmäßiger seyn sollte, welches aber wohl seltener seyn wird. Oefterer könnte es vortheilhafter seyn, mehr als 3 Quarrees zu bilden. Eine jede Brigade kann alsdann für sich ein besonderes Quarree machen, indem sie die leichte Infanterie in ihr zweites Treffen, und ein Bataillon aus diesem gegen die noch nicht geschlossene Flanke rücken läßt.

In der Ebene ist es vorzüglich nöthig, sich durch die Kunst die Flanken und gegen die entscheidende Würkung des Ueberflügelns zu sichern, und dies kann nicht anders, als durch starke geschlossene Stellungen geschehen. Bis auf ein gewisses Minimum wird diese gewisse Stellung immer stärker, je

kleiner

kleiner das sie bildende Korps ist. Dieses Minimum werden etwa 1500 bis 2000 Mann seyn, hier ist hinlängliche Stärke zur Hervorbringung einer entscheidenden Lücke, und doch auch derjenige Grad von Bewegbarkeit, den man bedarf. — Die Theile eines Heers gewinnen also durch diese Trennung in geschlossenen Haufen für sich an Stärke, und wenn sie zur gegenseitigen Vertheidigung und Unterstützung zweckmäßig postirt sind, so gewinnt auch die ganze Würkungskraft des Heers im Allgemeinen sehr. — So wie man nun bei der Defensivstellung die Infanteriehaufen, als die starken Bollwerksspitzen ansehen muß, an welchen sich die Kraft des Angreifers bricht, um dann schnell durch die hervorbrechenden Kavallerie- oder Infanterieflanken völlig über den Haufen geworfen zu werden; so muß man auch bei der Offensive die Infanterie so ordnen, daß sie, beweglichen zerstörenden Bollwerken gleich, gegen den Feind anrücken kann, seine Ordnung durch ihre Defensivkraft bricht, und den Sieg dann durch schnelle Anwendung ihrer, und der bis dahin zurückgehaltenen Kavallerie-Offensivkraft entscheidet; — im Fall das Unglück aber auch gleich wieder die völlige und zweckmäßig vertheilte Kraft ihrer Defensive in Würkung setzen kann.

Diese Hauptgrundsätze der ganzen reinen Taktik lassen sich nun auf keine Weise anders, als durch das Gefecht in Korps in Ausführung bringen, die in sich eine zweckmäßige Verbindung aller Offensiv- und Defensiv-Kräfte enthalten, und eine gegenseitige Unterstützung erleichtern. Die Vernunft will also, daß sich die reine Taktik auf das Korpssystem, d. h. auf das Legionsystem und auf geschlossene Anordnung gründe.

Dieses

Dieses System muß aber die, wegen der jetzigen Waffen so entscheidenden und nöthigen Manövers der Ueberflügelung und der Versagung eines Flügels gestatten, auch muß dadurch eine überraschende Würkung der Uebermacht erleichtert werden; dies alles scheinen auf folgende Art die Angriffe der Kolonnen-Quarrees zu leisten. — Soll der rechte Flügel vorgeworfen werden, um den entscheidenden Flankenangriff eines für sich agirenden und den Feind umgangenen Seitenkorps zu unterstützen; so formiren die Brigaden der ersten und zweiten Division ihre Quarrees, die also in der Fronte zwei, in jeder Flanke ein Bataillon haben. Die 4 Quarrees fangen nun an, sich rechts zu ziehen, nachdem jedes 400 Schritte gerade vormarschirt ist, so daß, wenn das vierte seine 400 Schritte vorgegangen ist, sie zusammen die Stellung 1, 2, 3 und 4 einnehmen. Hat uns die feindliche Infanterie anfangs um 200 Schritte überflügelt, so wird er selbst nun durch unser Quarree 1. um 600 bis 800 Schritte überflügelt. Die leichte Reiterei 6, 7, 8. setzt sich hinter die Batterien zwischen die Quarrees. Steht nun die erstere Fronte der Armee 1200 Schritte vom Feinde, so ist die Fronte des Quarrees 1. schon 200 bis 300 Schritte über die des Feindes hinaus; denn jede Flanke beträgt 200 Schritte und eben so viel die perpendikuläre Entfernung eines Quarrees vom andern. Unser rechter Flügel steht also 1600 Schritte über den feindlichen hinaus. Die Stellung in Quarrees mit der dazwischen stehenden Reiterei, sichert vor aller nachtheiligen Würkung des feindlichen Umgebens, denn hier steht dem Feinde eine gleiche Stärke wie auf der Fronte entgegen, und da aller Orten ein kreuzendes Feuer ist, so darf er es auf keine Weise wagen, sich zwischen die Quarrees zu

wagen, aus Furcht von denselben durch eine schnelle Entfaltung ihrer Flanken umklammert zu werden. — Sind nun die Quarrees unter beständigem Feuer bis in die angegebene Stellung vorgerückt, und der feindliche Kavallerie-Choc auf das Quarree 1, das leichte Spanische Reiter vor sich her trägt, durch dessen Feuer und die Flankenangriffe unserer eigenen Reiterei abgewiesen; so wird der feindliche Flügel durch das konzentrische Feuer unserer Artillerie und Flanken der beiden Quarrees so bestrichen, daß er schwerlich länger Stand hält. Sollte dies aber würklich der Fall seyn, so rückt das Quarree 2. bis auf 100 oder 150 Schritte an den Feind, und macht dann den Durchbruch der Kolonne. Bis dieser geschieht, bleibt das Quarree 1. auf der Stelle, und verdoppelt sein Feuer gegen die feindliche Flanke; dann rückt es aber schnell bis a vorwärts, formirt hier die Regiments-Quarrees, läßt das eine in a gegen die feindliche Reiterei und zum Schutze der unsrigen, und schickt das andere nach b, 400 Schritte links dem Feinde in den Rücken; dies alles geschieht im Geschwindschritt. Das Quarree a behält die große Batterie, deckt sich durch die Spanischen Reiter, theilt und öffnet sich nie, und dient als das veste Bollwerk, welches im Fall der Noth den Rückzug und die Flanke des Angriffs gegen die herumsprengende feindliche Reiterei sichert. — Das Quarree b, welches die leichte Infanterie der Brigade bei sich hat, schickt diese, im Fall kein umringender heftiger Anfall mehr zu fürchten ist, schnell gegen den noch Stand haltenden Feind heraus, und deployirt auch wohl selbst gegen dessen Rücken, wenn gar nichts zu fürchten ist.

Sobald

Sobald das Quarree 2. den feindlichen Flügel in beiden Treffen über den Haufen geworfen hat; so schickt es die leichte Infanterie heraus, marschirt nun schnell links gegen die Flanken des noch stehenden zweiten Treffens, und deployirt rechts, um sich mit b zu verbinden, wenn kein umringender Anfall mehr zu fürchten ist. Sobald die feindliche Reiterei um a geschlagen ist, verfolgt das erste Treffen dieselbe, und das zweite bleibt beim Quarree a, schickt aber die leichte Reiterei mit der Schwadron b zwischen die Quarrees durch nach p, dem Feinde in den Rücken. — Ist das Quarree 2. durchbrochen, und das Quarree 3. hat die feindliche Fronte erreicht, so schwenkt es sich links, verlängert die Fronte durch die linke Flanke, läßt aber die rechte Flanke zu, und behält zur etwa nöthigen Kolonnenwürkung oder Wiederformirung des Quarrees 2 Bataillons im zweiten Treffen. Dies Quarree wird also die Figur i formiren, welche sich nun mit dem Quarree 2. verbindet, und dann schnell gegen die feindlichen Flanken vordringt. Da jetzt die Hälfte des feindlichen Heers schon geschlagen ist, so hat man von den andern nicht viel mehr zu fürchten, und hier wird es vortheilhafter, schnell mit einer ausgedehnten Linie nachzudrängen. Aus diesem Grunde schwenken die Flanken des Quarrees 4. auf 300 Schritte vom Feinde auf, und dies Korps rückt unter stetem Feuern in der Form k gegen den Feind. Das große Divisions-Quarree s folgt auf 400 Schritte, und um den Vortheil der Ausbreitung jetzt zu mehren, aber auch die Flanke immer noch gegen den umringenden Anfall zu sichern, so formiren die Brigaden die Quarrees, das eine rückt über l, aber dann links, das andere über m, ebenfalls schräg gegen den Feind vor. Zwischen beiden Quarrees

bleibt die Eskadron 9. in n, und der linke Kavalleriefügel bleibt an und hinter diesen Quarrees, von wo aus die noch stehende feindliche Flanke nach dem Choc auf ihre Reiterei schnell umfaßt, und völlig geschlagen wird, wenn sie etwa die Dreistigkeit gehabt hätte, stehen zu bleiben.

So wie nach und nach die Quarrees gesiegt und den Feind durchbrochen haben, fallen die Eskadrons 7. und 8. schnell zwischen denselben durch, und dem Feinde in p p in den Rücken. — Haben die Quarrees 1 und 2 würklich gesiegt, so wird überhaupt wohl kein umringender Angriff mehr auf die Mitte des Heers geschehen können, und der Sieg wird im allgemeinen entschieden seyn. Sollten aber die beiden Flügelquarrees nicht siegen, so besitzen die der Mitte in diesen Zeitpunkten noch immer die vesten, geschlossen und sich einander unterstützenden Stellungen, welche ihre Defensive und ihren Rückzug sichern. — Dieser Rückzug des angreifenden rechten Flügels geschieht nun auf folgende Art. Wenn das Quarree 1. sich noch nicht in die Quarrees a und b getheilt hat, so geschieht es nun auf der Stelle; der Feind kann dies Manöver auf keine Weise hindern, da es innerhalb des großen Vierecks selbst geschieht. — Auch das Viereck 2. formirt die Regimentsvierecke. Nun weichen von diesen 4 Quarrees das 1ste und 2te 300 Schritte bis c und e zurück. Die Reserve-Eskadron bleibt dazwischen, der Kavalleriefügel am Quarre e. Nun geht das 2te und 4te Quarree zwischen den beiden ersten durch. Das große Quarree 3. weicht nach g, und das Ganze hat nun die Stellung c, d, e, h, f, g, h, 8, 4, 5. Die Vierecke des rechten Flügels können sich nun entweder schachartig, oder bis in die

erstere Fronte der Divisions zurückziehen, um dann die anfängliche Stellung wieder zu formiren, und entweder so den Angriff des Feindes abzuschlagen, oder den Rückweg in 3 geschlossenen und sich aus einander ziehenden Korps, mit der Reiterei auf den Flanken, fortzusetzen.

Sieht man bei den Angriffen der Flügelquarrees voraus, daß der Choc der Kolonnen unnöthig wird, und der Feind schon durch das Feuer besiegt werden wird; so schwenken die Grenadierflanken an die vordern Seiten der Vierecke, lassen die leichte Infanterie zur Sicherheit der Flanken zurück, ziehen, wenn es nöthig ist, die 2 Bataillons aus dem hintern Treffen links heraus, und formiren so, vom Quarree 2 bis zu 5, drei große und drei kleinere Echelons. Die großen überflügeln die kleinen, welche nur aus 2 Bataillons bestehen, und ein Echelon steht vom andern 150 bis 200 Schritte ab. Die ganze Macht ist dann zur größtmöglichsten und sichern Feuerwürkung auf das beste deployirt. Durch ein Rechtshineinziehn der kleinen Echelons und das Zurückschwenken der Flanken können sogleich die Brigadevierecke gebildet werden, wenn man etwa aus jedem Echelon nicht ein besonderes machen will, welches sowohl immer noch das beste ist; da dann die beiden Treffen schachartig mit Quarrees zurückweichen können. — Stände aber der Feind so vest, daß eine verstärkte Kolonnenwürkung unumgänglich nöthig, so können die Grenadierflanken der Quarrees sogleich diese Kolonnenverstärkung geben, oder auch ganz neue, durch die Intervallen vorgehende und von der leichten Infanterie gedeckte Haufen formiren.

Figur II.

Der Angriff eines Brigadequarrees ist nun in der allgemeinen Schlachtordnung eben so, wie im Gefechte derselben auf einer völligen Ebene, und gegen einen gleich starken oder etwas stärkern Feind. In Figur II. ist das Viereck der Brigade in a a vorgestellt, und dabei nur die eine Reserve-Eskadron in b angegeben. Die untern Hälften der beiden Flanken werden durch die leichte Infanterie gebildet, wenn sie etwa als Reserve in dritter Linie nicht sicher genug stehen. In diesem Falle wird jede Flanke nur aus 2 Grenadierkompagnien gebildet, und ist daher 120 Schritte lang. Die leichte Infanterie schwärmt indessen zum Theile nur oder allgemein auf den Flanken so lange, als möglich, herum, und zieht sich nun kurz vor dem entscheidenden Augenblicke in ihre Stellen im Quarree zurück. Sobald sie auf 150 bis 100 Schritte an den Feind gekommen ist, stoßen die beiden Bataillons 3 und 4 dicht zusammen. Die beiden an einander stoßenden Hälften der beiden Bataillons formiren den Kopf der Kolonne in c c, die beiden äußern Hälften des Bataillons aber die beiden doppelten Flanken d d. Diese ganze Bewegung ist in einer und einer halben Minute vollendet. So lange machen die beiden Bataillons des ersten Treffens Halt, und feuern mit halben Bataillons auf den Feind, wobei jedes Bataillon für sich agirt. So wie die Kolonne formirt ist, schwenken die beiden an einander stoßenden Divisionen der beiden vordern Bataillons in zwei Haken zurück, und lassen dadurch eine 120 bis 140 Schritte breite Oeffnung entstehen, wenn die Intervalle 20 Schritte beträgt. Die Eskadron b hat sich in 4 Zügen hinter einander

gesetzt,

gesetzt, und folgt nun der schnell durchbrechenden Kolonne, an deren Tete sich noch auf jeder Seite eine halbe Kompagnie leichter Infanterie hängt.

Die noch stehenden Flügel des ersten Treffens dirigiren ihr Feuer exzentrisch gegen die feindlichen Flügel, und sobald die Tete der Kolonne durchgebrochen ist, schwenken die Grenadiere aus der Flanke und eine halbe Kompagnie aus dem innern Haken links an, und der eine Flügel rückt im Sturmschritt in der Form 9 gegen die noch stehenden Feinde vor, wobei die leichte Infanterie in 10 die rechte Flanke und die Fronte der nachfolgenden Flügelreiterei deckt. Diese leichte Infanterie fällt bei der Flucht des Feindes, wenn kein umringender Angriff mehr zu fürchten ist, durch eine schnelle Schwenkung vor, und sucht den geschlagenen feindlichen Flügel zu umfassen, oder ihn plötzlich durch eine neue Kolonne abermals zu durchbrechen, oder endlich die Flanke der Hauptkolonne zu decken. Aus diesem Grunde kann auch bis zur Entscheidung der andern Flügel die Stellung 2, 6. behalten, oder nach den Umständen das Manöver des rechten Flügels wiederholen oder mit demselben zugleich machen. Die durchgebrochene Kolonne würkt nun durch die sich aus einander ziehenden Flanken 8 gegen die geöffneten Schwächen des Feindes, während die Tete der Kolonne in 7 schnell vordringt, und mit Hülfe der nach 11 sprengenden Reiterei das zweite Treffen desselben durchbricht, oder die Würkung gegen das erste sichert. Ist aber kein zweites Treffen zu fürchten, so macht die Reiterei umkehrt, die beiden letzten Infanterie-Divisionen schwenken nach f f, und alles fällt den Feind konzentrisch in den Rücken.

Sollte aber die Kolonne nicht glücklich seyn, und der Rückzug oder wenigstens eine Devensivstellung nöthig werden, so zieht sich die Kolonne im Geschwindschritt durch die Oeffnung in die Linie 3, 4 zurück, und formirt hier rückwärts ein starkes Quarree, auf dessen Flügel sich die Reserve-Eskadron setzt. Unterdessen haben die letzten 3 Divisionen der Flanken 5 und 6 zurückgeschwenkt, um so die beiden kleinen Quarrees e e zu formiren, deren lange Seite aus 3, die kleinen aus 1 Division besteht. — In dieser Stellung erwartet man den Angriff des Feindes, indessen die leichte Infanterie mit den Zügen der Reserve-Eskadron die Zwischenräume der drei Quarrees und die dastehenden Kanonen sichert.

Figur III.

Hier zeigt sich der Rückzug der angreifenden und abgeschlagenen Brigade. Nachdem nämlich die Kolonne 3 sich in c zum Quarree formirt, die Kavalleriezüge 4 und 5 in d und e gesetzt, und die Grenadiere die Quarrees 1 und 2 geschlossen haben; so ziehen sich diese beiden rechts und links nach a und b, etwa 300 Schritte weg, machen dann Front und feuern. Nun prellt die Kavallerie vor, und die Quarrees gehen 400 Schritte nach f und g zurück, worauf die beiden mittlern Kavalleriezüge sich wieder an das Quarree c, die beiden äußern an f und g ziehen. Ist diese Stellung gewonnen, so weicht das Quarree c mit seiner Kavallerie nach h, und darauf geht der Rückzug abwechselnd fort. Die Flügelreiterei hält sich dabei immer mit den zurückstehenden Vierecken allignirt, benutzt aber die Augen-

genblicke, wo der auf die vordern Quarrees angreifende Feind Gelegenheit zu einem entscheidenden Flanken-Choc giebt. Zu diesem Zwecke muß diese Reiterei beständig Flankenkolonnen beibehalten. Selbst wenn diese Reiterei durch einen glücklichen Choc der feindlichen gänzlich vom Schlachtfelde verjagt würde, so wird dennoch die Reserve-Kavallerie, die für diese Fälle auch wohl noch durch eine Eskadron verstärkt werden kann, hinreichen, die nun allein stehenden Quarrees gehörig gegen völlig umringende Angriffe zu beschützen.

Figur IV.

Hat man nur eine Halbbrigade im Gefechte auf der Ebene, so agirt man im Ganzen nach denselben Regeln. Das erste Bataillon steht nämlich im ersten, das zweite im zweiten Treffen, die Grenadierkompagnien als Haken am ersten Bataillone, so daß noch zwei Lücken zwischen denselben und den Flügeln des zweiten Bataillons bleiben, die am Ende durch die zwei Kompagnien leichter Infanterie geschlossen werden, wodurch ein Quarree entsteht, das auf der langen Seite ein ganzes, auf jeder kurzen Seite ein halbes Bataillon hat. — Sobald dies ausgeführt ist, formirt das Bataillon 2 auf seiner Mitte, und wenn man bis auf 100 Schritte an den Feind gekommen ist, die Kolonne. Das vordere Bataillon giebt noch zwei halbe Bataillons-Feuer, und läßt dann die beiden mittlern Züge als Haken zurückschwenken, die übrigen 3 halben Kompagnien fahren fort, exzentrisch zu feuern, bis die Kolonne ihren Stoß vollführt hat, worauf sie mit gefälltem Gewehr auf den Feind anlaufen, und die

Gre-

Grenadiere sich plötzlich gegen seine Flanken werfen; wenn jedoch kein umringender Angriff zu fürchten ist. — Ist aber dies der Fall, oder die Kolonne zurückgeworfen, so schwenken die Grenadiere rückwärts, die beiden äußersten Flanken der Kolonne laufen dabei an, und so formiren sich die beiden kleinen Vierecke a und b. Die durchgelaufene Kolonne formirt in 2 ebenfalls ein größeres Viereck, und setzt die vorhandene Reserve-Reiterei auf ihre Flügel. Ist dies Quarree formirt, so gehen die beiden Quarrees, wo möglich, gleich 200 Schritte nach c und d seitwärts, geben dann noch eine Salve, und ist nun der Rückzug ferner nöthig, so weichen sie mit den äußersten Reitertrupps nach e und f. Ist diese Stellung gewonnen, und das vordere Quarree hat gefeuert, so geht es, während die Reiterei vorsprengt, nach g zurück, worauf sich die Kavallerie wieder nach h zieht, und die drei Vierecke nun wechselsweise zurückweichen. — Können in dieser und in der vorigen Figur die Vierecke des ersten Treffens sich nicht gleich anfänglich aus einander ziehen, so weichen sie erst um das größere Viereck des zweiten Treffens zurück und ziehen sich dann auf die bestimmte Weite aus einander.

Figur V.

Hier ist die Stellung und der staffelartige Angriff einer ganzen Division vorgestellt. Wenn nämlich das große Viereck der Division sich bis auf 400 Schritte dem Feinde genähert, und die leichte Infanterie die Stellung 7 und 8 eingenommen hat; so schwenken die beiden linken Divisionen des ersten

Batail-

Bataillons zurück, die dahinter stehenden Divisionen des Bataillons im zweiten Treffen rechts vor, und bilden so, indem sie sich an die vorigen schließen, das große mit Spanischen Reitern versehene Flanken-Quarree 1. Diese Bataillons 5 und 6 formiren nun auf ihrem rechten Flügel die Kolonne, während die Bataillons mit Rechtsziehn im Vorrücken bleiben, und die Flügelzüge zurückschwenken. Die Kolonnen folgen nun diesen Halb-Quarrees, durch welche sie gedeckt werden, und fallen dann bei einer 100 Schritte großen Entfernung vom Feinde in 16 und 17 auf dessen Fronte in a a. Das große Viereck 1. hat unterdessen die feindliche Flankenkavallerie geschlagen, und durch seine Stellung in 9 die Infanterie in die Flanke genommen. Unsere Flankenreiterei aus 18 folgt in 19 und beschützt den Durchbruch der Kolonnen. Sobald nun die Kolonnen zwischen den Bataillons 2 und 3 durchgegangen sind, rücken die Eskadrons 14 und 15 ihnen bis 12 und 13 nach, von wo sie auf den durchbrochenen Feind fallen. Die leichte Infanterie folgt ihnen, im Fall die Kolonnen siegen. Werden sie aber zurückgeworfen, so rücken sie schnell gegen die Bataillons 2 und 3, und formirt mit diesen in 10 und 11 die beiden Mittel-Quarrees. Wird dann ein Rückzug nöthig, so bilden die zurückgelaufenen Kolonnen im Alignement von 11 und hinter 12 ebenfalls ein Viereck, welches auch der noch stehende Flügel 4 thut, und alles zieht sich nun schachartig zurück.

Man kann den Angriff der Division so einrichten, daß jede Brigade ihr eigenes Quarree bildet, worauf die des angreifenden Flügels 400 Schritte vorrückt, indem sie sich auf 300 Schritte

rechts

rechts zieht. Steht der Feind nun noch 200 Schritte entfernt, so geht diese Brigade noch 100 Schritte gerade vor, und macht dann den Angriff aus Figur II. Steht der Feind noch 300 bis 400 Schritte entfernt, so formirt die Brigade die Regiments-Quarrees, diese gehen eins übers andere 200 Schritte vor und 150 rechts, und jedes macht dann den Angriff aus Figur IV., welchen auch jedes Regiment in Figur II. besonders machen könnte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Venturini, Georg,

Lehrbuch der angewandten Taktik oder eigentlichen Kriegswissenschaft in zwey Theilen und sechs Bänden

Bd.: [3]. Erläuterungen u. Zusätze zum Lehrbuch der angewandten Taktik. Mit 3 Pl. - 1801. - 214 S.

Schleswig 1801

Sc.mil. 225 t-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10785155-5
VD18 12005959-001